Ökonomisch-Veterinärische

H E F T E

von der

ZUCHT, WARTUNG UND STALLUNG

der vorzüglichsten

HAUS- UND NUTZTHIERE.

Von

Johann Riem,

Churfürstl. Sächsischem Commissionsrathe, beständigem Secretär der Leipziger ökonom. Societät und mehrerer ökonom. Gesellschaften Mitgliede

und

Gottlob Sigismund Reutter,

Oberthierarzte und zweytem Lehrer an der Thierarzneyschule in Dresden

in Verbindung mit mehreren Landwirthen

herausgegeben.

Nebst

ZEICHNUNGEN

zu Ställen, Häusern und Hütten, mit Grundrissen, Aufrissen und Durchschnitten zur Aufbewahrung dieser Thiere,

entworfen und erläutert

von

J. A. Heine,

Architecten in Dresden.

Achter und letzter Heft.

Leipzig,

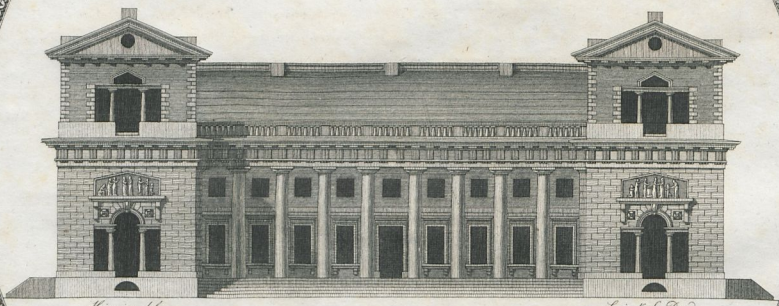
bey Voss und Compagnie.

1802.

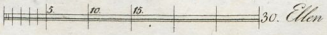
L 36 k

L 121,

I.



Heine inv. del. Sprinck fc. Dresden



Ökonomisch-Veterinärische

H E F T E

von der

ZUCHT, WARTUNG UND STALLUNG

der vorzüglichsten

HAUS- UND NUTZTHIERE

---

von

Johann Riem

Churfürstl. Sächs. und Fürstl. Anhalt-Plefsischem Commissionsrathe, beständigem Sekretär der Leipziger ökonom. Societät und mehrerer ökon. Gesellschaften, auch aufs neue der Königl. Preufs. Mohrungschen phys. ökon. Gesellschaft Mitgliede,

und

Johann Georg Reutter

Oberthierarzte und erstem Lehrer an der Thierarzneyschule in Dresden,

in Verbindung mit mehreren Landwirthen

herausgegeben.

Nebst

Zeichnungen

zu Ställen, mit Grundrissen, Aufrissen und Durchschnitten zur Aufbewahrung dieser Thiere,

entworfen und erläutert

von

J. A. Heine,

Architect in Dresden.

Achter und letzter Heft.

Leipzig

bey Vofs und Compagnie.

1802.

Ökonomisch-Veterinärischer

UNTERRICHT

über die

ZUCHT, WARTUNG UND STALLUNG

der

H U N D E.

Von

Johann Riem,

Churfürstl. Sächs. und Fürstl. Anhalt Plefsischem Commissionsrathe, beständigem Sekretär der Leipziger ökonom. Societät und mehrerer ökon. Gesellschaften, auch aufs neue der Königl. Preufs. Mohrungschen phys. ökon. Gesellschaft, Mitgliede;

und

Carl Heinrich Nicolai

Pastor zu Lohmen bey Pirna.

Nebst

Zeichnungen

von

Hütten und Ställen

zur Aufbewahrung dieser Thiere,

von

J. A. Heine,

Architect in Dresden.

Leipzig,

bey Vofs und Compagnie.

1802.

Vorerinnerung.

Der gegenwärtige achte Heft enthält den Beschluſs eines Werkes, welches das Publikum seiner Aufmerksamkeit nicht unwürdig gefunden hat. Wir haben in diesem Unterrichte nur wenig von den Hütten der Hunde gesagt, aber desto ausführlicher von ihren Stallungen gehandelt. Was die Wartung der Hunde betrift, so haben wir diese zwar so kurz als möglich vorgetragen, aber dabey die Erfahrungen sachkundiger Männer sorgfältig genutzt und beständig auf gröſsere Werke hingewiesen, wo dieser Gegenstand ausführlicher behandelt ist. Vorzüglich haben wir uns, auſser dem, was wir aus *Büffon's Naturgeschichte der vierfüssigen Thiere* B. 2. zu näherer Berichtigung der Hunderaſsen und ihrer Abstammung entlehnten, auf des Oberforstrath *Jester's* Schrift *über die kleine Jagd* Theil 1 — 5, 1793 — 1797, der noch ein sechster Theil folgen soll, bezogen, wo man hierüber ausführliche Anweisung findet. *Krünitzen* übergingen wir deswegen, weil seine *ökon. technol. Encyklopädie* nur Auszüge aus Schriftstellern enthält, die wir selbst besaſsen und benutzten. Desto mehr brauchten wir aber ein englisches Werk, das 1796. zu *Lon-*

don unter dem Titel: *Thoughts upon Hare and Fox Hunting, in a series of Letters to a Friend - A new Edition* erschien, und viele Kupfer enthält.

Die übrigen deutschen Werke, die schon zu bekannte Sachen enthielten, übergingen wir ebenfalls. Denn so z. B. gab vom *Dressiren* der Hunde *Johann Markus Beyer*, bey Müller in Leipzig ohne Jahrzahl heraus: *Practische Handgriffe etc.* Diese Schrift würde durch *Jester*, der all dieses hat, entbehrlich, wenn sie nicht den *Dilettanten* bestimmt wäre. Auch *Mederer* hat in einer Schrift: *Syntagma de rabie canina, Friburgi Brisgov* 1783, eine *kurze Geschichte der Hunde* drucken lassen, und schon 1781 hat Jemand in Leipzig bey *W. G. Sommer*, unter dem Namen: *Kynophilus* Actaeon eine *ausführliche Geschichte der Hunde*, die von ihrer *Natur*, *den verschiedenen Arten und der Erziehung*, so wie ihren *Krankheiten* und ihrem *mannigfaltigen pharmaceutischen Gebrauche* handelt, herausgegeben, welche ziemlich umständliche Nachrichten enthält.

Dem Leser wird dieses zum *Vorberichte* genug seyn. Dresden, im October 1801.

Johann Riem.

Inhaltsanzeige

dieses

achten Heftes.

Vorerinnerung. S. 1.

Erser Abschnitt.

Von Hunden überhaupt, ihrer Beschaffenheit und den Arten.

Erste Abtheilung. Von der Thiergattung, worunter die Hunde gehören. §. 1 — 6.
Zweyte Abtheilung. Die verschiedenen Arten der Hunde. §. 7 — 8.
Dritte Abtheilung. Eigenschaften, die den Hund vor allen andern Thieren auszeichnen. §. 9 — 13.
Vierte Abtheilung. Nutzen der Hunde für die Bedürfnisse der Menschen. §. 14 — 17.
Fünfte Abtheilung. Mifsbrauch dieser nützlichen Thiere. §. 18 — 22.

Zweyter Abschnitt.

Vom Gebrauche und Nutzen der Hunde.

Erste Abtheilung. Von nutzbaren Hunden überhaupt. §. 23 — 28.
Zweyte Abtheilung. Über Jagdhunde überhaupt. §. 29 — 32.
Dritte Abtheilung. Von den Arten der Jagdhunde. §. 33 — 36.
Vierte Abtheilung. Von der Erziehung junger Hunde. §. 37 — 44.

Dritter Abschnitt.

Von der ordentlichen Fütterung und ferneren Behandlung der Hunde.

Erste Abtheilung. Die Fütterung im Kleinen. §. 45 — 47.
Zweyte Abtheilung. Die Fütterung im Grofsen. §. 48 — 52.
Dritte Abtheilung. Noch etwas von der übrigen Wartung der Hunde. §. 53 — 55.

Vierter Abschnitt.

Von den Hunde-Krankheiten.

Erste Abtheilung. Von den Krankheiten überhaupt. §. 56 — 57.
Zweyte Abtheilung. Von den Krankheiten insbesondere. §. 59 — 65.

*

Dritte Abtheilung. Von der Tollwuth insbesondere und deren Ursachen. §. 66 — 77.
Vierte Abtheilung. Die Kennzeichen dieser schrecklichen Krankheit. §. 78 — 79.
Fünfte Abtheilung. Richtiges Verhalten gegen tollgewordene Hunde. §. 80 — 83.

Fünfter Abschnitt.

Von dem Aufenthalte und den Ställen der Hunde.
Erste Abtheilung. Vom Obdache der Hunde überhaupt und zu Geschäften im Kleinen. §. 84 — 90.
Zweyte Abtheilung. Von den Gebäuden und Ställen für Hunde zu mittlern und gröfsern Jagdanlagen. §. 91 — 92.
Dritte Abtheilung. Von einzelnen Hundehütten, besonders noch zu einem Bienenstande. §. 93 — 98.

Sechster Abschnitt.

Die Genealogie oder Abstammung der Hunde in einem Stammbaume, nebst einigen weiteren Erklärungen über die Hundearten, besonders nach Büffon's und Daubenton's Angabe.
Erste Abtheilung. Die Abstammung der Hunde nach *Büffon's* Angabe, zur kürzeren Übersicht. §. 99 — 120.
Zweyte Abtheilung. Kurze Übersicht nach Daubenton's Lehre. §. 121 — 133.
Dritte Abtheilung. Besondere Beschreibung einiger Hauptrafsen nach Büffon's Lehre. §. 134 — 152.
Vierte Abtheilung. Von *Blendlingsrafsen.* §. 153 — 158.
Fünfte Abtheilung. Von *doppelten Blendlingen* aus zwey Blendlingsrafsen. §. 159 — 168.

Ansicht eines herrschaftlichen Wohngebäudes auf dem Lande nebst Grundrifs und Plan zu einem Landguthe.

Die Freunde landwirthschaftlicher Gebäude erhalten hiermit die Ansicht eines herrschaftlichen Wohngebäudes auf dem Lande, dessen Grundrifs auf Num. 2. angegeben ist, und daselbst mit beygefügten Buchstaben näher erklärt werden soll.

Die Ansicht ist von der Seite des Gebäudes, welche nach dem Garten, und dem Dorfe zu liegt, und wie man sie in Num. 3, dem Plane eines Landguthes, bemerket, abgezeichnet worden. Man siehet zuerst das Mittelgebäude, in welchem die *Vorzimmer*, das *Speisezimmer* und *Schlafzimmer* etc. sind, im Hintergrunde; das Musikzimmer ist rechter; und der Tanzsaal linker Hand im Vordergebäude; solche verbindet eine Dorische Säulenreihe, deren Gebälk das ganze Gebäude bekrönt. In der Mitte siehet man die Thüre in das erste Vorzimmer, welches auf dem Plane mit *c*, bemerkt ist und auf jeder Seite ein Fenster hat. Neben dieser beleuchten, von den drey letzten Fenstern, rechter Hand zwey das Vorzimmer *d*, und eines den Gang *w*; linker Hand beleuchten wieder zwey Fenster die Treppe *m*, und eines das Vorzimmer *n*. Dieses Gebäude hat ein Hauptgeschofs zur Wohnung für die Herrschaft, und ein Halbgeschofs für die Familie, mit ihren Hofmeistern etc. Die Säle, welche im Plane mit *x* und *z*, bezeichnet sind, gehen durch das Halbgeschofs hindurch. Über diesen sind noch in einem Obergebäude, als einem Aufsatze (*Attique*), auf jeder Seite Zimmer angebracht, auf welche man durch die Treppen *u*, gelangt, und die zum Genusse einer *schönen Aussicht* benutzt werden können. Vermittelst der Gallerie, über dem Säulengange, kann man aus einem Zimmer in das andere gehen. Die untern Säle und obern Zimmer, sind durch grofse venetianische Fenster erleuchtet. Die halberhabenen Arbeiten (*Basrelifs*) über den Fenstern der untern Säle, sind als eine angenehme Nachlese für das Auge und Herz zu betrachten, und können, besonders hier, in *Symbolen* für ländliches und geselliges Vergnügen bestehen.

Die übrigen Verzierungen und Nebensachen, bedürfen keiner näheren Erklärung.

Num. 2.

Diese Nummer enthält den *Grundrifs* zu Num. 1. und läfst sich durch Buchstaben auf folgende Art näher erklären.

a. Ist eine Vorhalle von einer Säule unterstützt; in der Mitte sind sechs Stufen, für die Fufsgänger, und an der Seite siehet man Anfarthen, damit die Herrschaft im Trocknen aussteigen könne, und einen Eingang, der nur für den Besitzer, oder für vornehme Freunde bestimmt ist. An jeder Seite ist noch ein Eingang und einer in der Mitte, nach dem Hofe zu, wie weiter unten erklärt werden wird. Diese zwey Eingänge dienen für die Officianten und Freunde niedern Ranges.

b. Ist ein Versammlungssaal, welcher auch als gewöhnliches Speisezimmer benutzt werden kann.

c. Ein Vorzimmer nach dem Hofe zu. Diesen beyden Zimmern liegen zur Rechten die Zimmer für den Herrn, und zur Linken die der Frau.

d. Vorzimmer; in welchem sich am Tage ein Bedienter aufhalten mufs.

e. Besuchzimmer.

f. Arbeitszimmer des Herrn, in welchem auch bey

g. dessen Arbeitstische, und Handbibliothek angegeben werden.

h. Cabinet.

i. Bibliothekzimmer, in welchem sich am Tage der Secretair aufhalten kann.

k. Garderobe.

l. Retirade. Auf der linken Seite kommt man aus dem Vorzimmer,

e, in den Raum,

m, welcher die Treppe, die in das obere Halbgeschofs führt, enthält. An dieser Seite liegen die Zimmer der Frau, und hier bemerken wir zuerst

n, das Vorzimmer;

o, ein Wohnzimmer, welches auch als Besuchzimmer benutzt werden kann;

p, ein gemeinschaftliches Schlafzimmer,
q, das Cabinet.
r, das Anziehzimmerchen;
s, die Garderobe; welche auch am Tage zum Aufenthalte für eine Kammerfrau bestimmt ist.
s—t. Hier sind die beyden Eingänge von der Seite,
u—u, die Treppen für das obere Halbgeschoss, und unter denselben die, welche aus den untern Geschossen, in welchen die Küche, Conditorey etc. befindlich sind, führen.
v—v, Abtritte für die Bedienten. Bey
w—w, siehet man Gänge, welche die hintern Zimmer mit den vordern verbinden.
x. Ein Tanzsaal.
y. Gesellschafts- und Spielzimmer.
z. Musikzimmer.
aa. Ein Säulengang, welcher die Seitengebäude bey dem Tanzsaale *x*, und dem Gesellschaftszimmer *y*, verbindet.
bb. Der Hof.
cc. Eingangsthüren.
dd. Glasthüren, in dem Versammlungszimmer *b*.
ee. Fenster.
ff. Verbindungsthüren.

Erklärung über Num. 3,

als dem Plane eines Landguthes. Es bestehet solcher in einem Dorfe, Herrnhause, nebst den Wirthschaftsgebäuden. Dieses Guth ist auf drey Seiten von der Landstrafse umgeben; worüber folgende Buchstaben und Zahlen alles näher erklären.

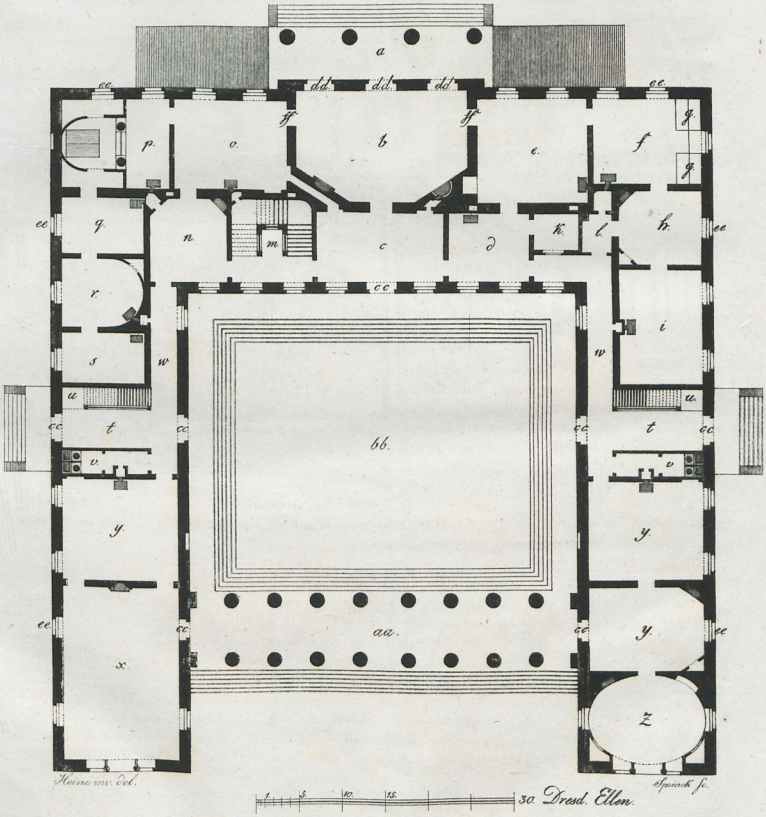
A. Ist das Dorf. In selbigem bemerket man die Strafse *a*, welche es durchschneidet, und in vier Theile theilet. In der Mitte ist ein Rasenplatz *b*, auf welchem die Kirche *c*, stehet; *d*, ist die Pfarrwohnung; *e*, und *f*, ist die *Knaben*- und *Mädchenschule*, nebst den Wohnungen für die Lehrer und die Lehrerin; *g*, sind die Bauernhöfe, welche in einem Kreise liegen, und hinter welchen jeder ein Stück Garten mit *h*, bezeichnet hat; *i*, sind vier Wohnungen und Gärten für die Ältesten des Dorfes oder auch für Auszügler.

Von dem Dorfe führt eine Alle mit *k*, bezeichnet auf das Herrnhaus *B*; und von diesem weiter auf die Landstrafse *a*, so, dafs das Herrnhaus zwey Hauptzugänge hat. Linker Hand der Strafse, liegen die Wirthschaftsgebäude und Ställe *c*.

Folgende Zahlen werden das weitere des Hofes näher erklären. So zeigt Num. 1. die Verwalterswohnung; 2) das Brauhaus; 3) den Holzschuppen; 4) ebenfalls Schuppen; 5) den Stall für die Ackerpferde; 6) die Schirrkammer; 7) den Reitpferdestall; 8) die Geschirrkammer; 9) das Hühnerhaus; 10) den Schweinskowen; 11) den Wagenplatz; 12) die Einfahrt; 13) den herrschaftlichen Wagenplatz; 14) den herrschaftlichen Pferdestall; 15) die Schirrkammer; 16) die Scheunen; 17) einen Schuppen; 18) einen Kuhstall; 19) den Hof für die Heu- oder Getreide-Feimen; 20) einen Rasenplatz; 21) ein Gärtchen für den Verwalter; 22) Wasserbehälter.

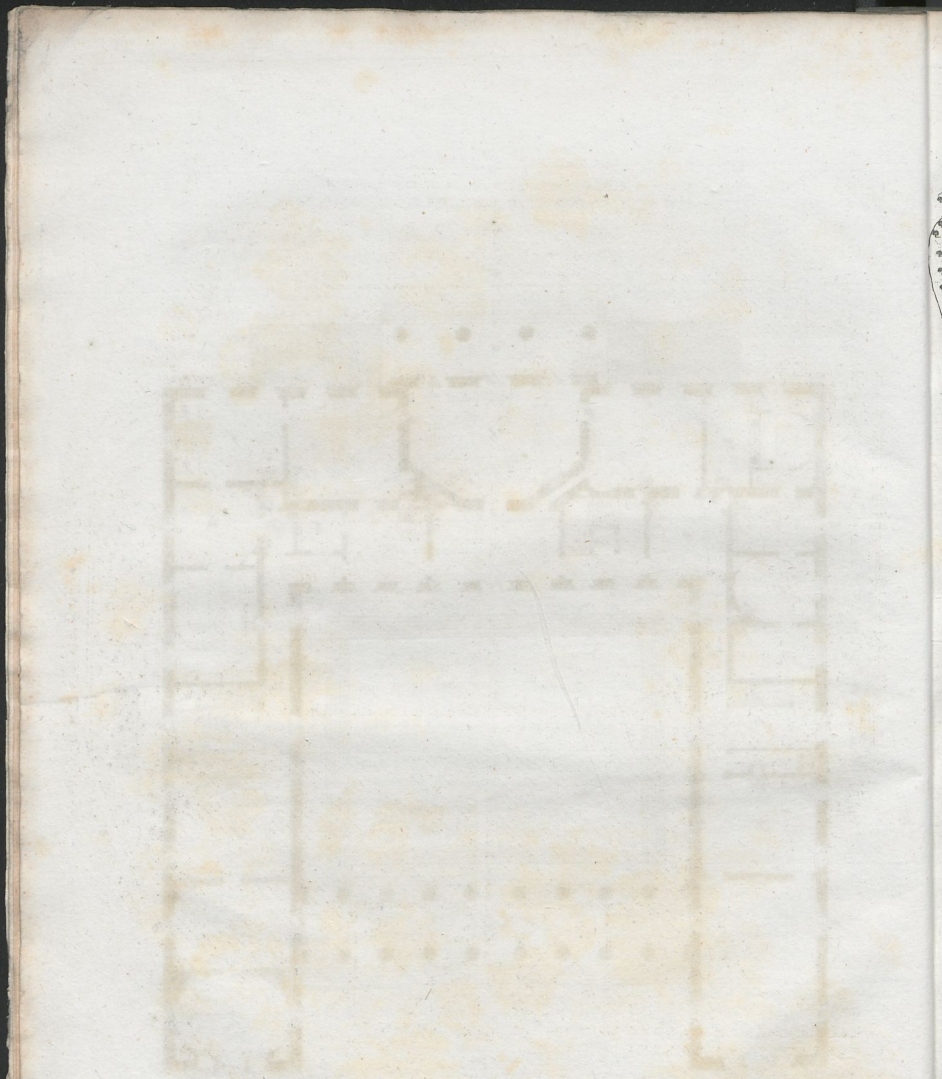
Dem Herrnhause zu beyden Seiten liegen der Obst- und Gemüs-Garten. In der Mitte des Obstgartens siehet man bey *D* das Gewächshaus, und bey *E* ist die Gärtnerwohnung. Dieser gegenüber ist beym Gemüsgarten ein diesem ähnliches Gebäude *F* aufgeführt, welches zu den Seidenraupen etc. bestimmt ist; *G*, sind zwey *Bienenhäuser*; *H*, ist die *Schäferey*; *I*, sind die Gebäude für das *Federvieh*, welche nahe an dem Teiche, *k*, liegen. Diesen gegen über sind bey *L* die Ställe für die Jagdhunde; an welche der Wald *M* gränzt. Aufser diesen Wirthschafts- und Stallgebäuden findet man noch folgende Gebäude angegeben: *N* ist das Winzerhaus, auf der Höhe des Weinberges; *O*, *P*, die Strafse; *Q*, des Winzers Feld und Wiese; *R*, das Bad; *S*, der Tempel des Aeskulap; *T*, der Tempel des Merkur; *U*, der Gesellschafts- und Speisesaal; *V*, eine Kegelbahne; *W*, eine Rennbahne; *X*, ein Ringelrennen, oder Carroussel; *Y* das Feld; *Z*, der Garten. Sämmtliche Wege und Alleen sind mit *k* bezeichnet.

II.

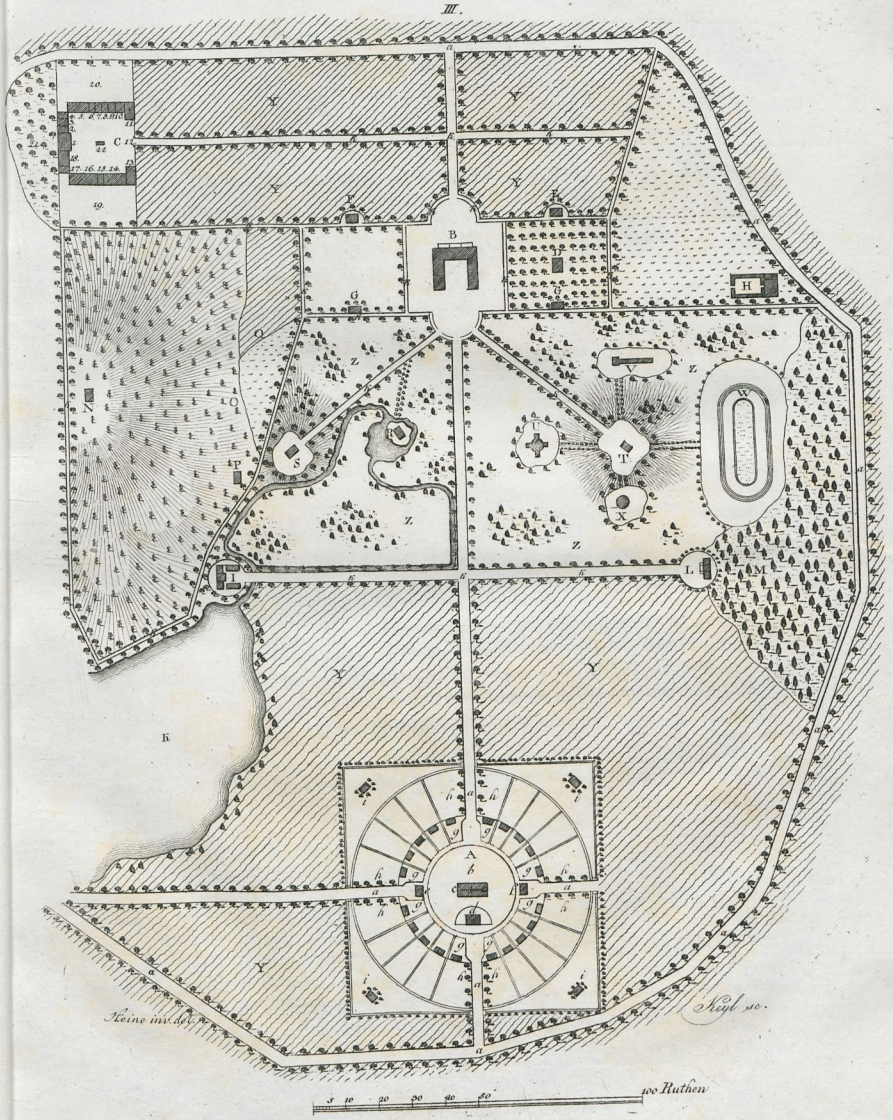


Heine inv. del.

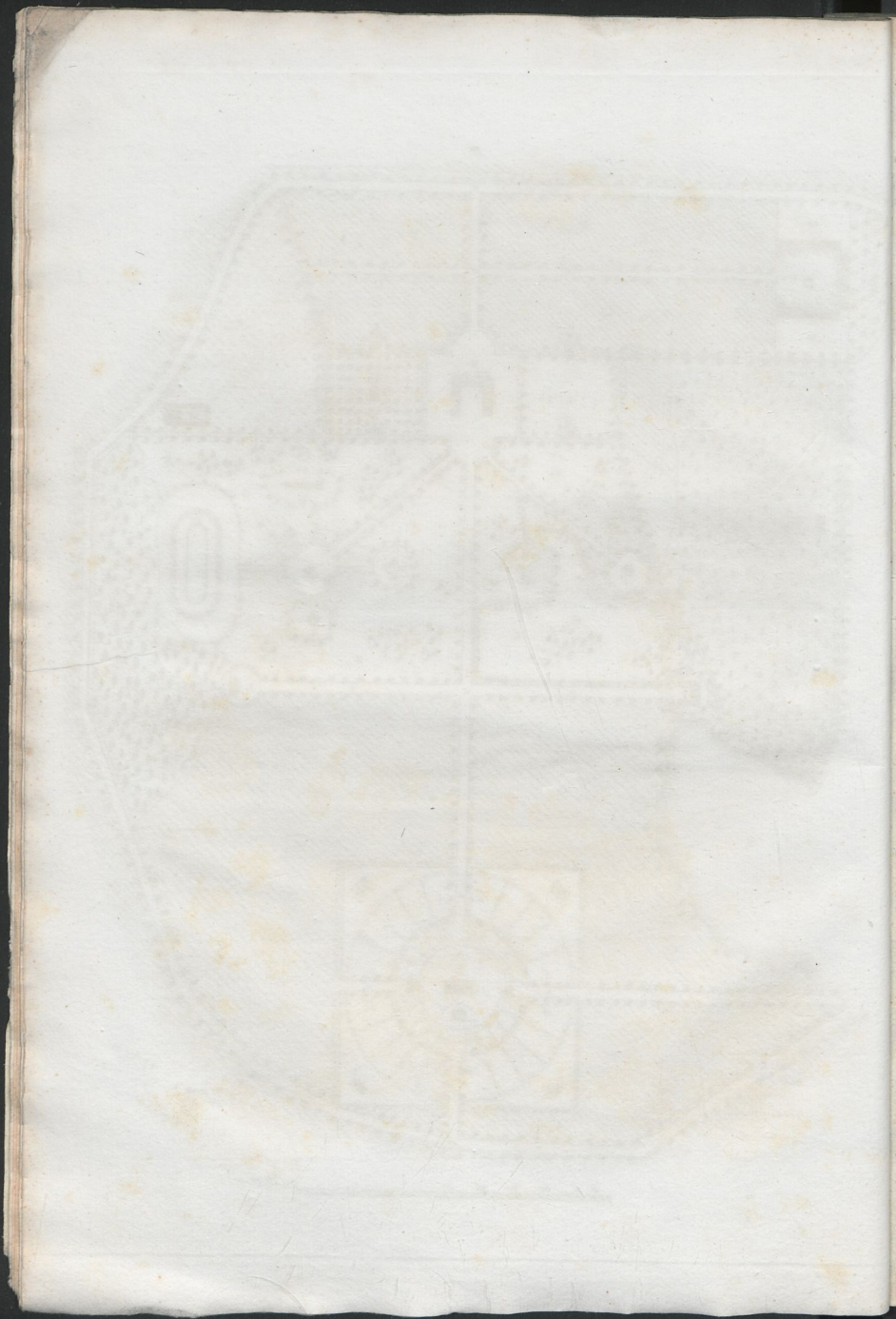
Spinck sc.



III.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-729417-12117975-15/fragment/page=00000017



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-729417-12117975-15/fragment/page=00000018

Abhandlung von Hunden.

Erster Abschnitt.

Von Hunden überhaupt, ihrer Beschaffenheit und den Arten.

Erste Abtheilung.

Von der Thiergattung, worunter der Hund gehört.

§. 1.

Der Hund ist, unter unsern Hausthieren, gewifs eins der merkwürdigsten, und verdient es wohl, dafs er, so bekannt er sonst ist, von manchen Seiten genauer betrachtet und vorsichtiger behandelt werde.

§. 2.

Dafs er ein *vierfüfsiges Land-* und *Säugthier* ist, das lebendige Jungen zur Welt bringt, fällt für sich schon in die Augen. In der *Classification* aller dieser Säugthiere sind die Naturforscher sehr von einander abgegangen. Die ältesten nehmen die Merkmale von den *Filaüen.*

§. 3.

Dem Ritter von *Linné* gefiel es aber, diese Thiere nach Gestalt und Lage der *Zähne* zu ordnen. In der 12ten und letzten Ausgabe seines Systems nahm er sieben Ordnungen an. In die erste setzt er die Thiere, welche dem Menschen am ähnlichsten sind, *Anthropomorpha.* In die zweyte die Thiere, die keine Schneidezähne haben, diese nennt er *Bruta*; zur dritten rechnet er die Raubthiere, *ferae*; zur vierten die Rattenartigen oder nagenden Thiere, *Glires*; zur fünften die wiederkauenden Thiere, *Pecora.* In die sechste bringt er die, mit Pferdegebifs, *Belluae*; und die siebente machen die säugenden Seethiere aus, *Cete.* Nach dieser Eintheilung gehört denn der *Hund* zu den *Raubthieren* der dritten Ordnung. Weil aber die *Zähne* nicht so beständig und offenbar sind, als die Füfse; so haben andere, als z. B. *Scheuchzer*, *Klein* und *Halle*,

sie wieder mit den Alten, lieber nach den *Füfsen* geordnet. Da theilt sich denn dieſs ganze Thiergeschlecht offenbar in drey Hauptarten, in die *behuften*, in solche, welche *Zehen* haben, und endlich in diejenigen, deren Füfse mit *Floſsfedern* versehen sind.

§. 4.

Nach dieser Abtheilung wird nun der Hund in die zweyte Hauptart, unter die *fünfklauigten* Thiere gesetzt. Er hat eigentlich nur vier vollkommene Zehen, die fünfte Zehe ist wie ein unvollkommener Daumen an den Hintertheilen der Füfse anzusehen. Weil dieser Daumen an den Hinterfüfsen besonders klein ist, so geben einige Naturkundige das zum Charakterischen Kennzeichen des Hundes an, und sagen: er sey *vornen fünf-* und *hinten vierzehig*.

§. 5.

Ob *Linné* Recht hat, wenn er annimmt, dafs der *Wolf*, die *Hyäne* und der *Fuchs* mit dem *Hunde* eine Gattung ausmachen; diese Untersuchung liegt hier ausser unserm Gesichtkreise. Eben so wenig können wir uns auf den Streit einlassen, ob der Hund eine ursprünglich eigene Gattung von Thieren ist, oder ob er aus der Vermischung dreyer verwandten Hauptarten, des *Wolfes*, des *Schakals* und des *Fuchses* entstanden sey? Viele Arten können daher gekommen seyn: denn *Pallas* versichert: unsere Hunde haben sich mit dem gemeinen *Wolfe*, dem *Fuchse* und selbst mit der *Hyäne* vermischt, und leitet die ungemeine Verschiedenheit, Gestalt und Gröfse derselben daher. In England soll sich auch der Wolf mit Hunden, und in Meklenburg der Hund mit dem Fuchse fruchtbar begattet haben.

§. 6.

Noch weniger können wir ausmachen, ob *Büffons* Stammtafel richtig sey, nach welcher er alle jetzt vorhandene Hunde aus einer einzigen Hauptrafse, nämlich aus der Rafse der *Spitz-* oder *Schäferhunde* herkommen läfst, oder ob, vom Anfang der Welt an, mehrere Hauptarten vorhanden gewesen sind. Wir wären geneigt, *Pallas* Vermuthung beyzupflichten, der in seiner *Spicilegia Zoologica Fasc.* 10. den Goldwolf oder Jackhal (*Lupus aureus*), der im ganzen *Orient* häufig ist, für den *ursprünglich wilden Hund* erklärt: denn dieser *Jackhal*, oder *Schakal* fürchtet sich, auch in seiner Wildheit, wenig vor den Menschen, gewinnt Zuneigung zu demselben, nimmt auch Unterweisung an und ist dem *Schaafhunde* ähnlich. Wir wollen uns hier um die bequemste Ordnung bekümmern, in welcher wir uns die jetzt vorhandene, sehr grofse Menge von Hundearten, am bequemsten vorstellen, und merken können.

Zweyte Abtheilung.

Die verschiedenen Arten der Hunde.

§. 7.

Die Verschiedenheit der Hunde ist so grofs, dafs man fast sagen kann, die Arten derselben seyen beynahe unzählig. Man findet eine Menge derselben nach der *Büffonschen Genealogie*, die wir *Tab. V.* in Form einer Tabelle aufstellen, umständlich angezeigt, in einem Werkchen, das, unter dem Titel: *Ausführliche Geschichte der Hunde*, 1785. Leipzig bey Sommern, herausgekommen

ist. Uns scheint mit *Pfennig*, in seiner *physikalischen Geographie*, die verschiedene Bildung der Schnauzen sehr bequem, die mannigfaltigen Arten von Hunden in einer gewissen Ordnung darzustellen: denn da giebt es Hunde:

1) von *spitzer Schnauze*, die der *Fuchsschnauze* ähnlich ist; diese sind sehr gut bey anderm Viehe zu gebrauchen, als da sind: der *Schäferhund*, dessen Ohren stehen gerade und aufgerichtet, der Schwanz ist langhaarig und zottig; der *Wolfshund*, der kommt dem Hirtenhunde am nächsten, und heifst *Wolfshund*, weil er das lange Haar und die Ohren vom *Wolfe* hat; der *Sibirische*, der Lappländische und der Isländische Hund, der über den ganzen Leib langes Haar hat;

2) von *langer Schnauze*, die mehr nach dem Gesichte, als nach dem *Geruche jagen*. Da ist: der *Bauerhund*, welcher kleine Ohren hat, die bis zur Hälfte aufgerichtet stehn, und wovon die obere Hälfte herab zu hängen pflegt; dabey unterscheidet man ihn, dafs er starke Füfse und einen wollichten Schwanz zeigt, den er umgebogen, wie einen Bogen, trägt, auch sehr wachsam ist: der gröfse *Dänische* ist noch gröfser und stärker, als der gewöhnliche Bauerhund; der *Windhund*, welcher sehr dünne und schmächtig und von sehr verschiedener Art ist; der *Irländische*, der *Albanische* und der *Tatarische* Hund. Die vier letzten können auch zum *Fuhrwerke* gebraucht werden;

3) von *starker Schnauze*, welche nach der Spur jagen, als: der *Jagdhund*, der hat glatte, herabhängende Ohren, starke Füfse, einen dicken Körper, mit kurzen sich vorwärts legenden Haaren, und aufgerichteten Schwanz: der *Spürhund*, der Kopf ist bey diesem stärker, die Ohren sind kürzer, die Schenkel länger, der Schwanz kürzer und fleischigter; der *Tigerhund* in Bengalen, ist viel schöner als die übrigen Spürhunde; der *Dachshund*, der *spanische Wachtel*- oder *Hünerhund*, der *Englische Wachtelhund*, und der *Budel*- oder *Wasserhund*, der unter uns bekannt genug, und dessen Vaterland *Spanien* ist: seiner vorzüglichen Treue und Geschicklichkeit wegen, wird er geschäzt.

4) von *schwarzer kurzer Schnauze*, als der kleine *Dänische*, und der *Türkische* Hund. Dieser letzere hat kein Haar und das Fell ist fleischfarbig mit brauner Farbe untermengt, und

5) von *aufgeworfener Schnauze* und starkem Kopfe, als der *Bullenbeisser*, der zu uns eigentlich aus *England* gekommen ist. Er ist gröfser als ein Wolf und stärker von Knochen und Muskeln, ist sehr zahm und gutmüthig, wenn er frey herumläuft; an der Kette aber ist er grimmig, reifst alles nieder, was er packen kann.

§. 8.

Die noch übrigen Hunde hält man alle für *Blendlinge*; da giebts 1) einfache, die aus Vermischung zweyer reinen Racen entstanden sind, da ist z. B. der *kleine Budel*, der soll vom gröfsen und *kleinen spanischen Wachtelhunde* herkommen; das *Bologneserhündchen*, vom kleinen Budel und spanischen *Wachtelhunde*; der *Bouffe*, die *Pyrame*, das *Löwenhündchen*; der *Mops* und die *Englische Dogge*, die den *Bullenbeisser* an Grösse noch übertrifft. Auch gehört hierher noch der *Fleischerhund* und der *Saufinder*,

2) Und dann giebt es doppelte: denn aus der Vermischung der Blendlinge mit reinen Rafsen, entstehen *doppelte Blendlinge*. Man rechnet dahin den *Roquet*, den *Rüsselschen*, den *Alicantischen*, den *Burges*, den *Calabrischen* und den *gemeinen Gassenhund*. Und wer kann die *unzählichen Arten* alle mehr unterscheiden, die durch so mannigfaltige Vermischungen hervorgekommen sind? —

Doch sind die *Indianischen Hunde* noch besonders anzuführen. Da hat man nämlich den *Mexicanischen*, den *nackten Amerikanischen* Hund; die *Afrikanischen Hunde*; den *Amerikanischen wilden* und den *Amerikanischen Fuchshund*.

3) Auch ist der *Angorische Hund* nicht zu vergessen, der aus der Gegend um *Angora* in Klein-Asien herstammt, und schöne lange, sehr nutzbare Haare hat. Der *Grönländische* Hund, der viel Ähnlichkeit mit dem *Wolfe* hat. Die *Grönländer* und *Lappländer* spannen ihrer 6, 8 auch 10 vor die Schlitten und lassen sie ihre Seehunde nach Hause fahren. Man kennt noch einen Hund von der *Goldküste*, der dort nicht ordentlich bellt, sondern mehr heult. Diesem folgt der *Kamtschatkalische* Hund, der auch im *Winter* den *Schlitten* ziehen muſs. Nun kommen noch die vielen *wilden Hunde*, in den Americanischen Wüsten, in *Canada*, auf *St. Domingo*, auf den *antillischen Inseln*, bey den *Hottentotten* und auf Congo.

Dritte Abtheilung.

Eigenschaften, die den Hund vor allen andern Thieren auszeichnen.

§. 9.

So mannigfaltig auch immer die Arten von Hunden sind, die jetzt überall auf der Erde angetroffen werden; so giebt es doch viele Stücke, so wohl im Körperbau, als in den Eigenschaften, Geschicklichkeiten und Gewohnheiten, die bey allen, auch noch so verschiedenen Rafsen, ob auch eine oder die andere, in gröſserer, oder geringerer Maſse, da ist, doch bey allen ohne Unterschied angetroffen werden. Uns dünkt das doch einen Beweiſs abzugeben, daſs der Hund eine ganz *eigene Gattung* von Thieren ausmache. *Kopf*, *Zähne*, *Zunge*, *Ohren*, *Füſse*, *Klaue* und *Schwanz*, haben bey allen Verschiedenheiten immer einen gleichen Hauptbau. *Kopf*, *Fuſs*, *Schwanz* und *Gang* sind daher von manchen Naturkundigen als Hauptkennzeichen dieser Thiergattung angegeben worden.

§. 10.

Es bestimmt — wenn wir nicht irren — *Halle*, das Geschlecht der Hunde so: „*vornen fünf- hinten vierzehig, den Schwanz linker Hand in die Höhe schlagend und mit der Nase an der Erde spürend.*“

§. 11.

Der Kopf steht, so verschieden auch die Schnauzen geformt sind, bey allen Hunden, im ordentlichen Zustande horizontal, und der Rachen hat an beyden Seiten einen Bart von einigen Haarborsten. Der Bau der Zähne ist einzig und bey allen Hunden gleich. Die Ohren sind, ob sie auch bald gerade in die Höhe stehen, bald herab hangen, immer zugespitzt. Die Hinterfüſse sind, bey allen, etwas höher, als die vorderen. Wie die Klauen eigentlich geformt sind, haben wir schon angezeigt. So giebt es noch mehrere Eigenheiten im Körperbau, die alle Hunde gemein haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-729417-12117975-15/fragment/page=00000022

§. 12.

Und wem dürfen wir erst sagen, wie ähnlich sich alle Hunde einander sind, im feinen Geruche, in der Gelehrigkeit, im Gehorsam und vorzüglich in der oft ins Erstaunen setzenden, unaustilgbaren Anhänglichkeit an die Menschen!

§. 13.

Ist auch hier oder da ein oder das andere Stück, mehr oder weniger da; so fehlt doch keines von dem allem, bey irgend einem Thiere, das noch Hund ist; noch anderer besonderer Eigenheiten, die den Hund vor allen andern Thierarten auszeichnen, zu geschweigen. Der Liebhaber findet sie im 5ten Theile, der oben angeführten *Jesterschen* Schrift, von S. 119. an, umständlich angegeben.

Vierte Abtheilung.

Nutzen der Hunde, für die Bedürfnisse des Menschen.

§. 14.

Wie nützlich ist dieß Thier nicht schon durch seine Anhänglichkeit an den Menschen, durch seine Fähigkeiten, Kunsttriebe und Geschicklichkeiten geworden? Fast, möchte man sagen, unentbehrlich ist es dem Menschen!

§. 15.

Ohne Beyhülfe dieses Thieres hätte sich der Mensch, vom Anfange an, wohl schwerlich der andern Thiere bemächtigen, sie zähmen und unter seine Bothmäßigkeit bringen, oder sie ausrotten können, wie schon *Büffon* schön anmerkt. Und wodurch sollten wir noch jetzt wilde Thiere aufsuchen, jagen und vertilgen? Wie wenig würde der Jäger, selbst jetzt bey dem besten Schießgewehre, ohne den Beystand der Hunde ausrichten! Wie beschwerlich würde das Geschäft des Schäfers, des Fleischhauers u. a. ohne Hülfe der Hunde seyn.

§. 16.

Diejenigen irren, nach unsrer Meynung, gewiß nicht, die annehmen, der Hund sey ganz eigentlich zur Dienstleistung der Menschen geschaffen. Darum hat ihn die Natur mit so vorzüglichen Anlagen und Fähigkeiten ausgerüstet, ja darum hat sie ihm Anhänglichkeit an die Menschen, in so vorzüglichem, ja in ganz eigenem Grade mitgetheilt: denn ob es gleich, bekanntlich, mehrere Thiere giebt, die sich nach und nach an den Menschen gewöhnen, ihm gehorchen und eine Art von Zuneigung zu ihm zu fassen scheinen; so findet sich doch keins auf dem ganzen Erdboden, dem diese Zuneigung so natürlich eigen wäre; keins, das diese Zuneigung auch so äußern und an den Tag legen könnte.

§. 17.

Man sehe nur, wie dieß Thier, selbst mit den Augen, Mienen und der ganzen Bewegung des Körpers, dem Menschen schmeicheln und ihm seine Liebe zu erkennen geben kann! — Unverkennbar scheint hier allerdings die Absicht der Natur zu seyn, dieses Thier dem Menschen vor andern, zur Hülfe und Dienstleistung zuzugesellen.

Fünfte Abtheilung.

Mißbrauch dieser nützlichen Thiere.

§. 18.

Nur Schade, daſs auch diese Wohlthat der Natur, wie so viele andere, oft so sehr *gemiſsbraucht* wird! Muſs man nicht bittere Klagen führen, theils daſs so viele Menschen dieſs ihnen so nützliche und angenehme Thier, für seine Liebe und treuen Dienste, oft so hart und grausam behandeln? theils, daſs ihrer viele mit den Thieren so umgehen, daſs der Menschheit Schaden dadurch zugefügt wird? —

§. 19.

Dahin muſs man hierbey billig rechnen, daſs so viele Menschen, besonders in Städten, Hunde halten, die sie gar nicht brauchen; darunter sind Menschen, die oft selbst kaum das nothdürftige Brod für sich selbst haben; noch sind es Menschen, die sie gar nicht zu behandeln wissen; die sie noch darzu ohne Aufsicht in den Gassen umher laufen lassen, wodurch denn die Sicherheit der wandelnden Menschen gefährdet, ihrer Gesundheit geschadet, ja ihnen oft auf eine klägliche Art das Leben geraubt wird.

§. 20.

Jeder vernünftige Mensch erkennt daher billig mit groſsem Danke die Sorgfalt des Staats, der sich so oft in die Sache gemischt und versucht hat, die Gesundheit und das Leben aller seiner Glieder vor diesen, sonst nützlichen Thieren zu sichern.

§. 21.

Man sieht freylich wohl, welche Schwierigkeiten diese Sache, zumal an volkreichen Orten hat. Doch scheint es, als ob es am beſsten, und ohne, daſs die Freyheit der, in einem Staate handelnden Menschen zu sehr beschränkt wird, dadurch bewerkstelligt werden könnte, wenn folgende Gesetze gegeben würden und unverbrüchlich darüber gehalten würde:

1) daſs jeder, der keinen Hund zu seinem Gewerbe nöthig hat, und ihn bloſs zum Vergnügen halten will, eine jährliche Abgabe davon entrichten müſste. Dadurch würden wahrlich mehr unnütze Hunde wegfallen, als durch die Abdecker weggefangen werden. Von dieser Abgabe könnte denn auch der Nachrichter entschädigt werden;
2) daſs jeder, der seinen Hund durch die Gassen der Stadt mit sich nehmen will, gehalten seyn müſste ihn an einem Bande zu führen;
3) daſs jeder Hund, der frey umher läuft, aufgefangen werden dürfe und der Eigenthümer desselben, mit dem Verluste des Thieres, oder, wenn ers wieder haben wollte, mit einer Geldbuſse ohne Unterschied, und ohne Ausnahme gestraft werden solle; und
4) daſs jeder, der seinen Hund, so bald er die geringsten Kennzeichen der Tollwuth an ihm bemerkt, nicht augenblicklich tödtet, mit einer nicht minder schweren Strafe angesehen würde.

§. 22.

Daſs man, auſser denen, die Hunde zu ihrem Gewerbe brauchen, jedem Hausbesitzer einen Hund an der Kette zugestehen müsse, versteht sich dabey von selbst.

Zweyter Abschnitt.

Vom Gebrauche und Nutzen der Hunde.

Erste Abtheilung.

Von nutzbaren Hunden überhaupt.

§. 23.

Der Nutzen der Hunde ist, wie bekannt, sehr mannigfaltig: denn die Fähigkeiten dieser Thiere sind so grofs, dafs es blofs auf uns ankommt, uns wesentliche Hülfe durch sie, in mancherley Fällen zu verschaffen. Freylich sind ihre Fähigkeiten auch sehr verschieden, und es läfst sich nicht jede Art derselben zu allem gebrauchen: doch kann man durch treue Unterweisung von jedem etwas erlangen.

§. 24.

Man kann die Hunde in dieser Absicht in *Privathunde* und in *öffentliche Hunde* eintheilen. Den *Privathunden* wird nur das Eigenthum eines Hauses, einer Familie, oder eines besondern Zimmers anvertraut. Und hierzu bedarf es keines weitläuftigen Unterrichts und mühsamen Abrichtens: denn dazu ist die Anlage schon in seiner Natur, und die Anwendung, die der Hund hier davon machen soll, kann er durch einige Bedeutungen leicht begreifen. Man darf ihn nur auf alles aufmerksam machen; ihm, wenn er das geringste Geräusch hört, zum Anschlagen anreizen und, wenn er seine Gewalt zu weit ausdehnen wollte, gehörig zurück halten und in seine Schranken weisen.

§. 25.

Zu diesen *Privathunden* kann man auch den Budel rechnen, der seiner grofsen Fähigkeit wegen eine so bewundernswürdige Geschicklichkeit erlangt, dafs er zu vielerley menschlichen Verrichtungen gebraucht werden, und bey nahe die Stelle eines Bedienten vertreten kann. Derselbe mufs aber mit grofsem Fleifse, mit vieler Geduld, gehörigem Ernste und gemessener Schärfe gelehrt und zu den Verrichtungen, zu denen man ihn brauchen will, angeführt, auch immer in beständiger Übung erhalten werden.

§. 26.

Öffentliche Hunde nennen wir diejenigen, welche in Gasthöfen, Magazinen, grofsen Niederlagen u. dergl. gebraucht werden, wo sie durch ihre Wachsamkeit, Einbruch der Diebe verhindern, durch ihre Auswitterungen auch wohl Brand- Wild- und andern Schaden verhüten sollen. Diese brauchen auch nur geringen Unterricht. Haben sie eine gute Spürkraft und eine starke Stimme; so dürfen sie nur recht an ihre Höfe, Gebäude oder andere Sachen, denen sie vorstehen sollen, gewöhnt werden.

§. 27.

Unter diese öffentliche Hunde rechnen wir auch die Fleischer- Vieh- und Hirtenhunde. Diese letzten bewachen ganze Heerden, regieren sie und halten sie zusammen, und auch den Wolf ab, dafs er sich nicht so leicht der Heerde nahet; so wie die ersten treue Diener ihrer Herren sind, sie überall begleiten und auf ihren mühevollen Reisen, vor räuberischen Anfällen beschützen, auch ihnen darinnen die wesentlichsten Dienste leisten, dafs sie das widerspänstige Vieh, das sie zur Schlachtbank führen sollen, gehörig fortbringen können. Alle diese Hunde dürfen nicht viel lernen. Sie folgen ihren Trieben, dafs sie auf alles das erbittert werden, was sich ihnen zu widersetzen scheint: doch dürfen sie nicht ohne allen Unterricht bleiben. Sie müssen zu ihrem Dienste wenigstens so vorbereitet werden, dafs sie auf die Pfeife ihres Herrn hören und seinen Ton, ob er ermunternd, billigend, oder drohend ist, unterscheiden können.

§. 28.

Die vorzüglichsten unter den öffentlichen Hunden, sind wohl ohne Widerspruch, die *Jagdhunde*. Diese müssen nun schon mit weit mehr Mühe und Sorgfalt erzogen und mit grofser Geschicklichkeit zu ihren kunstreichen Verrichtungen angeführet oder, wie man in der Kunstsprache sagt: *dressirt* werden. Weil aber die Jagd verschieden ist; so folgt natürlich daraus, dafs auch zu jeder Art Jagd, besondere Hunde nach ihren Fähigkeiten und körperlichen Beschaffenheiten ausgesucht und jede Art verschiedentlich abgerichtet werden müsse. Weil nun dieser Gebrauch der Hunde einer der bedeutendesten ist, und einen vielumfassenden Nutzen hat; so wollen wir hiervon noch etwas ausführlicher reden.

Zweyte Abtheilung.

Von Jagdhunden überhaupt.

§. 29.

Unter den Weidmännern entsteht oft die Frage, ob grofse, oder kleine Hunde zur Jagd am besten zu gebrauchen seyen? Einige geben den kleinen Hunden den Vorzug. Diese, sagen sie, überwältigen oft grofse Hunde, erklettern schneller und leichter die Anhöhen und schlüpfen besser durchs Dickicht. Andere behaupten dagegen eben so gewifs, ein grofser Hund mache sich in jeder Gegend leicht Bahne, komme auch in Morästen besser fort, als ein kleiner, und selbst der höchste Zaun halte ihn nicht zurück. Wir glauben, jeder müsse die tauglichste Art für seine Gegend wählen. Wenn nun aber die Mittelstrafse immer die beste ist; so getrauen wir uns doch auch mit jenem Engländer zu behaupten, dafs Hunde von mitteler Gröfse überall bestehen werden.

§. 30.

Alle sollten aber wohl, des Ansehens wegen, von einerley Gestalt und wo möglich, von einerley Rafse seyn. Könnten sie überdiefs noch schön von Ansehen seyn, so hätten sie alles, was man verlangen könnte. Bey der Gestalt eines Hundes sollte jeder Jäger nothwendig auf gewisse Puncte merken. Ist der Hund nicht vollkommen verhältnifsmäfsig gebaut; so kann er weder schnell laufen, noch überhaupt etwas aushalten, was er doch wohl sollte. Seine Beine müssen also spitz und schmal seyn, wie Pfeile; seine Füfse rund, doch nicht zu breit; seine Brust eher breit, als enge; der Rücken breit, der Kopf klein, der Nacken schlank und dünn, der Schwanz dick und rauch.

Junge Hunde aber, die vom Knie bis zum Fufse schwach sind, sollten nie zu Koppelhunden gewählt werden. Wenn wir einen kleinen Kopf unter die Erfordernisse eines Hundes gesetzt haben, so haben wir dabey mehr auf Schönheit, als auf Tauglichkeit Rücksicht genommen: denn in letzterer Hinsicht sind auch die mit grofsen Köpfen nicht zu verschmähen. Auf die Farbe ist nicht viel zu achten.

§. 31.

Mancherley Vorurtheile hat das veranlafst, dafs man sich an diese, oder jene Hundeart gewöhnt hat. Die sich an spitznasigte Dachse gewöhnt haben, wollen oft den breitköpfigten nicht zugestehen, dafs sie auch Dachshunde sind. Und doch haben sie alle übrige Eigenschaften derselben. Haben jene mehr Schnelligkeit und Schönheit: so haben diese mehr Muth und feine Witterung. Es ist manche recht gute Jagd gemacht worden mit unansehnlichen Hunden, von verschiedner Gestalt und Farbe, an denen man auch nicht das kleinste Merkmal von Rafsenähnlichkeit finden konnte. Einzeln nämlich, war jeder Hund gut: zur Koppel hätte man sie freylich nicht empfehlen können. Zur Koppeljagd ist das freylich immer das Beste, dafs die Hunde gut und gleich zusammen laufen. Und diefs ist nicht besser zu bewirken, als wenn man sich auf Hunde, von gleicher Rafse, Farbe und Gestalt einschränkt. Koppeln aus verschiedenen Rafsen laufen selten gleich, schlagen auch ungleich an: nur Füchse pflegen sie noch gut zu fangen.

§. 32.

Zu einer ordentlichen Koppeljagd sind zwanzig, bis dreyfsig Paar Hunde nicht zu viel. Freylich hängt die Zahl auch mit von der Kraft der Koppeln und den Gegenden des Revieres ab: denn manche Gegend ermüdet die Hunde sehr und macht sie lahm. Indefs hat es mit der Zahl nicht so viel zu bedeuten, wenn die Hunde nur sonst tauglich und gleich geschwind sind. Sind die Koppeln aber zu grofs; so kommen die Hunde nicht oft genug an die Reihe. Da man nun nicht täglich jagen kann; so müfste man entweder eine grofse Koppel ausheben, oder viele zurück lassen. Im ersten Falle würden zu viele Hunde das Jagdrevier verderben; im andern würden denn die zurückgebliebenen Hunde gern den Wind vermeiden und weichlich werden. Mit vierzig Paar Hunden kann man wöchentlich drey- bis viermal jagen: denn gute Jagdhunde müssen immer gebraucht werden.

Dritte Abtheilung.

Von den Arten der Jagdhunde.

§. 33.

Da es nun verschiedene Arten der Jagd giebt; so sind auch verschiedene Arten von Hunden dazu nöthig, die auch verschiedentlich zu ihrem besondern Gebrauche abgerichtet werden müssen. Der erste ist der *Leit-* oder *Spürhund*. Dieser mufs das verborgene Wild ausspüren, wo es sich aufhält und wie ihm beyzukommen ist. Dann kommt der *Schweifshund*, der mufs einem angeschossenen Thiere, das schweifsend (blutend) fortläuft, auf der Spur nachgehen, damit es der Jäger finden kann, wo es etwa liegen bleibt. Zur Schweinejagd wird erst der *Saufinder* gebraucht; der mufs das Schwein in seinem Lager aufsuchen, mit seinem Laute anmelden

und es aufhalten, damit ihm der Jäger mit einem Schusse beykommen kann. Dieser hat den *Saurüden* zum Gehülfen. Wenn das Schwein auf den Lärmen des Saufinders etwa aufführt, oder auch nicht aus seinem Lager will, so wird der *Saurüde* abgeschickt, dafs er es packe und bey den Ohren vest halte.

§. 34.

Nebst diesen *grofsen* Hunden werden auch *kleinere* zur *Vogeljagd* gebraucht. Die Jäger nennen sie nur *Stöberhunde*. Durch deren Hülfe werden die Hasen, Rebhüner, Schneppen und andere Vögel aufgetrieben. Dazu kommt denn auch der *Hünerhund*, der auch *Wachtelhund* genennt wird. Dieser mufs den Hasen, Rebhünern und Wachteln vorstehen, bis sie der Jäger fangen, oder schiessen kann. Von diesem ist der *Fasanenhund* noch unterschieden; dieser ist so abgerichtet, dafs er den Fasan auftreibt, und, wenn jener sich etwa auf einen Baum gesetzt hat, vor demselben bleibt, herum springt und den Fasan immer tapfer anbellt, damit der Jäger denselben, da er immer starr auf den Hund sieht, desto sicherer herabschiessen könne.

§. 35.

Nun kommen noch die *Parforce-* oder *Laufhunde*, die *Hetzhunde* und die grofsen *Bauer-* oder *Fleischerhunde*, die zur Wolfsjagd und bey dergleichen grofsen Thieren gebraucht werden. Und weil auch manches Wild unter der Erde, in seinen Klüften und Wohnungen aufgesucht werden mufs; so sind die *Dachshunde* nöthig, die wegen ihres langen und schmalen Leibes und ihrer kurzen eingebogenen Füfse, leicht in die Löcher kriechen und die Thiere drinnen anfallen und auftreiben können. Noch eine Art von schnellen und flüchtigen Jagdhunden, welche die Jäger brauchen, das angeschossene und verwundete Wild zu verfolgen und einzuholen, nennen sie *Pürschhunde*. Zur Verfolgung der aufgestöberten Hasen brauchen sie die *Windhunde*, die manche *Windspiele* nennen. Oft wird auch Geflügel über dem Wasser geschossen, und da ist denn ein besonders abgerichteter Hund nöthig, der ins Wasser geht und das geschossene Gevögel herausholt. Dieser wird der *Wasserhund* genennt. Zu dem *Fischotterfange* werden noch andere Hunde gebracht, die deswegen die *Otterhunde* heifsen. Diese können auch zum *Bieberfange* gebraucht werden.

§. 36.

Wie diese Hunde alle gelehrt und zu ihren Verrichtungen abgerichtet werden müssen, das zu beschreiben, wäre für unsern Zweck hier zu weitläufig. Der Liebhaber findet es in *Jester's* angezeigtem Werke und in den übrigen, von uns angeführten Schriften umständlich angezeigt. Dahin müssen wir unsre Leser in dieser Absicht verweisen. Und wir wollen statt dessen von der rechten Behandlung der Hunde überhaupt noch etwas anführen.

Vierte Abtheilung.

Von der Erziehung junger Hunde.

§. 37.

Wer sich junge Hunde zu gewissen Verrichtungen und besonders zur Jagd erziehen will, der mufs die Farbe, das Ansehen und die natürlichen Anlagen dessen, von dem er Zöglinge nehmen will, genau betrachten; er mufs bemerken, ob er eine feine Nase, Munterkeit und

Stärke zu seinen Verrichtungen, und Muth zum Jagen hat. Die Fehler und Unvollkommenheiten von einem Wurfe, können durch einen anderen verbessert werden. Man wähle daher sorgfältig diejenigen, die sich mit einander belaufen sollen. Nie lasse man einen alten Hund zu einer Hündin, die auch schon alt ist, doch mufs man auch eine Hündin nicht zu jung belegen lassen. Sie mufs wenigstens das dritte Jahr erreicht haben, und der Hund auch wenigstens zwey Jahr alt seyn, ehe er zugelassen wird. Vor allen Dingen aber sehe man dahin, dafs sie beyde gesund sind. Hitzige Hündinnen mufs man bey Zeiten von den übrigen absondern und verwahren, sonst können die besten Hunde verlohren gehen. Doch mufs man den für sie bestimmten Hund nicht eher zu ihr lassen, bis sie fürbt. Eine dreymalige Begattung ist hinlänglich. Wird sie oft wiederholt; so schwächt es die Mutter aufserordentlich und hat manche üble Folgen. Je früher im Jahre man Hunde zusammen läfst, desto besser werden die Jungen. Januar, Februar und März sind hierzu die besten Monathe. Denn da die Hündin neun Wochen trägt; so kommen die Jungen in der besten Zeit an, wo es weder zu warm, noch zu kalt ist, und wo sie am besten gepflegt werden können. Die späterhin geworfen werden, gedeihen selten so gut.

§. 38.

Ist die Hündin trächtig; so mufs man sie, besonders gegen das Ende der Tragezeit etwas schonen, sie von schwerer Arbeit befreyen und nicht jagen lassen; das ist den jungen Hunden, oft auch der Mutter nachtheilig: doch ist es auch nicht gut, wenn sie beständig eingesperrt bleibt. Eine freye Bewegung mufs sie haben. Wenn sie bald werfen will, sondere man sie wieder sorgfältig ab, und mache ihr ein dienliches Lager. Man kann ihr auch jetzt eine kräftigere Nahrung reichen, als sie sonst gewöhnlich bekam. So bald sie geworfen hat, wähle man diejenigen aus, die man aufzuziehen willens ist. Will man die Jungen gern alle behalten; so mufs man einige an andere abgeben. Es kommt auf die Stärke der Mutter an, wie viel man ihr lassen kann. Ist sie gut genährt und wohl bey Kräften; so kann man ihr ohne Bedenken 4 bis 6 zu ernähren lassen. Will man einige umbringen; so behalte man die, von dem besten Bau und von der schönsten Farbe: denn die andern Proben der Jäger, ob ein junger Hund die obersten, oder untersten Zitzen der Mutter ansauge, oder ob die Mutter einen oder den andern zuerst in ihr Nest trage, wenn man sie ihr genommen hat, u. dergl. sind alle trüglich.

§. 39.

Nach der Geburt mufs man die Hündin gut mit Fleischbrühe, worinn etwas Hausbacken Brod gebrockt und Leinöhl beygemischt ist, füttern. Noch besser sind Knochen im *Papinianischen* Topfe zu Brey gekocht, und unter Suppe gemengt; die Erklärung wird man bey §. 54. finden. Das Oehl ist den inneren Theilen sehr dienlich. Hausbacken Brod in frische Kuhmilch geweicht und etwas Erbsenmehl drauf gestreuet, ist auch ein gutes, nährendes Mittel. Das vermehrt die Milch und befördert den Zufluss. Die Jungen lasse man nicht zu lange saugen, es entkräftet die Mutter zu sehr. Acht Wochen ist alles, was man zugeben kann. Man darf die Jungen um diese Zeit herum, nur oft von der Mutter nehmen und ihnen frische Kuhmilch vorsetzen; sie lernen sie bald schlurfen. Man kann auch Brodkrumen in der Milch aufweichen lassen, dafs es ein Brey wird, und sie da oft mit der Nase hinein tüpfen. Sie werden sich bald an das Fressen gewöhnen. Wie aber? wenn man das Unglück hätte, dafs die Mutter in der Zeit, da die Jungen noch am Gesäuge liegen, abgienge? Der Fall ist doch auch möglich. Da kann man sich nicht besser helfen, als wenn man einen starken

Federkiel nimmt, der an beyden Seiten offen ist, und in die eine Seite ein Stückchen Schwamm steckt, dafs es einer Hundszitze ähnlich werde. Überzieht man dieses mit einem feinen Lappen, taucht es in frische Kuhmilch und füllt den Federkiel oben zugleich mit Milch an; und steckt den Schwamm den Hunden ins Maul; so nehmen sie es an und saugen mit grofser Begierde. Die Probe ist oft gemacht und diefs Mittel bewährt gefunden worden.

§. 40.

Wenn der Mutter die jungen Hunde genommen sind; so mufs man der Hündin einen Morgen um den andern, einige Purgirpillen geben. In den Zwischentagen läfst man sie Molken saufen. Auch kann man ihre Euter mit Branntwein waschen, der mit etwas Wasser verdünnt worden ist. Die Jungen mufs man täglich zweymal ordentlich füttern und sie nach und nach an das Futter gewöhnen, welches ihnen für die Zukunft bestimmt ist. Hinlänglich müssen sie gesättigt, doch ja nicht überfüttert, aber auch nicht verzärtelt werden. Merkt man *Unlust zum Fressen*, *warme Nasen*, oder *andere Unpäfslichkeit* an ihnen; so mufs man ihnen geschwind einen Theelöffel voll *Baum-* oder *Provenceröhl* mit etwas zerstofsenem *Zucker* vermischt eingeben. Man kann diefs so lang täglich wiederholen, als mans nöthig findet.

§. 41.

Sorgfältig mufs man zu verhüthen suchen, dafs keine Krankheit unter den jungen Hunden einreifse, denn sie kann viele Verwüstung unter ihnen anrichten. Die Kranken müssen gleich sorgfältig abgesondert, gehörig gereinigt, gefüttert ued gepflegt, auch ja warm gehalten werden. Auf diese Art wird noch mancher gerettet. In unsern Tagen sind einige der Meynung, man sollte den jungen Hunden zeitig, noch bey der Mutter, die *Kuhpocken* einimpfen, so würden sie gegen die Seuche gesichert seyn. Das wäre warlich der Mühe werth, dafs man sich durch Versuche, davon überzeugte. Um der jungen Hunde zu schonen und nicht zu Krankheiten Anlafs zu geben, mufs man sie auch nicht eher dreſsiren, als bis sie vollkommen vest und ausgewachsen sind. Auch sollte man keine Dreſsur in zu heifsen Tagen vornehmen, weil sie denn zu viel bluten.

§. 42.

Um die jungen vest und muthig zu machen, mufs man sie bald oftmals ausführen. Die zur Jagd gebraucht werden sollen, müssen zeitig gewöhnt werden, Paarweise zu gehen. Wenn sie nicht oft heraus kommen und sich ausspringen können, werden sie nicht so kräftig, munter und klug, als sie seyn müssen. Alle, die noch in Zwingern aufgezogen worden sind, ohne dafs sie hinlänglich haben geübt werden können, haben denen weit nachgestanden, die schon klein gehörige Bewegung hatten, auch mit der Zeit Gefahren und Strapazen ausstanden. Diese waren in der Folge zu allen geschickt und fürchteten nichts, wenn die andern furchtsam und weichlich waren. Schmalrückige Hunde kann man auch schneiden. Auch Hündinnen die nicht zur Zucht gebraucht werden, können füglich geschnitten werden: sie werden nützlicher, muthiger. Nur mufs man dazu einen *geschickten*, *ſichern* Mann wählen, weil die Operation nicht allemal glücklich abläuft. Einige Tage vorher, ehe sie geschnitten werden, müssen sie schlechter gehalten werden, und dünnere Kost erhalten.

§. 43.

Gemeiniglich wird das junge Hundevieh vom Ungeziefer sehr geplagt. Deswegen mufs man die Lagerstätte sorgfältig rein und trocken halten, und oft das Stroh wechseln. Wenn man

es täglich wechseln kann, desto besser ist es. Findet sich doch Ungeziefer ein; so nehme man ausgepreßten Saft von frischer *Brunnenkresse*, oder *Wermuth*, *Raute*, *Zwiebeln* u. dergl. vermische den mit einem Löffel voll *Nußöhl* und zwey Messerspitzen gestoßenem *Saffran*, mache daraus durch gutes Umrühren und Zerreiben eine Salbe und schmiere die Hunde damit einen Tag um den andern, am Halse und hinter den Ohren ein; so wird sich das Ungeziefer verliehren.

§. 44.

Wenn die jungen Hunde erwachsen sind; so werden manchmal einige sehr beißig. Kann man diese nicht mit Züchtigung besänftigen; so ist es rathsam, ihnen einige Vorderzähne auszubrechen, die sie weder zum Fressen, noch sonst zu etwas Guten, nothwendig brauchen.

Dritter Abschnitt.

Von der ordentlichen Fütterung und fernern Behandlung der Hunde.

Erste Abtheilung.

Die Fütterung im Kleinen.

§. 45.

Dafs überaus viel auf die *Fütterung* ankomme, wenn ein Thier gesund und munter bleiben soll, dürfen wir nicht erst beweisen. Bey der Wahl der Nahrungsmittel, wie bey der Zeit der Darreichung mufs immer Sorgfalt angewendet und Ordnung beobachtet werden. Damit wollen wir nicht etwa denen das Wort reden, die nicht wissen, welche Delicatessen sie ihren Hündchen vorsetzen sollen. Die sie mit Thee, Caffee und dergl. füttern, werden nie starke und dauerhafte Hunde erhalten. Dem Hunde gehört ein Stück Brod und etwas Brühe darauf gegossen. Es ist nicht nöthig, dafs es immer Fleischbrühe sey. Doch, kann sie es seyn; so ist es desto besser. Bisweilen, mufs der Hund, der arbeiten soll, welche bekommen. Darneben giebt man ihm dann und wann ein Stückchen Fleisch, auch nur die Überbleibsel und Knochen, das nährt ihn gut und giebt ihm auch Stärke. Übrigens gewöhnt sich der Hund bey uns dran, alle vegetabilische Speisen, die wir geniefsen, mit zu fressen, und man kann sie ihm auch ohne Bedenken geben. Sie bekommen ihm nicht übel. Nur mufs man ihm immer hinlänglich Brod hinein brocken, dafs er gehörige Nahrung bekomme. Darf man den Hunden denn auch Fleisch geben, werden manche ängstlich fragen? — Und warum nicht? Der Hund ist ja ein fleischfressendes Thier. Es ist das ungereimteste Vorurtheil, wenn manche Leute glauben, der Hund bekomme einen übeln Geruch, oder triefende Augen vom Fleischfressen. Man darf nur eine Menge von Hunden betrachten, die viel mit Fleisch genährt werden, und man wird diese Wirkungen nicht antreffen, wenn nicht sonst Fehler in der Fütterung gemacht werden, wodurch die gute Verdauungskraft des Thieres geschwächt wird. Hunden, die arbeiten sollen, ist etwas Fleisch sehr dienlich, und vom rohen Fleische sollen sie noch mehr Stärke und Lebhaftigkeit bekommen, als vom gekochten. Wenn es mit Brod zusammengehackt und ihnen so gegeben wird, dann ist es ihnen besonders zuträglich. Und Knochen sind ihnen, wie wir oben schon angezeigt haben, oft unentbehrlich.

§. 46.

Aber weder zu viel noch zu wenig, weder zu oft, noch zu sparsam mufs man sie füttern. Daran liegt sehr viel. *Zweymal* mufs ein Hund täglich ein ordentliches Futter bekommen, sonst kann

er nicht gut bestehen; aber eine öftere Fütterung wäre ihm schädlich; denn der Magen muſs Zeit haben, die Speisen zu verdauen. Es ist ausgemacht, daſs es ihnen in der That besser ist, wenn sie bisweilen eher etwas hungern, als daſs man sie zu oft füttere.

§. 47.

Nur an *frischem Getränk* muſs man es ihnen ja nicht fehlen lassen, wie wir oben schon angemerkt haben. Milch saufen sie zwar auch sehr gern: aber *frisches reines Wasser* ist ihnen, wegen ihrer hitzigen Natur, unentbehrlich. Das sieht man auch, mit welcher Begierde sie es, mit ausgestreckter und vornen umgebogener Zunge in sich ziehen. Wer rechte gute gesunde Hunde haben will, muſs ihnen nichts weiter, als Wasser, und das in hinlänglicher Menge zu saufen geben. Alle übrigen Getränke, sie haben Namen, wie sie wollen, sind ihnen — die Milch ausgenommen — nichts nütze.

Zweyte Abtheilung.

Die Fütterung im Groſsen.

§. 48.

Zu der Fütterung einer ganzen Heerde von Hunden zur Jagd, gehört ein eigener, erfahrner und rüstiger Mann. Billig sollte der jung, thätig und unverdrossen seyn. Denn er muſs immer dafür sorgen, daſs die Hunde ihr *gehöriges Futter* bekommen, daſs es immer zu *rechter Zeit* bereitet, und *nie zu heiſs* gegeben werde. Gut ausgebacknes, hausbacknes Brod ist, ausgemacht, die *beſste Nahrung für alle Hunde*. Wenn aber viele Hunde gehalten werden, so ist das freylich etwas kostbar. Da pflegen die Jäger *Gersten-* oder *Häferschroot* zu geben. Das erste ist nichts nütze. Es macht Verstopfungen. Das andere ist gesund und nahrhaft, wenn nur der Hafer rein und mehlreich ist. Wer seine Hunde lieb hat, kauft allerley Knochen, Schaafbeine und dergl. zusammen, läſst sie im obgedachten Papinianischen Topfe abkocken, und den Haferschroot mit dieser Brühe anmachen. Das ist ein sehr schönes Mittel.

§. 49.

Das Wasser, oder die Brühe muſs aber siedend heiſs aufgegossen und das Eingebrühete tüchtig umgerührt werden, bis es hinlänglich erweicht und ein ordentlicher Brey geworden ist. So lange muſs dieser Brey nun stehen, bis er so weit abgekühlt ist, daſs er nur noch eine Lauwärme hat. Wird das Futter *zu heiſs* gegeben; so können die Hunde den gröſsten Schaden leiden. Es wird dadurch Anlaſs zur *Lungensucht*, *Kraftlosigkeit*, auch zur *Raude*, ja wohl zur *Tollwuth* gegeben.

§. 50.

Zweymal des Tages sollen billig die Hunde im *Groſsen* eben so, wie wir §. 46. im *Kleinen* gedacht haben, gefüttert werden. Etwa des Morgens um 6 oder 7 Uhr, und des Abends um dieselbige Stunde. Und nur so viel muſs auf *einmal* eingebrühet werden, als zu der *zweymaligen Fütterung* für diesen Tag erforderlich ist. Daſs es den Hunden höchst schädlich ist, wenn man den etwanigen Überrest für den *folgenden Tag aufheben* wollte, haben wir auch an einem andern Orte (§. 70.) gesagt und bewiesen. Die Gefäſse, in denen das Wasser, oder die Brühe gekocht und die Fütterung zubereitet wird, müssen ja immer rein gehalten, und so wohl vor, als nach der Fütterung rein ausgewaschen werden.

§. 51.

An Jagdtagen, wenn die Jagd früh angeht, müssen die Hunde nicht gleich vor der Jagd, sondern lieber des Abends vorher etwas besser gefüttert werden. Der frisch gefütterte Hund kann nicht so gut laufen. Ja manche wollen behaupten, er habe auch nicht so eine feine Witterung. Kommen die Hunde von der Jagd zurück, so müssen sie nun gut gefüttert werden. Doch muss man ihnen das Futter nicht so gleich reichen, wenn sie noch erhitzt und abgemattet sind. Man lasse sie wenigstens eine Stunde sich erst erhohlen und abkühlen.

§. 52.

Bey dem Fressen muss der Wärter ja aufmerksam seyn, dass der stärkere nicht den schwächeren verdränge. Einige Hunde fressen auch besser, als andere. Einige begnügen sich mit Wenigem, und es erfordert grosse Aufmerksamkeit, sie alle gehörig und gleich zu füttern. Viele versehen es damit, dass sie ihre Hunde mit zu grosser Eilfertigkeit füttern, da sie solche nicht alle gehörig unterscheiden können. Man sollte daher die minder genährten absondern, um zu wissen, welche Fleisch und bessere Nahrung bedürfen, und sie öfterer füttern. Beym Fressen muss man sie auch immer nennen, um sie zum Gehorsam zu gewöhnen. Die Peitsche muss denn billig nur die ungehorsamen treffen. Nach der Fütterung müssen sie, der Reinlichkeit wegen, heraus gelassen werden, dass sie sich gehörig ausleeren können.

Dritte Abtheilung.

Noch etwas von der übrigen Wartung der Jagdhunde.

§. 53.

Wenn die Hunde von der Jagd zurückkommen, muss man sie untersuchen und besonders auf die schwächern Rücksicht nehmen. Die, deren Füsse wund geworden sind, müssen mit Lauge von Salz, oder Pottasche ausgewaschen werden. Diese lahmen müssen auch, wie alle kranke, in ein besonderes Behältniss, der Krankenstall genannt, siehe *Tab. I. fig. 1. A. p, q, r,* geschafft werden, damit sie die gehörige Wartung und Pflege haben können.

§. 54.

Zur Jagdzeit ist es besonders gut, wenn die Hunde einmal in der Woche Schwefel in grünem Gemüse aufgesotten, erhalten. *Schaafsfüsse* sind alsdenn ein herrliches, schmack- und nahrhaftes Hundefutter, zumal, wenn sie in dem schon zweymal gedachten *Papinianischen Topfe* zu Breye gekocht worden sind *). Rindsmagen, gut zerkocht, sind auch gut. Das Mehl, oder

*) Wir setzen voraus, dass unsere Leser wissen, was das für eine *Maschine* sey. Es ist ein Topf von Metall, oben mit einem aufgeschraubten oder auf sonst eine Art befestigten Deckel fest verwahrt, dass beym Kochen keine Dämpfe entfliegen können; sondern alle unter sich wirken müssen. Dadurch werden die härtesten Knochen zerkocht und in einen *Brey* verwandelt. Dergleichen Töpfe werden jetzt in der gräflich Einsiedelschen Eisenhütte zu Mückenberg von Eisen gegossen, und sind immer vorräthig, auch zu der *Rumfordischen* Suppe inwendig emaillirt, das Stück um viertehalb rthlr. zu haben. Es ist hier auch eine *Vorsorgungstille* angebracht, die sich öffnet, wenn sich zu viele Dämpfe gesammlet haben und sich wieder von selbst verschliesst, dass folglich der Topf niemals *platzen* kann.

der Schrot zu ihrer Speise, mufs immer alt seyn und deswegen gegen den Herbst aufgekauft und aufbewahrt werden. Uns ist ein Mann bekannt geworden, der seine Hunde auch mit Weizen, samt den Kleyen füttert.

§. 55.

Das *Aderlassen* der Hunde ist *nicht anzurathen*. Dafür sollen sie jährlich zweymal, vor dem Aufbruche der Jagd und nach dem Ende derselben, eine Arzney bekommen. Diese kann ihnen, in heifsem Wetter und in einer Zeit, wo sie nichts zu thun haben, gegeben werden. Am besten scheinen hierzu folgende Pillen zu seyn. Man nimmt 1 Pfund Spiefsglas, 4 Loth Schwefel, und so viel Wegdornsyrup, als genug ist, um den Teig zu machen. Jede Pille kann 7 Quentchen wiegen.

Vierter Abschnitt.

Von den Krankheiten der Hunde.

Erste Abtheilung.

Von den Krankheiten überhaupt.

§. 56.

Leute, die ihre Hunde zu ernstlichen Verrichtungen, nützlichen Handthierungen und besonders auch zur Jagd gebrauchen, sollten billig genaue Kenntnifs von allen verschiedenen Arten der Hundekrankheiten und den rechten Heilmitteln dawider haben. Wir müssen daher, da wir jetzt von Geschäfts- und Jagdhunden gehandelt haben, noch etwas umständlicher davon sprechen. Wer einen *vollständigen Unterricht* davon begehrt, findet ihn in den von uns schon angeführten Schriften.

§. 57.

Unter allen vierfüfsigen Thieren hat der Hund unstreitig die *trockenste* und *hitzigste Natur* und eine natürliche Anlage zu *scharfen* und *faulen Säften*. Diese Neigung zur Fäulnifs wird noch stärker, wenn die Hunde *viel mit Fleisch* genährt werden, und *wenig Bewegung* haben: denn die Ausleerungen des Hundes gehen, der Structur seiner Gedärme nach, auch im gesunden Zustande schwer vor sich; die Ausdünstung geschieht hier nicht durch die Haut, sondern durch die Zunge, und sie ist, wenn der Hund zu wenig Bewegung hat, sehr schwach und fast unmerklich. Wie leicht werden da die Säfte verdickt und scharf. Wenn denn nun der Hund einmal eine zu heftige Bewegung hat und bald darauf wieder in den Stand der Ruhe kommt, sich auf einmal sehr erhitzt und dann wieder erkältet, auch wohl einmal sich überfrifst, Mangel an genugsamen Getränke leidet u. dergl. m.; so sieht man leicht, dafs daraus mancherley gefährliche Krankheiten herkommen können. Man begreift auch leicht, dafs diefs als eine *Generalregel* festgesetzt werden könne: *dafs bey allen Krankheitsanfällen der Hunde, Ausleerungsmittel die heilsamsten seyn müssen.*

§. 58.

Diese Mittel sind dem Hunde am leichtesten in *Pillenform* beyzubringen. Eine Art eröffnender und reinigender Pillen haben wir weiter unten angegeben. Man kann ihnen auch *Rhabarber* mit *Glaubersalz* vermischt, in einer Pflaume beybringen. Das thut sehr gute Wirkung. Auch *saure Milch* macht gelinde Öffnung, wie wir unten erinnern werden. Merkt man Neigung zum Erbrechen bey dem Hunde; so kann man ihm von Zeit zu Zeit kleine Gaben von der *Ypecacuanhawurzel* geben. Beym Eingeben dieser Mittel mufs man dem Hunde das Maul öffnen und die Pille so tief, als möglich, in den Schlund zu bringen suchen und ihm dann Maul und Nase so

lange zuhalten, bis man gewahr wird, dafs er das Hineingesteckte *verschluckt* habe. Nur ist nie anzurathen, dafs man solche Pillen in Vorrath verfertigt und aufbewahrt. Sie müssen allemal *frisch* gemacht werden: denn wenn sie trocken und hart geworden sind, lösen sie sich nicht gut im Körper auf.

Zweyte Abtheilung.

Von den Krankheiten insbesondere.

§. 59.

Die gewöhnlichen Hundekrankheiten und sichern Heilmittel dagegen kann man in des obenerwähnten *Jester's* Schrift im ersten Theile S. 90, und im 4ten Theile ganz ausführlich finden. Wir wollen aber hier, für diejenigen, die sich etwa jene Schrift, da sie mehr für die *Jäger* und *Jagdliebhaber* ist, nicht anschaffen wollen, das Vornehmste davon kürzlich anzeigen.

§. 60.

Die hauptsächlichste Krankheit, welcher bald alle Hunde unterworfen sind, ist die sogenannte *Hundeseuche*. Die gute Natur mufs, wenn sie einmal davon angefallen sind, das meiste zur Herstellung beytragen; das Übel selbst zu erleichtern, dazu dienet, wenn man ihnen etwas *gemeinen Vitriol* oder auch *gebrannten Lederkalch* *) in ihr Wasser wirft, wovon sie gewöhnlich saufen. Damit aber die Hunde die Seuche gar niemals bekommen, so hat man ihnen nach 6 — 24tägigem Alter die *Kuhpocken* zu inoculieren. Bey Hunden, die wirklich die Seuche hatten, brauchte der Oberthierarzt *Rumpelt:* Salpeter, Schwefelblumen und Spiefsglas, täglich zu einem halben Quentchen gegeben — laut seinen hinterlafsnen und unter andern uns von seinem Sohne übergebenen Nachrichten — mit Nutzen. Aufser dieser *Seuche* ist eine gewöhnlicke Krankheit der Hunde, die *Raude*, ein krätzartiger Ausschlag, von welchem auch die Haare ausfallen. Er entstehet aus unreinen faulen Nahrungsmitteln, oder aus schmuzigen, mit Ungeziefer angefüllten Lagerstätten. Das sicherste Mittel dagegen ist nach *Jester*, die weifse Nieswurz; davon thut man eine Handvoll in einen neuen Kannentopf, gieſst Kovent darauf, beklebt den Deckel mit Teige oder Milchkleister sehr vest, und läfst das zur Hälfte einkochen. Dann schüttet man eine Messerspitze voll rohes Spiefsglas hinein und wäscht damit den Hund über den ganzen Leib, so warm er es vertragen kann. Das ist äufsere und zugleich innere Kur: denn der Hund *beleckt* sich natürlich, und bekommt davon Erbrechen, und so wird er vom Grund aus geheilt.

§. 61.

Eine andere Krankheit ist der *Rotz*, oder die sogenannte *Staupe*. Diese kommt aus unterdrückter Ausdünstung, durch nasse Erkältung. Das vorhin beschriebene gegen die Raude anzuwendende Mittel hält *Jester* auch für das sicherste wider diese Krankheit, wenn man es auf eben diese Art anwendet.

---

*) Beyde Mittel dienen auch gegen das *Faulfressen* der Schaafe. Ueber Vitriolgebrauch s. meine ausführliche Beschreibung in meiner *auserlesenen Sammlung ökon. Schriften* im 2ten B. v. Jahr 1792., 1ste Lieferung S. 86. f. und von der *Kalchanwendung* im *Reichsanzeiger* v. Jahr 1801, Num. 239, S. 3157 f. *Riem.*

§. 62.

Da diese Krankheiten beyde *ansteckend* sind; so versteht sichs von selbst, dafs die kranken Hunde sogleich von allen andern *abgesondert* werden müssen, auch, dafs man für reine Lagerstätte sorgen, das Stroh fleifsig herausnehmen und mit neuem verwechseln, auch, nach erfolgter Kur, die Hütte oder den Stall mit Efsig oder Wachholder ausräuchern müsse. Diefsfalls müssen auch im *Grofsen* bey Jagdhunden *mehrere* und *besondere Krankenställe* zu finden seyn; eben deswegen sind von uns in *Tab. I.* bey *p*, *q*, *r*, und in *Tab. III. Fig. I. A*, bey *n* dergleichen angegeben worden.

§. 63.

Merkt man, dafs *junge Hunde verstopft* sind, so kann man ihnen einige Theelöffel voll *Oehl* mit *Zucker*, oder noch besser mit *Honige* vermischt, eingiefsen, das thut gute Dienste. Vorzüglich wird das *Johannisöhl* zu dieser Absicht empfohlen. *Jester* rieth bey grofsen Hunden, ein Hasenfell sammt der Wolle zu zerhacken und das in Milch zu einem Breye einzusieden, alsdann diesen lauwarm den Hunden vorzusetzen. Die Wirkung würde bald erfolgen. Schwinden den Hunden die Glieder; so soll man sich des *Ameisenbades*, oder auch eines *Umschlages von Heusaamen* in Wein gekocht, bedienen. Nach starker Erhitzung auf Jagden bekommen die Hunde *blutigen Durchfall*; hiegegen hinterliefs uns schon gedachter Oberthierarzt *Rumpelt* seinen Gebrauch, der in einer Mischung von *Efsig* und *Oehl* mit etlichen Tropfen *Branntewein* besteht, wovon man Löffelweis eingiebt.

§. 64.

Schwillt dem Hunde der *Hals*; so macht man einen warmen *Umschlag* von dickgekochtem Habergrütze. Bekommt etwa das Behänge eines Ohres den krebsartigen Schaden, welchen man den *Ohrwurm* nennt; so hält man das Ohr einige male in siedend heifse Butter. Greift aber der Schaden doch zu weit um sich; so mufs man den angefressenen Theil lieber gleich abhauen.

§. 65.

Äufsere *Wunden* heilt sich der Hund durch fleifsiges Belecken selbst. Kann er aber sie mit seiner Zunge nicht erreichen; so mufs man sie mit Efsige oder Weine öfters auswaschen, und mit Honige auspinseln.

Dritte Abtheilung.

Von der Tollwuth insbesondere und deren Ursachen.

§. 66.

Die gefährlichste unter allen *Hundekrankheiten* ist nun unstreitig die *Tollwuth*. Und da diese auch dem Leben des Menschen so gefährlich wird, und sie in einen quaalvollen Tod stürzt; so verdient sie, so viel auch schon darüber gesagt worden ist, doch auch hier eine ausführliche Abhandlung. Wir wollen zuerst den Ursachen dieser Krankheit nachspüren.

§. 67.

Die *eigentlichen Ursachen der Tollwuth* sind den mehresten Hundebesitzern unbekannt, und man trifft daher eine Menge falscher Vorstellungen und eine so verkehrte Behandlung der Hunde an, dafs man sich nicht wundern darf, dafs so viele Hunde toll werden; vielmehr wundern möchte man sich, dafs ihrer nicht mehrere von der Wuth befallen werden.

Die wahren *Hauptursachen* der *Tollheit* können unstreitig folgende drey seyn.

1) Ein *schlechter*, *unreiner* und *heifser Frafs.*

2) *Mangel* an genugsamem, *reinem* und *frischem Wasser*, den *Durst* zu löschen, und

3) Die Verhinderung, den *Begattungstrieb* zu stillen.

§. 68.

Wie der Hund behandelt werden müsse, damit diese Ursachen vermieden und die Wuth verhindert werden könne; hat, aufser dem Herrn Forstrathe *Jester*, auch ein gewifser Dr. *Wilkens*, in einer kleinen Schrift, die unter dem Titel: „*Ueber die Wartung des Hundes, um durch sie das Tollwerden desselben zu verhüten*" in Braunschweig herausgekommen ist, auf eine solche Art angezeigt, dafs diese Bogen billig in aller derjenigen Händen seyn sollten, die Hunde halten. Wir merken nur kürzlich folgendes hier an.

§. 69.

Ist die erste Ursache der Wuth eine schlechte unreinliche und *zu heifs* genommene *Nahrung*; so folgt von selbst, dafs ein Mensch, der seinen Hund vor der *Wuth schützen* will, ernstlich dafür sorgen müsse, dafs der Hund *immer reinliche* nicht zu fette, und keine mit *Gewürzen* erhitzten Speisen bekomme. Er mufs nichts *Verdorbenes*, *Sauergewordenes* oder *Faulichtes*, folglich auch nichts von *crepirtem Viehe* fressen. Alles Futter mufs ihm in hölzernen, oder irdenen, ja nicht etwa in metallenen Gefäfsen vorgesetzt, und diese Gefäfse müssen immer reinlich gehalten werden. Ein sorgfältiger Herr eines Hundes mufs sich daher, in der Fütterung und Wartung desselben, nicht allein auf das Gesinde verlassen, sondern selbst fleifsig nachsehen.

§. 70.

Von dem, was der *Hund stehen läfst*, mufs ihm, wie auch schon §. 50. gesagt worden ist, und nicht genug erinnert und wiederholt werden kann, *nichts auf dem folgenden Tag* — welches doch leider von vielen aus übel angebrachter Sparsamkeit geschieht — aufbewahrt werden, theils, weil es leicht sauer wird, theils, weil es immer etwas von dem *Geifer* des Hundes enthält, der denn auch *verdirbt*. Gut ausgebacknes Brod von Roggen oder einer Mischung von *halb Roggen* und *halb Hafermehl* ist die *beste Nahrung* für ihn. Viel Fleisch verdirbt seine Säfte. Knochen sind ihm aber wesentlich nothwendig. Nur mufs man ihm die Knochen nicht eher geben, bis er seine ordentliche Mahlzeit verzehrt hat, weil er sonst nicht gehörig frifst, und sich leicht Schaden thut.

§. 71.

Die *andere Ursache* zu verhindern, mufs der Hund immer *reines* und *frisches Wasser* haben. Nie mufs es ihm an dem schon erinnerten *reinen* und *genugsamen* Wasser fehlen. Aus *Pferdeschwemmen*, zumal wenn *Mistjauche* ihren Abflufs darein hat, mufs man ihn *niemals* saufen lassen. *Mangel an reinem Wasser* trägt, nach den genauesten Beobachtungen, ungemein viel zur *Tollheit* bey. Ja man hat gefunden, dafs das Schneiden des sogenannten Tollwurmes eben deswegen die Wuth eher befördere, weil der Hund, wegen des Mangels an dieser Zungenmuskel, an genugsamem Saufen *gehindert* wird.

§. 72.

Um die *dritte Ursache* zu verhindern, kann man *nicht vorsichtig genug* mit dem Hunde, *zur Zeit seiner Hitze*, umgehen. Ein Versehen in dieser Zeit bietet den vorzüglichsten Grund zur Tollheit

dar: denn wenn Hund und Hündin, gerade zu der Zeit, da sie den gröfsten Grad der Hitze haben, von einander getrennt werden; so gerathen sie in einen Zustand, worinn sie der Tollheit nahe gebracht sind. Man mufs daher suchen zu verhüten, dafs die nämlichen Hunde nicht so hitzig werden.

§. 73.

Da man weifs, dafs sie den gröfsen Grad der Hitze nur dann erlangen, wenn sie von der *Farbe*, d. i. von dem Blute, das aus den Geburtstheilen des Weibchen fliefst, gelecket haben; so mufs man zu verhindern suchen, dafs sie nicht zu hitzigen Hündinnen kommen können, und die Besitzer solcher Hündinnen sollten sie, so bald sich einige Spuren der Hitze an ihnen zeigten, noch ehe sie färbten, sorgfältig in ein reinliches Gemach einsperren, damit kein Hund ihre Spur finden und gereizt werden könnte. Sollte aber einem, der seinen Hund in ordentlicher Aufsicht behält, bey diesen Umständen und aller Vorsicht ungeachtet, derselbe doch hitzig werden; so mufs man die Hitze vorsichtig wieder zu dämpfen suchen. Man lasse also den Hund ja nicht dahin, wo eine läufige Hündin ist, sondern gehe mit ihm aus, oder brauche ihn zu Geschäften, und suche ihn auf alle mögliche Art zu zerstreuen, bis er endlich die Hündin wieder vergifst. Der eingesperrten Hündin aber mufs man, wenn die Hitze grofs wird, auch mit innerlichen Mitteln zu Hülfe kommen. Man gebe ihr, etwas *weniger*, als sonst, zu *fressen*, und lasse es nur ja nicht an genugsamem *frischen Wasser* fehlen. Alle Morgen setze man ihr etwas *saure Milch* vor, diese laxirt sie; und alle 2 oder 3 Tage gebe man ihr einen Drittheil von einem Quentchen *gereinigten Salpeter* ein. Will sich die Hitze dadurch nicht verlieren, so zerquetsche man ein halbes Quentchen *Hanfsaamen*, wickle es in Fleisch oder geknetetes Brod und gebe es ihr auf einmal ein; diefs kann man täglich zweymal thun. Will das alles nicht helfen; so geht man doch am sichersten, wenn man einen Hund zu ihr läfst, sonst ist man der übeln Folgen wegen nicht sicher.

§. 74.

Man sollte überhaupt die Hunde nicht so frey und allein auf den Strafsen umher laufen lassen. Es hat so manche Unbequemlichkeit und Gefährlichkeit, kann auf so mancherley Weise der Gesundheit des ruhigen Wanderers und besonders der *Sittlichkeit der Jugend* nachtheilig werden. Dafs so viele Hunde einer hitzigen Hündin auf öffentlicher Gasse, unter so vielen wandelnden und handelnden Menschen, nachlaufen, ist wenigstens schon ein Uebelstand in einem policirten Staate. Und welche Vorstellungen und Empfindungen erregt die hitzige Jagd so vieler Hunde nach einer Hündin, wo die schwächsten von den stärkern weggebissen werden, ja die Begattung und das Zusammenhängen dieser Thiere selbst, in der Seele eines Kindes, oder eines jungen Menschen überhaupt! Wie vielen Mifshandlungen sind auch diese Thiere, bey so öffentlicher Befriedigung ihres Geschlechtstriebes, von der muthwilligen Jugend ausgesetzt, durch welche der Gesundheit des Thieres geschadet wird, und die sittlichen Gefühle der jungen Leute mehr verdorben werden! Schon die Unarten der jungen Hunde, wenn sich 2 bis 3 männlichen Geschlechtes unter einander bey näherer Mannbarkeit bespringen, macht übeln Eindruck auf die Jugend; und da auch diese vergebene Erhitzungen den Thieren schaden, so kann man sie ihnen nicht besser, als zu Hause abgewöhnen, wo man sie unter seinen Augen hat. Gewifs wissen wir durch Exempel, dafs man es ihnen durch einige Bestrafung eben so gut abgewöhnen kann, als sie es sich ohnerwehrt mehr angewöhnen.

§. 75.

Noch eine Bemerkung steht hier, wo von Begattung die Rede ist, nicht am unrechten Orte. Wenn Hunde an einander hängen, mufs man sie ja nicht, wie es viele Unerfahrne unbehutsam genug thun, durch *harte Behandlung* gewaltsam von einander reifsen lassen: denn die Zeugungsglieder beyder Geschlechter sind bey diesen Thieren so gebauet, dafs sie, bey der Begattung an verschiedenen Stellen aufschwellen und so in einander greifen, dafs sie nicht eher wieder von einander können, bis sich das *Wallen des Bluts* gelegt, und die geschwollenen Theile zurück fallen. Jagt man sie früher mit Gewalt aus einander, so kann man ihnen grofsen Schaden thun. Und welche Unbarmherzigkeit, so grausam gegen ein Thier zu seyn! Daher sollte dieſs auch dem Muthwilligen nicht gestattet seyn.

§. 76.

Das sind die vornehmsten, und, nach aller gemachten Erfahrung genauer Beobachter, gewissen, und, aufser dem Bisse von einem tollen Hunde, die wahren Ursachen der Tollwuth. Würden diese überall vermieden, und beobachtete jeder Hundebesitzer das oben angezeigte vernunftmäfsige Verhalten; so würden wir, ohne allen Zweifel, gewifs *nicht so viel von tollen Hunden* hören. Da aber dieſs so selten geschiehet, so mufs ein jeder mit allem Ernst zu verhindern suchen, dafs Menschen dadurch nicht unglücklich werden.

§. 77.

Dafs die in §. 74. gedachten Unarten bey *castrirten Hunden* und *Hündinnen* nicht statt finden, versteht sich von selbst; aber wir führen es deswegen an, weil eben daher *Hündinnen nicht leicht* und *castrirte Hunde gar nicht* toll werden; denn man hat kein Exempel von letztern. Dafs aber Abdecker *tolle Hündinnen* finden — wie im R. Anz. Num. 225. v. J. 1801. auch angeführt wird — ist eben *kein Beweis*, dafs *Hündinnen nicht unter gewissen Bedingungen frey von Tollheit* seyn können: denn eben die, welche man toll gefunden hat, können solche Hündinnen gewesen seyn, die man *ohne gehörige Vorsicht* und *Mittel gezwungen* hatte, die *Zeit* ihrer Hitze zu *übergehen*, so, dafs sie darum wirklich toll werden mufsten. Da übrigens diejenigen Hunde, welche man von *ersten Würfen* erziehet, am *meisten auch ohne Bifs von einem tollen Thiere* angesteckt zu seyn, toll werden, so sollte man billig die *Generalregel*, (welche bald nach der obigen Bemerkung des *Reichsanzeigers* in Num. 299. erschien und in manchen Landen, besonders in *Belgien* u. s. w. herrschend ist) zur *Verminderung* der Hundewuth, bald *allgemein* und *policeymäfsig* annehmen: dafs man *alle junge Hunde der ersten Würfe ersäufte*; denn man hält ohnehin dafür, dafs sie *zur Zucht wenig* oder *nichts* taugen. Um so mehr kann die weitere Bemerkung in eben gedachtem *R. Anz.* wahr seyn, wenn es darüber zum Schlusse heifst: „Endlich ist — weil nach dem Eingange die angreifendsten Curarten, z. B. die *Belladonna*, doch nur *unsichre Hülfe* schaffen — die *Radicalcur* des Ersäufens bereits durch *Erfahrung bewährt*. Ein Freund, welcher während neun Jahren in den Niederlanden lebte, wo die Zahl der Hunde *ungeheuer grofs* ist und zu den *härtesten Arbeiten*, besonders zum *Karrenschieben*, mishandelt wird, erinnert sich *nicht eines einzigen* Falles, dafs dort ein Hund *wüthend* wurde. Da schont aber auch kein Hundebesitzer den *ersten Wurf* seiner Hündinn.“ Übrigens können die Hunde zu jeder Jahreszeit von der Wuth befallen werden, besonders wenn man sie nach angereiztem Zorne, wozu sie ihrer Natur nach sehr geneigt sind, bey *grofser Hitze des Sommers*, und *sehr starkem Frost im Winter*, vom *Saufen reinen Wassers* abhält, wodurch die *Galle* eine aufserordentliche Schärfe erhält; desgleichen wenn

sie nach *salzigem Fressen und Getränke lang fasten* müssen, oder auch, wenn sie nach *langer und starker Bewegung gar nichts zu saufen* bekommen; noch leichter aber, wenn sie von dem Fleische eines *bereits toll gewesenen**) und hieran oder an einer *andern Faulkrankheit gestorbenen* Thieres fressen; und endlich, wenn sie bey dem *öftern Liegen an und unter heifsen Oefen* — welches zu verhindern, man nicht oft genug erinnern kann, wenn wir es ja schon einmal gesagt haben sollten — oben drein noch von einem schon *stinkenden* oder *doch verdorbenen Wasser saufen* und *gewürzhafte Suchen* zu fressen erhalten, vorzüglich sobald sie *Würmer* haben, von welchen der Hund *nicht frey* ist. Man sollte daher billig mehr Bedacht nehmen, als bisher geschiehet, und seine Hunde von allen diesen *Gelegenheitsursachen* zu entfernen suchen. Weniger darf man die Tollheit befürchten, wenn ein Hund vom Fleische eines vom *Blitze* getödeten Thieres gefressen hat, bevor es in *Fäulnifs* übergegangen ist; wie einige, und selbst noch *Hochheimer* in seinem sonst vortrefflichen *ökonomisch- chemisch- technologischen Haus- und Kunstbuche* S. 249. im *ersten* Theile, angegeben haben. Dieser Irrthum ist bereits von grofsen Kennern in mehreren Schriften *widerleget* worden; so, dafs wir uns enthalten, etwas *Weiteres* davon zu sagen. Ob es wahr ist, dafs der Hund vom *Gehirne* der *Hyäne* rasend werde, überlassen wir auch noch weiterer Entscheidung. (m. s. die mehrgedachte *Ausführliche Geschichte der Hunde* S. 121.). So bald irgendwo *Viehsterben* eintritt, dann ist es um so mehr nothwendig, *alle Hunde Tag* und *Nacht* auf den Höfen *anzubinden:* denn da sie auf etliche Stunden weit dem *Luder* nachgehen, und das *vergrabene Vieh herausscharren*, so ist diefs nicht nur gefährlich für die *Gesundheit* der Hunde wegen des *Tollwerdens*, sondern auch für die *Fortpflanzung der Seuche* selbst von einem Dorfe in ein anderes, wenn die Hunde vom *Luderfrafs zu Hause* kommen. Wir sind hierüber nur kurz; denn wer mehreres noch aufser benannten *neueren* Schriften lesen will, der kann es in den *älteren* Nachrichten eines *Krünitz* in seiner *Encyklopädie* dem 26ten Theile v. J. 1782, unter dem Titel: *Hund*, finden.

Vierte Abtheilung.

Die Kennzeichen dieser schrecklichen Krankheit.

§. 78.

Man merke die sicheren Kennzeichen der Tollwuth. Diese ist von zweyerley Art: die eine nennt man die *hitzige*, die andere die *stille Wuth*. Die Merkmale sind bey beyden einerley, obgleich bey der hitzigen noch einige besondere dazu kommen. Erst verliert der Hund die *Lust zum Fressen* und schleicht immer *unruhig* hin und her, dann wird die *Nase* heifs und trocken, der *Blick* nur schielend. Darauf verliert sich das *Bellen* oder die *Stimme* wird heiser. Auf seinen *Herrn* achtet er nicht mehr, und hört nicht auf seinen *Zuruf*. Wenn er überdem noch anfängt *ungewöhnlich* nach *Fliegen* und *Schmetterlingen* zu schnappen, den *zahmen Hünern* nachzulaufen, um sie zu *haschen;* wenn

---

*) Es heisst mit gutem Bedachte: *vom Fleische bereits toll gewesener Thiere;* denn bevor die *Tollheit nicht* selbst eingetreten ist, kann das *Fleisch* und auch die *Milch* der von tollen Hunden gebissenen *Kühe* und *Ziegen* noch nicht schaden, wie ich selbst *ein Exempel* weifs, das denen ähnlich ist, die in mehrerer Anzahl in einigen Stücken des 2ten Bandes vom *Reichsanzeiger* 1801. angezeigt sind; so, dafs man ruhig seyn kann, wenn man allenfalls die Milch einer Kuh unwissend, dafs solche von einem tollen Hunde gebissen worden, so lang getrunken hat, bis man Zeichen der Tollheit gewahr wurde *Riem.*

er gegen andere Hunde *freundlich* thut, ihnen aber plötzlich einen *Fang* giebt, auch wohl gar seinen *Herrn* so behandelt, dann ist gewifs die *hitzige* Wuth im Anbruche.

§. 79.

Ist die Krankheit würklich angebrochen, dann tritt bey dem, der die stille Wuth hat, der *Schaum* vor das Maul, die *Augen* sind roth und entzündet, er hängt, wenn er läuft, *Kopf* und *Schwanz* zur Erde nieder, läuft immer *gerade vor sich* hin und *beifst alles*, was ihm in den Weg kommt. Was er *blutend* beifst, das wird auch *toll*, nur nicht zu einer gewissen, bestimmten Zeit. Bey dem aber, der mit der *hitzigen Wuth* befallen ist, merkt man den *Schaum* vor dem Maule nicht in diesem Grade. Er trägt auch den *Schwanz in die Höhe*, hat aber den *Rachen offen* und *läuft*, mit einem *wilden Blicke*, durch *Dick* und *Dünn* vor sich hin, *fällt alles*, was ihm in den Weg kommt, *ohne Unterschied an* und *stirbt* gewöhnlich in neun Tagen auf eine *klägliche Weise*. Einige wollen, dafs nicht nur dessen *Bifs*, sondern auch so gar sein *Athem vergiftend* seyn solle. Was er *blutend* beifst, soll schwer, auch bey der schleunigsten Hülfe, schwer zu retten seyn.

Fünfte Abtheilung.

Richtiges Verhalten gegen tollgewordene Hunde.

§. 80.

Ob es kein *Mittel* giebt, die Tollheit der Hunde zu *heilen?* Diese Frage ist schon oft aufgeworfen worden. Über die *hitzige Wuth* ist man wohl einstimmig einig, dafs sie *durchaus nicht geheilet* werden könne. Wider die *stille Wuth* hat man zwar *Mittel vorgeschlagen:* aber sie haben, nach so mancher traurigen Erfahrung, die *Probe nicht gehalten*. Ein jeder billigdenkende Mensch, der das Leben seines Mitbürgers gehörig zu schätzen weifs, mufs also, so bald er bey seinem Hunde Abneigung zum Fressen verspürt, denselben augenblicklich *anlegen*, *gut befestigen* und *genau beobachten*. Merkt er, dafs eine andere Krankheit auf dem Wege ist; so wird er nicht säumen, *dienliche Mittel* anzuwenden. Und dann war diese *Vorsicht* immer sehr *menschlich* und *nützlich*.

§. 81.

Zeigen sich aber in der That die *Kennzeichen der Tollwuth*; so mufs er sichs zur *Pflicht* machen, ihn *augenblicklich todt* zu schlagen oder zu erschiessen. Man rede ihm von geheimen oder auch von sympathetischen Mitteln vor, was man wolle, so ist doch noch kein Mittel bewährt gefunden worden; und darüber geht die Zeit verloren. Die Wuth nimmt mit jedem Augenblicke schnell zu, und die Folgen sind ungewifs, und wahrhaft *schauervoll* die Gefahr, der man sich, oder andere Menschen aussetzt.

§. 82.

Unverantwortlich ist und bleibt es vor Gott und der Welt, wenn man wissentlich, durch Saumseligkeit und Zögerung, einem Menschen einen so grausamen Tod veranlafst. Es ist freylich oft Schade um den Hund: aber welcher auch noch so kostbare und brauchbare Hund wiegt eines Menschen Leben auf! Allgemeine Verachtung und harte Ahndungen verdient

der, der die Tollheit seines Hundes gewufst, und ihn nicht augenblicklich weggeschafft, und dadurch Gefahr und Unglück veranlafst hat.

§. 83.

Wir wollen eben aus diesem Grunde kein Mittel zur Hülfe gebissener Hunde angeben: solche sollten blos für Menschen, wenn diese das Unglück haben, gebissen zu werden, benutzt und bekannt gemacht werden. Wer da retten kann, der rette! Solche Mittel also für gebissene Hunde aufzustellen, unterlassen wir aus dem Grunde, da auch der liebste gebissene Hund nichts als todtgeschossen zu werden verdient, um alle Furcht, dafs er endlich doch einmal toll werden und Schaden anrichten könnte, ganz gewifs zu beseitigen.

Fünfter Abschnitt.

Von dem Aufenthalte und den Ställen der Hunde.

Erste Abtheilung.

Vom Obdache der Hunde überhaupt und zu Geschäften im Kleinen.

§. 84.

Wer Hunde halten will, mufs auch billig auf ein gutes *Lager* derselben bedacht seyn. Denen zwar, die *Stuben-* und *Schoofshündchen* halten, dürfen wir das nicht erst sagen. Bey denen geht ja sehr oft die Sorgfalt, wie für Fütterung und Wartung, so auch für eine *weiche* und *recht bequeme Lagerstätte* viel weiter, als es die Natur und Bestimmung dieses Thieres verlangt.

§. 85.

Geht nicht die *Tändeley* oft bis zum *Ekel?* Und wären doch die traurigen Beyspiele unter vernünftigen und gebildeten Menschen nicht bekannt, dafs ein so ganz unnützes faules Thier viel besser gehalten wird, als Kinder, Gesinde und andere nützliche Arbeiter!

§. 86.

Ganz anders verhält sichs mit dem munteren Bewacher seines Hauses und Hofes, mit dem treuen Beystande und unermüdeten Gehülfen seines geschäftigen Herrn; mit den geschickten Künstlern und halben Brodterwerbern einer grofsen Klasse von Menschen! Diese müssen, wenn sie abgemattet heimkommen, bey der kümmerlichsten Sättigung, auch oft ohne Obdach, herum laufen, sich auf die Misthaufen lagern, oder in enge, dumpfige Stallungen einkerkern lassen. Kein Wunder, dafs sie solchergestallt ihre treuen Dienste nicht halb so lange fortsetzen können, als sie gethan haben würden, wenn man nur einigermafsen dankbar gegen sie, und besorgter für gehörige Watung, und für einen ordentlichen, reinlichen Aufenthalt gewesen wäre.

§. 87.

Kettenhunden giebt man ja wohl noch eine *Hütte:* aber wie ist sie oft beschaffen? Und wo steht sie? — Unter freyem Himmel, dafs alles Wetter auf die Hütte treffen, und der arme Hund sich weder vor Sonnenhitze, noch vor Wind und Regen schützen kann. Mit dem Boden auf der platten Erde, dafs er von unten alle Feuchtigkeit anzieht und die Bodenbreter selten trocken werden können. Verwahrt man sie im Winter auch genugsam mit einer Mistdecke von allen Seiten, dafs der harte Frost vom Hunde abgehalten wird? Versieht sie man auch mit genugsamem, und wöchentlich einmal mit frischem Strohe, dafs der Hund ein warmes, reinliches und gesundes Lager haben kann?

§. 88.

Wie viele *grobe Fehler* trift man hier oft an! Darum *bestrafen* diese armen Thiere auch ihre, um sie so *unbesorgten Herren* so oft mit *allerley Krankheiten*, *früher Unbrauchbarkeit*, ja wohl *Tollheit* und *jähem Tode*. Jede hölzerne *Hütte* muſs billig noch unter einem *Obdache* stehen, welches das Regenwetter abhält. Sie muſs auf *Unterlagen* ruhen, damit die Luft darunter wegstreichen kann, und nach einer Seite hingerichtet seyn, wo nicht jeder Wind hineinblasen kann. Sie muſs mit genugsamem *Strohe* angefüllt seyn, und das Stroh muſs oft *erneuert* werden, damit sich nicht Ungeziefer darinn anhäuft. Selbst der *Unrath*, den der Hund vor seiner Hütte macht, muſs oft weggekehrt, auch aller Raum vor der Hütte überhaupt *reinlich* gehalten werden, damit der Hund nicht den Gestank einschlucken müsse und Ekel vor dem Fressen bekomme. Ohne Hütte sollte niemand seinen Hofhund auf dem bloſsen Boden, oder auf dem Miſsthaufen liegen lassen. Das hat mancherley üble Folgen für den Hund.

§. 89.

Wir haben uns daher immer gefreuet, wenn wir sahen, daſs Besitzer von Höfen und Häusern ihren Hunden, wenn sie solche an *Ketten* halten muſsten, einen *Eingang* durch ein *Loch* in den Stall oder in das Haus zunächst dieser Hütte gelassen hatten: denn hier kann der Hund, nach Beschaffenheit der Witterung, bey *Kälte* und *Sonnenhitze*, wählen, wohin er es am zuträglichsten für sich findet und wohin er durch den *Naturtrieb* zu gehen *geleitet* wird. Die Hütte sollte aber dem ungeachtet *auſsen beybehalten* werden, damit jeder *Vorbeygehende leichter gewahr* würde, daſs hier ein *Hund verborgen* liege, der ihn beiſsen könnte, und er also an der Vorsicht, sich entfernt zu halten, nicht gehindert werde.

§. 90.

Die *Hunde* übrigens, welche man zu *kleinen Jagden*, zum *Viehtreiben* und zu *andern Geschäften* beraucht, müssen in Ställen aufbewahrt werden, und diese hat jeder in seinem Hause oder Nebengebäude. Aber wie eigentlich diejenigen für eine mittlere und gröſsere Anzahl von Hunden seyn müssen, das wollen wir in der jetzt folgenden *zweyten Abtheilung* kürzlich anzeigen, und bey den deutlichen und getreuen *Abbildungen* die Vorstellungen in der *Kupfertafel-Erklärung* noch mehr zu erläutern suchen.

Zweyte Abtheilung.

Von den Gebäuden und Ställen für Hunde zu mittlern und gröſsern Jagdanlagen.

§. 91.

Für mittlere und gröſsere Jagden gehören schon ansehnliche Ställe; und man muſs dabey nicht allein für *gesunde Hunde*, sondern auch für *kranke* sorgen. Daher haben wir dergleichen Ställe bequem anzubringen gesucht.

§. 92.

Dieſs alles haben wir nämlich in *Tab. I. II.* und *III.* möglichst darzustellen gesucht, wir fügen daher über diesen Gegenstand hier nichts weiter bey, und verweisen auf die Erklärung dieser drey Kupfertafeln. Es bleibt uns also auch für diesen *Abschnitt* nichts übrig, als in der folgenden Abtheilung noch etwas Weniges über *Tab. IV.* zu sagen.

Dritte Abtheilung.

Von einzelnen Hundehütten, besonders noch zu einem Bienenstande.

§. 93.

Man hat auch *einzelne Hundehütten*, nämlich bey *Eingangsthoren* und *Bienenständen* vonnöthen, und zwar sind solche entweder *beweglich* oder *unbeweglich*; das ist, sie bleiben entweder immer auf derselben Stelle, oder sie können von einer Stelle zur andern getragen werden.

§. 94.

Feststehende oder *unbewegliche Hütten* haben wir neben *Thoren* und *Eingängen* vonnöthen, es sey nun bey einem grofsen *Garten* oder bey dem *Hause* selbst. Da dieses einerley ist, so sind zwey dieser Hütten *Tab. IV*, *Fig.* 1, *A*, neben den *Eingängen* bey *e* und *f* vorgezeichnet, wir haben zugleich das Thor auf eine solche Art mit dargestellt, dafs dieses auf eine neue Art, sowohl *beweglich*, als auch *unbeweglich*, gemacht werden kann.

§. 95.

Bewegliche oder *wegzutragende* Hütten sind auf eben dieser *Tab. IV*, in *Fig.* 2, und 3, zu finden, die man nach Gefallen schöner oder auch weniger zierlich machen kann. Das Mehrere besagt die *Kupfertafelerklärung*.

§. 96.

Nun nur noch etwas von den *beweglichen* und *unbeweglichen Thoren* und *Thüren*. *Unbeweglich* wird ein solches *grofses Thor Tab. IV*, *Fig.* 1, *A*, bey *aaa* sowohl, als auch eine jede der *Seitenthüren c* und *d*, wenn man solche so verfertigt, wie die Zeichnungen es angeben und die *Kupfertafelerklärungen* erläutern.

§. 97.

Beweglich werden *alle drey*, wenn man nach *Capieux* *) Angabe in die Mitte einer jeden *Thüre*, oder eines jeden *Thores*, in so fern letztes zu *keiner Einfahrt*, sondern nur zum *Eingange der Fufsgänger* dienen soll, in dem Untertheile einen eisernen etwas *langen* Zapfen, statt einer Thürangel, befestigt, und solchen in einer eisernen oder messingenen Pfanne, die in der Schwelle eingelegt worden, sich bewegen läfst. Es mufs dieser Zapfen deswegen etwas länger, wie gewöhnlich, seyn, damit er dann, wenn er mit der Thüre gehoben wird, nicht aus der Pfanne springen könne. Oben hängt die Thüre an einer Stange, über welcher ein Queereisen ist, daran zwey bewegliche Räder hängen. Da nun diese Räder auf einem über dem obern Queerriegel angebrachten *doppelten Halbzirkel* sich bey Aufstofsung der Thüre drehen, und durch angebrachte *Erhabenheiten* die Thüre bis zum höchsten Punkte in die Höhe heben, so fällt solche dann, man mag die Thüre nach dieser oder jener Seite, je nachdem man es für bequem gehalten hat, von

*) M. s. *Journal für Fabrik, Manufactur und Handlung* 1796 im September die Abbildung, wie sie der Herr Verfasser zuerst fertigen liefs. Da er solche in der Folge verbessert hat, so gab er diefs in einem *Modelle* an, das in meiner *neuen Sammlung ökon. Schriften*, 13. Th. 1798. S. 41, als eine verbesserte Art, angegeben ist; welches man daher bey mir auf geschehene Bestellung erhalten kann. *Riem.*

selbst wieder zu, so, dafs sie auch dann, wenn sie vergessen wird zuzumachen, sich zuschliefset und den Eingang allen Thieren, Hunden, Hünern u. d. m., was man nicht gern hier haben will, verwehret. Mehr ist hier nicht Zweck, von dieser sehr guten *Thüreinrichtung* zu sagen; man suche das Übrige in dem vorher in der Note gedachten Werke. Wir gehen also wieder zu den *Hunde - Hütten* über.

§. 98.

Eben so mufs man eine *bewegliche* Hundehütte bey einem *Bienenstande* haben. Damit aber der Hund um den ganzen *Bienenstand* herum laufen könne, wenn Diebe einbrechen wollen, oder wenn er am Tage den Bienen entgehen und sich in die Hütte retiriren will; so mufs ein besonderer Mechanismus mit angebracht werden, durch den er Freyheit zu allem nach Willkühr findet. Wir haben daher in *Tab. IV, Fig. 4, 5,* und *6,* dieses abgebildet und zu diesem Behufe einen Theil eines Bienenstandes beygefüget. Auch darüber giebt die *Kupfertafelerklärung* vollen Aufschlufs.

Sechster Abschnitt.

Die Abstammung der Hunde in einem Stammbaume, nebst einigen weiteren Erklärungen über die Hundearten, welche verschiedene Gelehrten, besonders Büffon und Daubenton, angegeben haben *).

Erste Abtheilung.

Die Genealogie oder Abstammung der Hunde in einem Stammbaume zu einer kürzern Übersicht, nach Büffons Angabe.

§. 99.

Wir haben in des ersten *Abschnittes* zweyter *Abtheilung* ganz kurz von den *verschiedenen Arten* der Hunde gehandelt, und nicht entschieden, wer im Streite darüber Recht oder Unrecht habe. Indessen wollen wir doch hier noch das Umständlichere nachtragen, was *Büffon* in einem Stammbaume, den wir *Tab. V.* aufstellen, gesagt hat, und wodurch dieser Stammbaum zugleich erläutert wird. Dabey werden wir nicht vergessen anzuzeigen, was Prof. *Müller* und D. *Martini* darüber bemerkt haben.

§. 100.

Von der Ordnung sowohl, als der Erzeugung und Ausartung der Hunde in mehreren Climaten oder Himmelsstrichen, so wie von der Vermischung ihrer Arten, wird die *Tabelle Tab. V.* auf einen Blick die Abänderungen entdecken. *Büffon* hat auf seiner Tafel eben so, wie auf Landcharten, die Himmelsgegend vorgezeichnet; wir haben daher ebenfalls dieses beybehalten.

§. 101.

Solchemnach erklärt uns *Büffon*, welchen D. *Martini übersetzt* und zuweilen mit Anmerkungen bereichert hat, aus dieser *Tabelle* zuerst vom *Hirtenhunde* — (den er zwar mit Rechte *Schäferhund*, aber nicht so ganz mit Rechte *Spitz* nennet, da unsre deutschen *Spitze* nicht ganz das sind) — dafs er der Stamm des ganzen Baumes sey. Es bekam dieser, als er in *sehr kalte Länder* gegen *Mitternacht* gebracht wurde, z. B. nach *Lappland*, ein kleines und häfsliches Ansehen.

§. 102.

Da nun *Island*, *Rufsland* und *Sybirien* weniger kalte, und von gesittetern Leuten bewohnte Länder sind, so hat sich diese Rafse daselbst nicht allein *erhalten*, sondern noch *verbessert*. Der ein-

*) Was D. *Krünitz* im 26. B. seiner *Encyklopädie* sagt, haben wir nicht benutzen können, weil alles, was er anführt, Auszüge aus den Schriften enthält, die wir gebraucht haben. *Riem.*

zige wahre Grund von dieser Veränderung, die aber in der Gestalt nicht sonderlich zu merken ist, liegt blofs in dem Einflusse der Himmelsstriche. Denn alle diese Hunde sind mit steifen Ohren, dichten und langen Haaren versehen. Sie haben ein wildes Gesicht und bellen weder so fleifsig, noch auf die Art, als die unter gelindern Himmelsstrichen noch vollkommener gewordenen Hunde. Am *Isländischen* Hunde findet man die Ohren minder steif und an ihren Enden ein wenig umgebogen, weil *Island* unter allen mitternächtlichen Ländern am längsten von halbgesitteten Menschen bewohnt worden ist.

§. 103.

In gemäfsigtern Himmelsstrichen, unter vollkommen gesitteten Völkern, als in *England*, *Frankreich*, *Deutschland*, verlor eben dieser Hund natürlicher Weise sein wildes Ansehen, seine steifen Ohren, sein grobes, dickes und langes Haar, und wurde, durch den blofsen Einfluss des Himmelsstrichs, zu einem *Bullenbeifser*, *Jagd-* oder *Bauernhund*. Die Ohren des ersten und letzten haben von ihrer Steifigkeit noch etwas übrig behalten; nur die vordere Hälfte ist hängend gebauet. Sie behalten auch in Ansehung ihrer Sitten, ihres blutgierigen Naturells, viele Ähnlichkeit mit ihrem *gemeinschaftlichen Stammvater*.

§. 104.

Am meisten ist unter obigen dreyen der *Jagdhund* ausgeartet. Die langen ganz herabhängenden Ohren, die Freundlichkeit, Gelehrigkeit und die Schüchternheit dieses Hundes gehören alle zu den Beweisen seiner Ausartung von der grofsen Vollkommenheit, welche durch eine langwierige Zahmheit, ingleichem durch sorgfältig fortgesetzte Abrichtung bey ihm bewirkt werden.

§. 105.

Den *Jagdhund*, *Spür-* und *Dachshund* kann man für einerley Art von Hunden halten! denn es hat sich wohl zugetragen, dafs zu gleicher Zeit *Jagd-*, *Spür-* und *Dachshunde* von einer Hündin geworfen worden sind, die nur mit *einer* von diesen drey *Hunderafsen* sich belaufen hatte. Den *bengalischen Spür-* oder *Tigerhund* zählt man zu den *gemeinen Spürhunden*, weil er sich von diesen nur blofs durch sein getigertes Fell unterscheidet. Den *krummbeinigen* und *gemeinen Dachshund* läfst man ebenfalls beysammen, weil der Fehler an den Füfsen des erstern blofs von einer Art englischer Krankheit entsprungen ist, womit einzelne Hunde befallen gewesen sind. Durch diese wurde die Unförmlichkeit in den Knochen, als eine Folge ihrer Krankheit, auf ihre Nachkommen fortgepflanzet.

§. 106.

Aus diesem *Jagdhunde* ist, als er nach *Spanien* und in die *Barbarey* gebracht worden, wo fast alle Thiere mit feinen, langen Haaren dicht bedeckt sind, bald ein *spanischer Wachtelhund*, bald ein *Budel* geworden. Als man die *grofsen* und *kleinen* blofs in der Leibesgröfse von einander unterschiedenen *Wachtelhunde* nach *England* gebracht, hat sich ihre weifse Farbe ins Schwarze, sie selbst aber haben sich, durch den Einfluss des Himmelsstriches, in *englische Wachtelhunde* verwandelt. Hierzu kann auch der *Pyrame* gerechnet werden; denn er stellet blofs einen *schwarzen englischen Wachtelhund* vor, der an den vier Pfoten, an den Augen und an der Schnauze feuerfarbene Flecken hat.

§. 107.

Der *Bauernhund* hat sich in mitternächtlichen Ländern in einen *groſsen dänischen Hund*, in mittäglichen aber in ein *Windspiel* verwandelt. Die groſsen *Windspiele* kommen aus der *Levante*, die mittlern aus *Italien*, und aus diesen sind in *England* die *ganz kleinen Windspiele* entstanden.

§. 108.

Aus dem *groſsen dänischen Hunde* ist in *Irland*, in der *Ukräne*, in der *Tatarey*, in *Epirus* und in *Albanien* der *gröſste* unter allen, oder ein *irländischer Hund* geworden.

§. 109.

Der *Bullenbeiſser*, als er aus *England* nach *Dänemark* gebracht worden, verwandelte sich in einen *kleinen dänischen*, und von diesem entstand in heiſsern Ländern der *türkische Hund*.

§. 110.

Alle diese *Raſsen*, mit allen ihren *Abänderungen*, sind bloſs dem Einflusse des Himmelsstriches, der guten Wartung, den Wirkungen des Futters und der Folge einer sorgfältigen Abrichtung beyzumessen. Die andern Hunde sind *keine reine Arten*, sondern sie entstehen von der *Vermischung* der ersten. Der doppelte Ursprung dieser *Blendlinge* ist auf der *Stammtafel* angedeutet worden, und wird in der *Kupfertafelerklärung* näher erläutert werden.

§. 111.

Das *Windspiel* und der *Bauernhund* erzeugten zusammen den *Windspielblendling*, der sonst auch das *Windspiel mit den Wolfshaaren* genannt wird. Dieser Blendling unterscheidet sich durch eine minder spitzige Schnauze von dem in Frankreich ungemein seltnen *ächten Windhunde*.

§. 112.

Vom *groſsen dänischen* und *groſsen spanischen* Wachtelhunde ist eigentlich der *kalabrische Hund* entsprossen. Dieser hat ein schönes Ansehen, lange, dichte Haare, und einen stärkern Wuchs, als die *allergröſsten Bauernhunde*.

§. 113.

Der *spanische Wachtelhund* und der *Budel* erzeugten mit einander einen andern Hund, welcher gemeiniglich *Burgos* heiſset.

§. 114.

Vom *spanischen Wachtelhunde*, wenn er sich mit einem *kleinen dänischen Hunde vermischet*, entstehen die *Löwenhündchen*, die man gegenwärtig als eine *Seltenheit* betrachtet.

§. 115.

Die Hunde mit *feinen*, *langen*, *gekrausten Haaren*, welche den *groſsen Budeln* an Leibesgestalt ähnlich sind, haben ihr Daseyn der *Vermischung des groſsen spanischen Wachtelhundes mit dem Budel* zu danken. Vom *kleinen spanischen Wachtelhunde* und vom *Budel* sind eigentlich die *kleinen Budel* entstanden.

§. 116.

Aus der Vermischung des *Bullenbeifsers* mit dem *Bauernhunde* entsteht ein *Blendling*, welcher die *grofse Dogge* heifset, und an Gröfse dem eigentlichen englischen *Bullenbeifser* weit überlegen ist, auch mehr vom *Bullenbeifser*, als vom *Bauernhunde* an sich hat.

§. 117.

Der *Mops* ist ein *Blendling* vom *englischen Bullenbeifser* und vom *kleinen dänischen Hunde*.

§. 118.

Alle diese Hunde gehören unter die *einfachen Blendlinge*, welche daher entstanden sind, wenn *zwey reine Rafsen* sich mit einander vermischten. Es giebt aber auch Hunde, die *doppelte Blendlinge* heifsen könnten, weil sie aus der *Vermischung einer ganz reinen* und einer *Blendlingsrafse entstanden* sind.

§. 119.

Der *Roquet*, weil er den *Mops* und einen *kleinen dänischen Hund zu Ältern* hat, gehört unter diese *doppelten Blendlinge*, so wie der *alikantische Hund*, welcher von einem *Mops* und einem *spanischen Wachtelhunde* erzeuget worden.

§. 120.

Das *Maltheser-* oder *Bologneserhündchen* hat, als ein *doppelter Blendling*, seinen Ursprung von einem *kleinen Wachtelhunde* und einem *kleinen Budel*; sogar hat man gewisse Hunde als *dreyfache Blendlinge* zu betrachten, weil sie aus zwey bereits mit andern vermischt gewesenen Rafsen entsprossen sind. Dahin gehören, der *artoisische*, *rüsselische Hund* oder *Achtziger*, den ein *Mops* mit einem *Roquet* erzeugt hat; ingleichem alle sogenannte *Gassenhunde*, die allen Hunden *überhaupt*, keiner Art aber *insbesondere* gleichen, weil sie von lauter *vielmal vermischten Rafsen* entstanden sind.

Zweyte Abtheilung.

Kurze Übersicht nach Daubenton's Lehre.

§. 121.

Das Vorstehende ist also das, was *Büffon* von diesen Hunden ausführlich sagt; *Daubenton* hingegen nimmt an, (indem er unter allen vierfüfsigen *Thiergeschlechtern* das *Pferd* und den *Hund* den meisten Unterschiedenheiten unterwirft) dafs unter den *Hunden*, in Betracht der *Gröfse*, des *Körpermaafses*, der Länge und Eigenschaften der Haare u. s. m. ein beträchtlicherer Unterschied, wie bey den *Pferden*, zu bemerken sey. Wenn man den *kleinen dänischen Hund* *) mit der *grofsen Dogge* **), einem *krummbeinigten Dachse* ***), einem *Windspiele* ****), *grofsem Budel* *****), einem *türkischen*

*) M. s. die Abbildung in der Übersetzung von *Büffons Naturgeschichte der vierfüfsigen Thiere*, 2. B. *Tab. XXXIV. Fig.* 1.

**) Eben daselbst *Tab. XXXVII.*

***) E. d. *Tab. XXIX. Fig.* 1.

****) E. d. *Tab. XXIII. Fig.* 2.

*****) E. d. *Tab. XXX. Fig.* 1.

Hunde *) u. s. w. vergleichet, sollte man beynahe glauben, es wären Thiere von ganz verschiedenen Geschlechtern; besonders da man zuverlässig weifs, dafs *Pferde* und *Esel*, weil sie keine fruchtbaren Jungen mit einander zeugen **), zwey unterschiedene Geschlechter ausmachen. Von den Hunden hingegen ist aus Erfahrungen bekannt, dafs diese, auf *was Art* sie sich auch immer *mit einander vermischen* mögen, in einer *beständigen Reihe von Fortpflanzungen* immer fruchtbar bleiben. Die Hunde sind also, ihrer grofsen Mannigfaltigkeit und fortdauernden Verschiedenheit ohngeachtet, nur für ein einziges Geschlecht zu halten.

§. 122.

Bey aller Verschiedenheit unter den Hunden sieht man doch einem *Blendlinge* gleich die Rasen an, aus welchen er entstanden ist. Die Jungen haben gemeiniglich die Merkmale von beyden Rasen, zwar vermischt, aber doch noch kenntlich genug, an sich. Zuweilen pflegen sie dem Vater und der Mutter gleich stark und zwar so deutlich zu gleichen, als wenn die Vermischung zu gleichen

---

*) Eben daselbst *Tab. XXXV*, Fig. 1.

**) Schon e. d. S. 7 sagt der *Herr von Büffon* von den *Ziegen*: „So wissen wir auch, dafs der *Widder* (Schaafbock) sich zu den Ziegen hält; ob sie aber etwas, oder was für ein Geschöpf sie mit einander zeugen, das können wir — — nicht bestimmen. Man hält gemeiniglich dafür, dafs *alle* solche *Mittelthiere*, die aus der *Vermischung zweyer verschiedener Gattungen* entstehen, *völlig unfruchtbar* sind; weil die so wohl von einem *Esel* und einer *Stute*, als die von einem *Hengste* und einer *Eselin* erzeugten Thiere, weder unter sich selbst, noch mit den Gattungen, von denen sie entsprungen waren, etwas scheinen hervorbringen zu können. Diese *Muthmafsung aber beruht* auf einem *schlechten Grunde*. Die *Alten* bestehen darauf, ein *Maulesel* werde im *siebenten* Jahre zur Zeugung geschickt, und fähig, eine Stute mit Vortheil zu bespringen. Sie behaupten auch, eine *Mauleselin* könne zwar trächtig werden, aber die Frucht nicht ganz zu ihrer Vollkommenheit bringen. Man sollte daher *vorzüglich bedacht* seyn, dergleichen *Begebenheiten* in der Natur entweder zu *bestätigen*, oder die *Unmöglichkeit* solcher Vorfälle *begreiflich* zu machen, um die Dunkelheit aufzuklären, welche sich noch immer über den wesentlichen *Unterschied* und über die *Theorie* der Zeugung verbreitet."

Diese Ungewifsheit hat dann hierauf der Herr Doctor *Martini* daselbst in einer *Note* zur Gewifsheit gebracht, indem er hinzufügte: „Über diesen Punkt hat die hiesige (berlinische) *Akademie der Wissenschaften*, wie die *Gaz. Salut.* 1772, Num. 42, S. 335, meldet, ein Schreiben vom *Herrn von Nort* aus dem französischen Vorgebirge, vom 26sten May 1769 datirt, erhalten, worin eines Maulthieres gedacht wird, das einen jungen Maulesel zur Welt gebracht hatte, welchen Vorfall wir bey den hiesigen Maulthieren des Königlichen Stalles (zu *Berlin*) gar nicht mehr seltsam finden. Man brachte, heifst es daselbst, gestern eine Mauleselin vor mir, welche für krank gehalten wurde. Ich dachte anfänglich, sie mögte von giftigen Kräutern etwas genossen haben, und fieng an, das Thier näher zu betrachten. Aufser einer starken Ausspannung des Leibes fand ich, dafs etwas Darmähnliches aus der Gebährmutter hervor hieng. Sogleich liefs ich einen Hufschmidt kommen, der, als er das Thier auf die Erde warf, um ihm die nöthigen Mittel beyzubringen, so wohl die Mutter, als den jungen Maulesel stark verletzte. Doch wurde dieser noch lebendig, und an allen Theilen des Körpers wohl gebildet, zur Welt gebracht. Er war mit aufserordentlich schwarzen Haaren bewachsen, hatte sehr lange Ohren und war, mit einem Worte, ein ordentlicher junger *Maulesel*; er starb aber nach Verlauf einer halben Stunde, weil der Schmidt, indem er der Mutter die Geburt erleichtern wollte, dem jungen Maulesel beyde Schultern zerbrochen hatte. Die Mauleselin war ebenfalls stark verletzet und blieb, nachdem sie geworfen hatte, kaum noch dreyzehn oder vierzehn Stunden am Leben. Aller Vermuthung nach war diefs junge Thier von einem Esel erzeugt worden, weil ich einige Hengste davon zu halten pflege; da ich aber auch Maulesel habe, die nicht geworfen oder geschnitten worden, so läfst sich nicht gewifs bestimmen, ob die Befruchtung durch einen Esel oder durch ein Maulthier geschehen sey." Diese Geschichte dient wenigstens zu einem Beweis, dafs die Alten Recht hatten, wenn sie vorgaben, *die Mittelgattungen von Thieren können auch zuweilen ihres Gleichen wieder hervorbringen*, und wären also nicht für ganz unfruchtbar zu halten.

Theilen geschehen wäre. Gemeiniglich aber herschet in den *Blendlingen* nur eine von beyden Rafsen, die sich mit einander vermischeten. Der *doppelte Blendling*, welcher nämlich von zweyen Blendlingen erzeugt worden, hat lauter zweydeutige Merkmale. Man kann es ihm nicht leicht ansehen, von welchen Rafsen er ist erzeugt worden, besonders wenn schon die beyden ersten Blendlinge, als Vater und Mutter des doppelten Blendlinges, aus vier unterschiedenen Rafsen, der Vater nämlich aus zweyen und aus zwey andern die Mutter, entstanden sind.

§. 123.

In wie fern die Blendlinge der andern Fortpflanzung von den bekannten Rafsen schon merklich abweichen, so würden sie gewifs in der Folge der Fortpflanzungen durch neue Vermischungen sich immer stärker und stärker von ihnen unterscheiden, wenn in der Natur der Gattung nicht selbst ein gewisses Bestreben läge, die Merkmale wieder herzustellen, welche die Hauptrafsen ausmachen. Läuft also ein Blendling mit einem Hund von einer Hauptrafse, so müssen die Jungen mehr von den Kennzeichen der letzten, als der ersten, an sich haben. Man könnte sich hiervon durch fortgesetzte Beobachtungen und Erfahrungen, die man mit unterschiedenen Fortpflanzungen durch Vermischung der Hunde von Haupt- und Blendlingsrafsen anstellte, näher überzeugen; ob man sich hierin gleich aus bereits hinlänglich bekannten Vorfällen schon ziemliches Licht verschaffen kann.

§. 124.

Wenn es *wilde Hunde* gäbe, die durch keine häusliche Auferziehung jemals verändert wären, so würde man alle Charaktere des Hundegeschlechts in einem einzigen Hunde vereiniget finden, und bey den Hunden eben so, wie bey *Füchsen*, *Wölfen* u. s. w. keine andere, als wenig beträchtliche Verschiedenheit, antreffen; weil aber die Hunde sich zähmen liefsen, so hat man allmälig alle Eigenschaften ihrer Natur entwickelt. Die unterschiedenen Himmelsstriche, wohin sie gebracht wurden, das unterschiedene Futter, das man ihnen reichte, die mancherley Künste, die man sie lehrte, waren gar wohl fähig, an ihrer Leibesform und an den natürlichen Trieben allerley Verschiedenheiten hervorzubringen. Waren diese nun so beträchtlich, dafs man sie leicht bemerkte; so bemühete man sich, durch mehrere Fortpflanzungen dergleichen Abänderungen zu erhalten. Man hat sogar dadurch die Verschiedenheiten vermehrt, dafs man Hunde von einerley Qualitäten sich mit einander belaufen liefs, woraus eigentlich die neuen und besondern Rafsen bestanden. Die Natur hat in der Folge diese Rafsen, die sich bey den künftigen Fortpflanzungen weiter nicht veränderten, eben dadurch gleichsam für ächt erkläret. Die Charaktere, welche diese Rafsen von andern unterscheiden, müssen diesem in seinem zahmen Zustand betrachteten Geschlechte am natürlichsten seyn, weil sie sich eher, als die Merkmale der Blendlingsrafsen gezeigt haben; denn die *Budel-*, die *dänischen* und *Dachshunde*, die *Windspiele* u. s. w. pflegen, jeder seine Rafse, ohne merkliche Veränderungen fortzupflanzen. Wenn aber ein Budel und eine dänische Hündin einen Blendling zeugt, welcher gewisse Merkmale von beyden Rafsen an sich hat, und hernach dieser Blendling sich mit einem Budel oder dänischen Hunde vermischet, so verschwinden die Merkmale des Blendlings bey dieser Fortpflanzung und die Natur ist geschäftig, die Charaktere des Budels oder dänischen Hundes vollkommen wieder herzustellen. Diese Wiederherstellung mufs noch leichter und geschwinder von statten gehen, wenn der Vater oder die Mutter jedes der beyden Blendlinge aus einerley Rafse gewesen sind. Wenn z. B. der eine Blendling von einem Budel und einer dänischen Hündin, der andere hingegen von einem Budel und einem weiblichen Windspiel gezeuget worden ist, so müssen die Merkmale des Budels bey dieser andern Fort-

pflanzung die Merkmale des dänischen Hundes und Windspieles übertreffen, und es können oftmals ächte Budel durch diese beyden Blendlinge gezeuget werden.

§. 125.

Diefs ist eigentlich die Art, wie die Hunde von den Blendlingen fortgepflanzet und so zu sagen wieder hergestellet werden. Wenn in der Natur selbst nicht ein gewisses Bestreben läge, die Charaktere der Hauptrafsen wieder herzustellen; so würden die Rafsen, weil die Hunde sich ohne Unterschied mit einander vermischen, in kurzer Zeit sich völlig verändern und verschwinden. In dieser willkührlichen Vermischung der Hunde liegt auch der Grund, warum, bey dem angeführten Bestreben der Natur, einige Rafsen, die man in einer Gegend nicht so zahlreich, als in einer andern findet, so bald ausarten und gänzlich aussterben. Läfst man aber die Hunde von unterschiedenen Rafsen gar nicht zusammen, so verhütet man alle Vermischung, folglich auch jede Veränderung, welche nicht blofs vom Einflusse des Himmelsstriches abhänget.

§. 126.

Die *Gleichförmigkeit* unter den *innern Theilen* des *Hundes*, *Wolfes* und *Fuchses* fällt so stark in die Augen, und pflegt von so besondern Merkmalen abzuhängen, dafs man daraus vielleicht einen Schlufs auf die *äufsere Ähnlichkeit* machen und daraus folgern könnte: *die Gestalt eines wilden Hundes müsse der Gestalt des Fuchses oder Wolfes mehr*, als irgend *eines andern Thieres*, gleichen. Es zeigt sich aber gleich beym ersten Anblicke, dafs diejenigen Hunde, welche mit den längsten Schnauzen versehen sind, mit Wölfen und Füchsen die meiste Ähnlichkeit haben.

§. 127.

Die *langschnäuzigen Hunde* würden also den *wilden*, wenn es anders solche gäbe, am ähnlichsten und durch die Auferziehung am wenigsten verändert, folglich mit den ursprünglichen Merkmalen des Geschlechts noch am deutlichsten bezeichnet seyn.

§. 128.

Die *Form der Schnauze* macht in der *Physiognomie* der Hunderafsen das *deutlichste Kennzeichen* und zugleich auch den *sichersten Charakter* aus, wodurch sich die Rafsen unterscheiden lassen. Die Leibesgröfse ist unter allen Charakteren zwar der sichtbarste, aber auch der unbeständigste. Man findet in einerley Rafse sehr grofse und sehr kleine Hunde, beständig aber einerley Figur der Schnauze. Die *längsten* nähern sich der *ursprünglichen Beschaffenheit* der Gattung am *allermeisten*, die *kürzeste* und *breitste* am *allerwenigsten*.

§. 129.

Herr *Daubenton* macht aus diesem Grunde bey Beschreibung der uns bekannten Hunderafsen den Anfang mit solchen, welche die *längsten Schnauzen* haben; von diesen geht er zu den Hunden mit *kürzerer* und endlich zu denen mit *breiter* oder *kürzester Schnauze* über. Die *längsten Schnauzen* haben ohnstreitig die *Bauernhunde*, *dänische Hunde* und *Windspiele*, die *kürzeste* der *Bullenbeifser*. Der Bauernhund also und Bullenbeifser können, in Absicht auf die Schnauze, für die beyden *äufsersten Rafsen* der Hundegattung angesehen werden. Bey den mittlern Rafsen äufsert sich die Veränderung der Gestalt dieses Theiles nach unmerklichen Graden.

§. 130.

Wir haben es auch hier mit Rafsen zu thun, die unter eine Gattung gehören, deren Unterschied also nicht so beträchtlich, als zwischen wirklichen Geschlechtern seyn kann. Diefs ist eigentlich der Grund, warum es oft so schwer fällt, die *Haupt-* und *vermischte Rafsen* von einander *unterscheiden* zu können.

§. 131.

Es ist eine blofs willkührlich angenommene Eintheilung, wenn man die Bauernhunde, Windspiele und dänischen Hunde als drey *unterschiedene Hauptrafsen* betrachtet. Denn, wenn man die Rafsen der Hunde nach der Gestalt ihrer Schnauzen eintheilet, so setzt man hier einen eben so willkührlichen Charakter fest, als diejenigen sind, worauf man gemeiniglich die Methoden in der *Geschichte der Natur* zu gründen pfleget.

§. 132.

Wenn man es auch als ausgemacht glauben dürfte, dafs *alle wilde Hunde* solche Schnauzen, wie unsere *Bauernhunde* hätten, und alle Hunde mit kurzen Schnauzen von dieser Rafse *ausgeartet* wären, so liefse sich doch, aus den unterschiedenen Graden der Länge und Dicke der Schnauzen, lange noch nicht sicher bestimmen, unter welchen Rafsen man sich eigentlich die *Haupt-* oder die *vermischten Rafsen* gedenken sollte. Wahrscheinlich sind sie alle aus einer vermischten Begattung und durch den Einflufs des Himmelsstriches entstanden, und wir sehen einige nur darum für Hauptgattungen an, weil sie am längsten bekannt sind.

§. 133.

Demohngeachtet zeigen doch wenigstens die *Kennzeichen*, welche von der *Figur der Schnauze* genommen werden, die Folge der Veränderungen, die sich beym ganzen Hundegeschlecht ereignet haben, und man kann die unterschiedenen Rafsen desselben, durch Hülfe dieses Merkmales besser, als vermittelst irgend eines andern, erkennen.

Dritte Abtheilung

Besondere Beschreibung einiger Hauptrafsen nach Büffons Lehre.

§. 134.

Der *Bauernhund* (auch Haushund, Hofhund, Bauerrekel, lat. *Canis familiaris*, auch *villaticus*, französ. *Matin* genannt, (m. s. Müllers *) *Linneisches Natursystem*, B. I. S. 107,) ist unter allen zu der rohesten Art zu rechnen, weil solche Hunde fast ihr *ganzes Leben auf dem Felde* zubringen, und auf eine blofs *bäuerische Art* erzogen werden, die zur Ausartung und Veränderung der Merkmale wilder Hunde am *wenigsten* beytragen kann. Sie haben eine lange, aber nicht so dicke *Schnauze*, als die *grofsen dänischen Hunde*. Der *Kopf* ist lang, die *Stirne* platt, die *Ohren* sind klein, und von ihrem Umfange, bis etwa zur Hälfte der ganzen Länge, steif, der übrige Theil aber pflegt an denselben

*) Was Prof. *Müller* von den *Hunderafsen* sagt, ist auch in der mehr gedachten *ausführlichen Geschichte der Hunde* zu finden. *Riem.*

herabzuhängen. Dabey haben sie lange, nervigte, starke *Füfse*, einen langen, der Taille nach proportionirlich starken, doch nicht sonderlich dicken *Körper*, der um die Dünnungen etwas schmächtig erscheint. Ihr aufwärts gebogener *Schwanz* stellt einen *Bogen*, mit vorwärts stehender *Spitze*, vor. Durch die Umbiegung des Schwanzes nach der linken Seite unterscheidet sich diefs allenthalben bekannte Thier nicht allein vom Wolfe und von andern Thieren dieses Geschlechtes, sondern auch überhaupt von allen vierfüfsigen Thieren. Der *Archiater von Linné* glaubet, dafs dieses von dem schiefen Gange der Hunde herrühre, und dafs ein Hund mit einem *rechts* umgebogenen Schwanze, wenn sich ein solcher *jemals fände*, auch seine *rechte Niere niedriger*, als die *linke*, führen müsse. Aufserdem haben die Bauernhunde gemeiniglich an der *Kehle*, vorn am *Halse*, unter dem *Bauche*, hinten an den *Schenkeln* und auf dem *Schwanze längeres Haar*, als an den übrigen Theilen des Leibes, an welchen es ungemein kurz ist. In Ansehung der *Farbe* giebt es unter diesen Hunden *mancherley Abänderungen*. Sie werden weifs, grau, fahl, braun, schwarz, bunt, gemischt u. s. w. gefunden. In einigen *Provinzen* aber, sonderlich in *Bourgogne*, haben die meisten Hunde dieser Art auf *schwarzem Grunde weifse Flecken*. Die Ursache hiervon liegt aber vielleicht in der Meynung, dafs die *schwarzen Bauernhunde* besser, als die andern sind, weswegen man auf diese vorzüglich zu halten pflegt. An Gröfse gleicht ein solcher Hund gemeiniglich einem Fuchse. Unter seine vorzüglichsten *Tugenden* gehört die *Wachsamkeit*, vermöge welcher er ein *Beschützer der Häuser* und *Vertheidiger seiner Herrschaft* genannt zu werden verdiente.

§. 135.

Der *grofse dänische Hund* (auch weil er gern hinter den Wagen herläuft, der *dänische Kutschenhund*, französ. *Le grand Danois*, *ou Danois de Carosse*, latein. *Canis Daniae major* genannt) ist an allen Theilen des Körpers merklich stärker, als es die Bauernhunde sind. Sein ganzer Unterschied bestehet, allem Anscheine nach, blofs in der mehrern Gröfse. Das kurze Haar ist, in Ansehung der Farbe, nicht bey allen übereinstimmend. Die meisten sind fahl, andere grau, noch andere schwarz, einige auch wohl mit weifsgrauen, schwarzen, fahlen und andern Flecken bezeichnet. Gut abgerichtete werden von Jägern mit Nutzen gebraucht und man pflegt in *Dännemark* selbst, nach Herrn *Pontoppidans* Bericht, viel von ihnen zu halten. *Grofse dänische Hunde* werden sie, zum Unterschiede einer andern Art, welche unter dem Namen der *kleinen dänischen Hunde* bekannt sind, genennet. Nach der gewöhnlichsten Meynung sollen die *grofsen* und *kleinen dänischen Hunde*, in so fern sie blofs an der Leibesgröfse von einander unterschieden sind, nur eine Art ausmachen. — Man wird aber in der Folge sehen, dafs es noch viele andere Merkmale giebt, wodurch sie von einander abweichen.

§. 136.

Der *Windhund* (nach Hallen: das *Windspiel*, französisch *Levrier* und lat. *Canis Daniae maj.*) scheinet von *Bauernhunden* blofs darin unterschieden zu seyn, dafs alle Theile seines Körpers dünner und schmächtiger, die Knochen schwächer, und die Muskeln mager genug sind, um sie zu weit schlankern Thieren zu machen, als die Bauernhunde. Sie haben auch eine spitzigere Schnauze, kürzere Lefzen, ein viel gekrümmteres Stirnblatt, einen kleinern und längern Kopf, schmalere und dünnere Ohren, einen längern Hals und schmächtigern Leib, vornehmlich in den Dünnungen, magrere Schenkel, einen minder fleischigten Schwanz und einen sehr gebogenen Rücken. Die Stärke und Kräfte, welche den grofsen dänischen Hunden, vermöge der starken Muskeln, eigen sind, ersetzen die Windspiele, wegen ihres langen Wuchses, durch eine geschmeidige Schnelligkeit. Ihr Haar ist

sehr kurz und an den meisten hellfahl. Die weifs, grau, schwarz u. s. w. gefärbten Windhunde mögen wohl von einer Vermischung mit Bauer- oder dänischen Hunden abstammen, so wie einige ihr langes Haar einer Vermischung mit spanischen Wachtelhunden zu danken haben. Es giebt *grofse*, *mittelmäfsige* und *kleine* Windhunde, die bey den Franzosen *Levrons* heifsen, aufser der Taille aber nicht von einander unterschieden sind. Sie kommen aus den warmen Ländern der *Levante* u. s. w. und in den heifsen Himmelsstrichen, wo die Hunde bekannter Mafsen ihr Haar und ihre Stimme verlieren, sind sie eine Ausartung des Bauernhundes. In *Kurland* giebt es Windhunde, gröfser als die *Doggen*, womit *Bären* und *Elendthiere* gehetzt werden. Vielleicht sind es diejenigen, welche Herr *Bomare* den *Kuppelwindhund* (*Levrier d' attache*) nennet, und von ihm erzählet, dafs die *Schottländer*, *Irländer*, *Scythen*, *Tatarn* und andere *nordische Völker* sich ihrer bedienten, um Wölfe, wilde Schweine, wilde Ochsen, Büffel u. s. w. mit ihnen zu jagen. In *Scythien* sind sie stark genug, um Tiger und Löwen damit hetzen zu können. Die Einwohner des Landes brauchen sie gemeiniglich zum Schutze ihrer Heerden, welche sie beständig im Freyen erhalten. — Die grofsen *kurländischen Windhunde* pflegt man mit lauter *trocknem Brode* und *Wasser* zu beköstigen, um sie schlank zu erhalten, und gewöhnt sie, an dem Hetzriemen immer neben dem Pferde zu laufen. Den *jungen Windhunden* werden die *Klauen* beschnitten, weil man gefunden, dafs es ihnen dadurch leichter wird, *schnell* und *frey* zu laufen. — Die *kurländischen Eishunde* sind eigentlich *Windhunde mit haarigen Fufssohlen*, wie man sie an den *Hasen* wahrnimmt. Daher sie auch geschickt sind, im Winter, wenn kein Schnee gefallen ist, auf der gefrornen holprigten Erde das Wild zu jagen.

§. 137.

Der *Schäferhund* (der eigentliche *Hirtenhund*, franz. *Chien de Berger*, lat. *Phylax*) ist an Leibesgestalt merklich kleiner, als es die *Bauernhunde*, *grofsen Windspiele* und *grofsen dänischen Hunde* sind; in Ansehung der Gestalt des Kopfes aber und der Schnauze, welche bey ihnen dicker, als bey den Windspielen, aber schwächer, als bey den dänischen Hunden ist, gleichen sie vorzüglich den *Bauernhunden*. Sie haben *kurze*, *steife Ohren*, einen *fast gerade hinaus stehenden Schwanz*, der sich zuweilen ein wenig oberwärts krümmet, oft aber auch gerade herunter hänget. Den ganzen Leib deket ein zottigtes *Haar*, die Schnauze, die äufsere Seite der Schenkel und hintern Theile der Hinterfüfse, unter den Fersen, allein ausgenommen. Die gewöhnlichste Farbe ist eigentlich die schwarze. Der von *Büffon* abgebildete war an der Kehle, auf der Brust und am Bauche grau. An den Füfsen und am Schwanze war mehr Graues als Schwarzes. Er hatte unter den Augen zwey fahle Flecken, und war auch auf der Schnauze mit eben der Farbe bezeichnet. Ihre Benennungen zeigen schon genugsam, dafs ihr vorzüglichster Gebrauch darin bestehet, die Heerden zu regieren, zu schützen und in Ordnung zu erhalten. — Die *Engländer* (so sagt *Baretti* in seinen Reisen II. Th. S. 178) pflegen sich viel auf ihre *Doggen* einzubilden, und behaupten, sie würden sich lieber in Stücken zerhauen lassen, als nachgeben, wenn sie einmal angepackt haben. Allein die *spanischen Schäferhunde* werden von ihnen noch übertroffen. Diese wagen sich an den gröfsten Wolf auf den *pyrenäischen Gebirgen*, und können ihn in einem Augenblicke erwürgen. Sie sind nicht allein stark, sondern auch sehr hurtig, und sollen einem Menschen, welcher der Heerde entgegen kommt, nichts zu Leide thun, ihn aber desto sicherer anfallen, wenn er von hinten kommt, wofern die Schäfer sie nicht abrufen.

§. 138.

Der *Wolfshund* (franz. *Chien Loup*, lat. *Canis Lupus*) hat mit den *Hirten-* oder *Schäferhunden* mehr Ähnlichkeit, als mit irgend einem andern. Die Wolfshunde haben ihre Benennung daher, weil sie

an den Ohren und langen Haaren dem Wolfe gleichen. Sie sind mit einer *langen, spitzigen Schnauze*, mit *steifen, spitzigen Ohren*, einem *langen Kopfe*, mit *wohl proportionirtem Körper* und *Schenkeln*, ingleichem mit einem hohen vorwärts gekrümmten *Schwanze* versehen. Auf dem Kopfe, an den Füfsen und Ohren pflegen sie ein kurzes, über den ganzen Leib aber, vornehmlich auf dem Schwanze, ein langes und seidenartiges Haar zu tragen. Man hat von dieser Art ganz weifse, wie der von *Büffon* abgebildete, aber auch graue, falbe und schwarze Hunde.

§. 139.

Der *siberische Hund*, (franz. *Chien de Siberie*, lat. *Canis Sibericus*,) mit welchem Namen man sonst auch die eben beschriebenen *Wolfshunde* benennt hat, unterscheiden sich dadurch von einander, dafs jene überall mit langen Haaren, die siberischen hingegen auf dem Kopfe nur mit einem kurzen Haare bedeckt sind. Uebrigens ist unter beyden fast kein Unterschied. Der bey *Büffon abgebildete siberische Hund*, war auf einem aschgrauen Grunde mit leichten schieferfarbigen Flecken bezeichnet. *Hallen* beschreibt ihn als einen *Wolfshund* mit nicht so langem Halse, kurzen Ohren, runderem und haarigerm Kopfe, ingleichen mit einem zottigen Schwanze, der auf dem Rücken in schneckenförmiger Krümmung sich überleget. — Die *siberischen Hunde*, sagt *Houttuyn* und auch Prof. *Müller* in §. 134. seines angeführten Werkes, sind entweder ganz weifs, oder schwarz, oder grau, von mittelmäfsiger Gröfse, kleinen *Augen*, kurzen *Ohren*, die so spitzig, als Hörner in die Höhe stehen, kurzen Haaren am Kopf, an den Ohren und Füfsen. Am übrigen Körper sind ihre Haare desto länger und fast wie Seide anzufühlen. Diese Hunde sind von einer sanftmüthigen Art; sie gehören aber zu der Klasse derjenigen *siberischen* und *tatarischen Hunde*, welche daselbst *wild* herumlaufen, und von den Einwohnern als ein *Wildpret zum Essen* gejagt werden.

§. 140.

Der *isländische Hund* (franz. *Chien d'Islande*, lat. *Canis Islandicus*,) pflegt in der Länge einen Schuh, sieben Zoll, in der Höhe einen Schuh, zwey Zoll zu betragen. An seinem runden Kopfe, der sich in eine schwache, kurze und kleine Schnauze endigt, wird man ein Paar grofse Augen gewahr. In dieser Absicht, und wegen seiner zum Theile steifen, zum Theile herabhangenden Ohren, scheint er mit dem *kleinen dänischen Hunde* viel Aehnliches zu haben. Der Hals und Leib sind gleichsam aufgedunsen, und der kurze Hals scheint mit dem Rücken beynahe eine gleiche Linie zu ziehen. Das Haar ist lang und glatt, besonders hinten an den Vorderfüssen, der Schwanz in der Mitte sehr dick von Haaren, am Ende dicker, als am Anfange und an der Spitze rund. In so fern dieser bey *Büffon* abgebildete Hund wirklich aus *Island* gebracht worden, (denn Herr von *Maupertuis* hatte ihn vom Vicekönig in *Island*, Herrn *Grafen von Ranzau*, erhalten und von Herrn *Fritken*, damaligem Zeichenmeister der Akademie, abzeichnen lassen) ist wohl nicht zu zweifeln, dafs er die ächte Gestalt *isländischer Hunde* vollkommen habe.

§. 141.

Die *Jagdhunde* (franz. *Chiens courants*, lat. *Canes venatici*,) haben eine *Schnauze*, die eben so lang und noch stärker ist, als am *Bauernhunde*. Dabey haben sie einen *starken, runden Kopf, breite, glatt herabhängende Ohren, lange, fleischichte Schenkel*, einen *starken* und *gestreckten Leib*, einen in die *Höhe gerichteten sich vorwärts biegenden Schwanz* und *kurzes Haar*, das fast über den

ganzen Leib einerley Länge behauptet. Von *Farbe* sind sie entweder *weifs*, oder auf *weissem Grunde* mit *schwarzen* und *falben Flecken* bezeichnet. In so fern man diese Hunde zur Jagd brauchen will, sind sie eben so vieler Mängel und Vollkommenheiten fähig, als die Schulpferde; denn die Jagdlust ist von eben so weitem Umfange, als die Reitkunst. Man hat an den Jagdhunden so lang Bemerkungen angestellt, bis man endlich diejenigen Verhältnisse aller ihrer äufsern Theile gefunden, welche sowohl in Absicht auf die Schönheit ihrer Gestalt, als ihres Gebrauchs zur Jagd, für die vortheilhaftesten zu halten sind. Wir wollen hier nur diejenigen Merkmale zum Beyspiel anführen, welche die Jäger zu einer schönen und guten Gestalt eines brauchbaren Jagdhundes erfordern. Gemeiniglich pflegen sie *dreyerley* Arten, als die *französischen*, *normandischen* oder *Baubis* und *englischen Jagdhunde* anzunehmen. Von einem *französischen Jagdhunde* fordert man offene *Nasenlöcher*, einen vom Kopf bis zum Schwanze nicht allzu lang gestreckten *Körper*, einen leichten und nervichten *Kopf*, eine spitzige *Schnauze*, grofse herausstehende, reine funkelnde und *muntre Augen*, *grofse*, *weiche* und *hängende Ohren*, einen *langen*, *runden* und *biegsamen Hals*, eine *schmale*, doch nicht *allzu enge Brust*, leichte *Schulterblätter*, einen *runden*, *geraden* und *wohlgebildeten Schenkel*, *starke Ribben*, *kurze*, *hohe*, *breite*, *nervichte*, *wenig fleischige Lenden*, einen *schmächtigen Bauch*, *runde*, *freyliegende Dickbeine*, *schmale magere Dünnungen*, einen *beweglichen Schwanz*, der am Ende nicht haaricht ist, am Bauche grobe *Haare*, *kurze magere Pfoten*, starke *Nägel* u. s. w. — Die *normandischen Hunde* sind stärker am Leibe, mit einem kurzen Kopf und nicht so langen Ohren versehen. — Am *englischen Jagdhunde* bemerkt man einen *kleinern Kopf*, eine *längere* und *spitzigere Schnauze*, einen *kürzern Leib*, *kürzere Ohren* und *Kniekehlen*, eine *leichtere Taille* und *besser gebildete Füfse*. Die Hunde von der *ganz reinen Rasse* sind gemeiniglich mit einem grauen, schwarz gesprenkelten Haar bedeckt. — Die *deutschen Jagdhunde* sind haaricht und leicht. Die *pohlnischen* sind schwerer, dabey von wolfsgrauer, schwarzer, rothbraun- gelber Farbe. Die Jungen läfst man zwey Monate saugen, und gewöhnt sie, *junge zahme Haasen* anzugreifen. Man schonet sie gern bey starkem Winde, im Regen, Schnee und gegen die Füchse. Ihr *Futter* bestehet in Brode aus Korn, Gerste und Hafer, welches in Haferschrot unter siedendes Wasser eingerühret wird. — Die *nordischen Hunde* sind, wie anderwärts, theils als *Vieh-* oder *Hirtenhunde* abgerichtet, welche den Heerden auf den Bergen folgen, sie zusammentreiben und bewachen, theils zur Jagd, besonders zur *Bärenjagd* gewöhnet. — Hierzu werden vorzüglich die kleinen Hunde gebraucht, welche sich nicht so leicht greifen lassen, und sich vor andern furchtbar machen. Die meisten pflegt man in *Norwegen* zum *Vogelfange* abzurichten, weil man daselbst auf den steilen Bergenseiten den Vögeln sonst gar nicht beykommen würde. — Auf *Röst*, *Værøen* und anderwärts in *Nordland*, wo der Vogelfang sehr vortheilhaft ist, werden von einem jeden Bauer zwölf bis sehszehn dergleichen Vogelhunde gehalten. Sie sind klein, lang, schmal und hurzbeinigt. Ihre Jagd bereichert den Bauer oft mehr, als seine andere Nahrung, und es pflegt aus diesem Grunde unter ihnen oft ein Zank, wegen der Anzahl dieser Hunde, zu entstehen (S. Pontopp. Norw. *II.* Th. S. 17.).

§. 142.

Der *Spürhund* (franz. *le Braque*, lat. *Canis sagax*) ist von der vorigen Art nur darinn unterschieden, dafs er eine etwas kürzere und am Ende *nicht so dicke Schnauze*, einen *stärkern Kopf*, *kürzere*, *schmalere*, zum Theile *steife*, zum Theile *herabhängende Ohren*, *längere Schenkel*, einen *dickern Körper*, auch einen *fleischichtern* und *kürzern Schwanz* hat. Die meisten Spürhunde sind weifs, doch giebt es auch einige mit schwarzen und falben Flecken.

§. 143.

Der *Tigerhund* oder *bengalische Spürhund* (auch der *Hünerhund*, franz. *Chien couchant*, lat. *Canis Brachus*), gleicht, in Ansehung der Gestalt, andern Spürhunden. An Schönheit ist er ihnen weit überlegen, weil er auf weifsem Grunde mit kleinen falben und schwarzen Flecken besprengt oder angenehm getigert ist. Der Schwanz ist mehrentheils abgestumpft, und pflegt bey jungen Hunden dieser Art selbst so abzusterben, dafs ihnen blofs ein *Stumpen* davon übrig bleibt.

§. 144.

Die *Dachshunde*, (franz. *Basset à jambes tors ou droites*, lat. *Canis familiaris vertagus*) theilt man als kleine Jagdhunde in zwey besondre *Raſsen*. Bey der einen sind allemal die Vorderschenkel auswärts gekrümmet, und sie werden *krummbeinichte Dachse* genannt; die andern, deren Schenkel eine gerade und natürliche Bildung zeigen, heissen *Dachse mit geraden Schenkeln*. Sie haben alle sehr kurze Beine, welche in *Frankreich* nicht allein zu der Benennung: *Basset*, Anlafs gegeben, sondern auch das vornehmste Merkmal ausmachen, wodurch man sie von den *Jagdhunden* und *Spürhunden* unterscheidet. Aufserdem sind sie mit einer *langen Schnauze*, einem *dicken Kopfe*, *hängenden Ohren* und einem *sehr langen Leibe* versehen. Doch würde dieser nicht länger, als der Körper des Jagd- und Spürhundes zu seyn scheinen, wenn die Dachse auf eben so hohen Schenkeln, als diese Arten, einhergiengen. Die *Ohren* der Dachshunde sind *nicht so lang*, als an den Jagdhunden, einige haben auch eine *längere Schnauze*. In Ansehung der Farbe sind sie schwarz, haben rothe Flecken auf der Brust, über den Augen und unten an den Füfsen. Einige pflegen weifs oder schwarz, weifs und falb unter einander zu seyn. Es finden sich auch unter andern Hunden, als *Budeln*, *spanischen Wachtelhunden*, *Mopsen* u. s. w. einige, die von Natur *kurze Beine* haben. Bey dem Dachshunde scheint aber diese Bildung ein Fehler der Natur zu seyn. Denn sie haben nicht allein sehr kurze, sondern sogar mifsförmige, mit den sichtbarsten Zufällen der englischen Krankheit behaftete Schenkel. Die Knochen des *krummbeinichten Dachses* pflegen eben so aufgeschwollen und krumm zu seyn, wie die Knochen *rachitischer Menschen*. — Die Bestimmung dieser Hunde ist, in die Höhle der Dachse zu steigen, um diese herauszutreiben. Zu diesen Verrichtungen waren ihnen, da sie ohnehin kein scharfes Gesicht haben, die kurzen Füfse und scharfen Zähne sehr behülflich und nöthig. Die *Dachshunde mit geraden Schenkeln* sind wider den *Dachs* zu hitzig, und pflegen sich zu bald bey ihm abzumatten. Daher bringt man vorzüglich die *krummbeinichten*, in einem Alter von drey Vierteljahren, an die Dachshöhlen, wenn eben ein alter, abgerichteter hinein gelassen wird. Dem gefangenen Dachse bricht man sogleich die Zähne aus, und hetzt ihn sodann mit den jungen Hunden, damit diese nicht gleich durch den ersten fehlgeschlagenen Versuch allen Muth verlieren. Sonst werden auch *Hasen*, *Füchse* und *Iltisse* mit ihnen gehetzet.

§. 145.

Der *grofse Budel* (auch *Budel*, franz. *le Barbet*, lat. *Canis familiaris aquaticus* genannt). Die *Budel*, als *Wasserhunde*, haben einen *dicken*, *runden Kopf*, *lange hängende Ohren*, *kurze Schenkel*, einen *dicken kurzen Leib*, und einen hinten *fast gerade herab hängenden Schwanz*; daher ihnen mehrere solchen abstutzen, ein *langes*, über den ganzen Leib so *krauses Haar*, dafs man sich die wahre Gestalt dieses Thieres, dessen Theile sämmtlich unter *wolligten Haaren* verborgen liegen, kaum ohne Mühe vorzustellen vermag. Gemeiniglich sind sie *weifs* oder *gelblich weifs*, doch giebt es auch *rothe*, *schwarze*, *braune* u. s. w. Man unterscheidet bey den *Budeln*, in Absicht auf ihre Gröfse, *zwey Arten*. Die soge-

nannten *kleinen Budel* haben aber noch andere Merkmale, wodurch sie sich von den *grofsen* unterscheiden, daher wir sie erst in einichen der folgenden §§. beschreiben werden. Es ist übrigens von den *Budeln* bekannt, dafs sie *gern ins Wasser* gehen, dafs man ihr *Haar* im Sommer, weil es aufserdem gern *verfilzet*, abscheert, und solches zu *Hüthen* verbrauchet *). Man lehrt sie auch *Träffeln* (*Lycoperdon Tuber Linn.*), eine Art unter der Erde liegender Pilze, suchen. Ihren Trieb, ins *Wasser* zu gehen, macht man dadurch immer vollkommner, wenn man sie oft, Holz, kleine Vögel, Enten, Wasservögel u. s. w. aus dem Wasser zu holen, abrichtet. Sie durchsuchen den Schilf so lang, bis der geschossene Vogel erbeutet ist. Allenfalls jagen sie Ottern, wilde Katzen, Kibitze und Füchse aus dem schilfigen Gesträuch auf. Aufserdem sind sie zu allerley Künsten sehr aufgelegt, und können mit Recht unter allen Hunden die getreuesten genennt werden **)

§. 146.

Spanische Wachtelhunde (franz. *l'Espagneul*, lat. *Canis aviarius terrestris hispanicus*) haben einen *kleinen, runden Kopf, breite, hängende Ohren, dürre, kurze Schenkel*, und einen *in die Höhe stehenden Schwanz*. Ihr glattes Haar ist an unterschiedenen Theilen des Körpers von sehr ungleicher Länge. An den Ohren, am Halse, an der hintern Seite der Dickbeine und Füfse, und auf dem über den Rücken geworfenen Schwanz haben sie eine vorzügliche Länge; viel kürzer sind sie an den übrigen Theilen des Leibes. Die meisten Wachtelhunde sind überall weifs. Die schönsten haben auf dem Kopfe eine andere, braune oder schwarze Farbe, und ein weifses Zeichen an der Schnauze, auch mitten auf der Stirne. Gemeiniglich pflegen die schwarzen und weifsen spanischen Hunde mit einem falben Fleck unter den Augen bezeichnet zu seyn. Die *Barbarey* und *Spanien* sind eigentlich das Vaterland dieser Hunde. Sie gehören unter die Lieblinge vornehmer Häuser.

§. 147.

Der *englische Wachtelhund* (franz. *Gredin*, *Pyrame*, lat. *Canis aviarius terrestris anglicus*), wovon die ganz schwarzen Hunde dieser Art *englische Wachtelhunde* heifsen, weil sie aus diesem Lande gebürtig sind. Ihr vorzüglichster Unterschied von den vorigen bestehet in den kürzern Haaren am Schwanze, an den Ohren und an den Schenkeln. Man sieht viele *englische Wachtelhunde*, welche, in Vergleichung mit den *grofsen spanischen*, klein oder von mittelmäfsiger Leibesgestalt sind. — Wenn diese *englischen Hunde* unter den Augen, auf der Schnauze, am Halse und an den Schenkeln feuerfarbig oder braunroth gezeichnet sind, dann heifsen sie *Pyrame*.

§. 148.

Der *kleine dänische Hund* (franz. *le petit Danois*, lat. *Canis Daniae min.*) würde, wenn man blofs von diesen Hunden nach ihrem Namen urtheilen wollte, zwischen sich und den grofsen dänischen

---

*) In manchen Gegenden *Deutschlands* will man dieses nicht gelten lassen; wenigstens wollen solche die *Huthmacher* nicht gern fertigen; vermuthlich weil sie *zu dauerhaft* sind. Ich habe von meinen Budeln die Haare aber immer dazu verwendet, so dafs mich kein Huth mehr als 1 Thlr. zu stehen kam, und doch andere von dem Werthe zu 2 — 3 Thlr. aushielt. *Riem.*

**) So habe ich einige sehr getreue, als auch geschickte Budel gehabt, und jetzt einen, der mir des Abends zwey Laternen trägt und leuchtet, die Karte, welche jemand verlangt, aus einem ganzen Spiel Karten aussucht, (natürlich mufs ich die gewählte Karte blofs angeführt haben) u. s. m. vergnügende Künste macht, dafs ich bestätigen kann, der Budel sey der gelehrigste unter allen *Hundearten*. *Riem.*

Hunden, aufser der Leibesgestält, vielleicht keinen weitern Unterschied vermuthen lassen; sie haben aber wirklich noch andere sehr unterscheidende Merkmale. Die *Schnauze* ist verhältnifsmäfsig nicht so stark, sondern spitziger; die *Augen* sind *gröfser*, die *Füfse* magerer, der *Schwanz* stehet weit in die Höhe u. s. w. Die grofsen Augen und die ausgebogene Stirn geben ihnen, bey der kurzen und schmalen Schnauze, das Ansehen einiger Dummheit. Um dieses beträchtlichen Unterschiedes willen hätte man diese Hunde billig anders, als *kleine dänische Hunde* nennen sollen. Wir haben es nicht wagen wollen, sie anders zu benennen: denn einer Sache, die gar noch keinen Namen hat, mag man allenfalls einen geben, welchen man will; alle Veränderungen aber pflegen, besonders in der Naturhistorie, der wahren Kenntnifs der Sache sehr hinderlich zu seyn. — Die sogenannten *kleinen dänischen Hunde* gleichen den *grofsen* an Länge des Haares, doch haben sie gemeiniglich andere Farben: meistens erscheinen sie weifs und schwarz gefleckt. Sind sie auf diese Art gesprenget, so pflegt man sie, wegen ihres schäckichten Felles, *Harlekinen* zu nennen. Diese letztern werden aus *Dännemark* häufig nach *Deutschland* und *Frankreich* verschicket, so wie die dänischen Frauenzimmer, zu ihrem Vergnügen, bologneser, spanische und englische Hunde kommen lassen (S. Pontopp. Nat. Hist. von Dännemark. S. 157).

§. 149.

Der *türkische Hund*, (franz. *Chien Turc ou d'Egypte*, lat. *Canis aegyptius nudus*,) dies treue seinem Herrn so ergebene Thier, mufs aus einem seltsamen Widersinn in *Egypten* die schlechtesten Begegnungen erdulden. Man findet sie auf den Strafsen in grofser Menge, niemals aber dürfen sie einem Hause sich nähern. Seltsam ist es, dafs die dasigen Hunde sich in besondere Haufen vertheilen, und sich nie vermengen. Jeder Haufen bleibt in dem Quartiere, wo er jung geworden. Sollte von ihnen einer diese Anstalt überschreiten, oder aus der einen kleinen Republik in eine andere kommen wollen, so würde ihm, wie die *Reisebeschreiber* sagen, die Lust zu fernern Versuchen durch die schlechteste Bewillkommung vertrieben werden *). In der *Türkey* müssen die Hunde gleichfalls auf den Gassen und in den Winkeln sich aufhalten, doch werden sie da mit aufserordentlicher Sorgfalt gepfleget. Man giebt ihnen *Stroh* zu einem bequemen *Lager* und bauet ihnen in rauher Witterung besondere *Hütten*. In gewissen *türkischen Städten* hat man eigne *Stiftungen* zum Unterhalte einer gewissen Anzahl von Hunden. Bey dem allem halten sie die *Türken* für *unreine Thiere*, denen sie *auf der Strafse ausweichen*, wie wir einem *Pferde*, das wir in Galopp auf uns losrennen sehen. Wenn sie zufälliger Weise von einem Hunde *berührt* werden, müssen sie gleich darauf bedacht seyn, sich wieder zu *waschen*. (S. Mannigfaltigk. II. Jahr S. 627.) Diesen unter diesem Namen bekannten oder *barbarischen* Hunden *fehlen die Haare*. Ihr fleischfarbiges Fell ist mit mehr oder weniger Braun vermischt. (Hr. Pr. *Müller* sagt: Ihre nackende, glatte Haut läfst sich runzeln und ist theils schwarz, theils weifslich gefleckt oder blaulich). Eigentlich sind sie aus den *kleinen dänischen Hunden* dadurch entstanden, dafs die grofse Hitze der heifsen Länder diese Veränderung ihres Felles hervorbrachte, und alle Keime von Haaren vertilgete. Unter gemäfsigten Himmelsstrichen müssen daher diese Hunde vielen Frost ausstehen. In *Frankreich* sind sie beynahe das ganze Jahr hindurch einem beständigen *Zittern* unterworfen, das im Sommer sich kaum in der grölsten Hitze verlieret,

*) Hierüber werden wir nun durch *Französische Geschichtschreiber*, die aus Aegypten zurückgekehrt sind, richtigere und neuere Aufschlüsse erhalten können, ob sich diefs alles noch so verhalte. *Rem.*

und ihnen auf den Flecken ihrer Haut ihre gewöhnliche Farbe wieder gibt. — Diese braungelben Flecke ihrer Haut sind im Sommer ganz kenntlich, sie pflegen aber im Winter fast gänzlich zu verschwinden. Es giebt auch *Blendlinge von türkischen Hunden*, die auf einigen Theilen ihres Leibes schon wieder Haare zeigen. Diese sind eigentlich *von türkischen* und *kleinen dänischen Hunden* entsprossen. Diese *Blendlinge* haben von ihren Haaren eine kleine weifse *Mähne*, von etwa einem Zoll in der Länge, auf dem Halse. Auf dem Kopfe, vorn am Halse und auf der Brust, findet man Haare von eben dieser Farbe, die aber viel kürzer sind. Auf der Brust, auf den Dickbeinen, und an beyden Seiten des Halses ist ihr Haar eben so kurz, aber von graulicher Farbe. Der übrige Theil des Leibes ist kahl und eben so gefärbt, wie bey andern türkischen Hunden. — Wenn diese Hunde sich mit andern Rafsen vermischen, so fallen, unter einem Wurfe, einige völlig nackte Jungen, andere, die am ganzen Leibe, und noch andere, die nur zum Theile mit Haaren besetzet sind.

§. 150.

Der *Bullenbeifser* (franz. *Le Dogue*, lat. *Canis familiaris Molossus et sanguinarius etc.*) auch *Bärenhund*, *Schweifshund* genannt. Die dicke, kurze, glatte *Schnauze*, stumpfe *Nase* und dicke hängende *Lefzen*, machen bey diesen Hunden so beträchtliche Merkmale aus, dafs man durch sie ganz allein die Bullenbeifser von allen bisher beschriebenen Hunden leicht unterscheiden kann. Sie haben einen dicken, breiten *Kopf*, platte *Stirne*, kleine *Ohren*, deren Ende herabhängend ist, einen dicken und langen *Hals*, einen in die Höhe stehenden und am Ende vorwärts gekrümmten *Schwanz*. Über den ganzen Leib sind sie mit sehr kurzen *Haaren* bedeckt; nur hinten an den Dickbeinen und am Schwanze erscheinen sie etwas länger. Die *Lefzen*, der äufserste Theil der *Schnauze*, und die äufsern Seiten der Ohren sind schwarz, der ganze übrige Leib aber hat eine blafse Farbe. — Eigentlich kommen die *Bullenbeifser* aus *England*, und pflegen schon in *Frankreich* leicht wieder auszuarten. Sie sind schwer, gröfser als ein Wolf, mit starken Muskeln und Schenkeln versehen. Ihr breites Maul ist fast immer begeifert. Wenn sie frey herumlaufen, sind sie zahm und gutherzig, an der Kette werden sie furchtbar, und sehr geneigt, Menschen anzufallen und niederzureifsen. Ein Thier, womit sie kämpfen, pflegen sie vor Grimm selten wieder loszulassen. Sie dienen zu Beschützung der Viehheerden und Packgüter. Zuweilen übt man ihre Kräfte wohl an kleinen Bären, die sie gar gut überwältigen können.

§. 151.

Prof. *Hallen* rechnet unter die reinen Hunderafsen auch noch die *irländischen Hunde*. Er sagt: „Die *albanischen*, *griechischen*, *tartarischen*, *dänischen* und *irländischen Hunde*, sind, wie die Menschen in diesen Ländern, grofs, stark und sogar zum Fuhrwerke geschickt. Die *albanischen* waren schon unter den Alten, wegen ihrer *Kämpfe* mit *Löwen* und *andern Thieren*, im Rufe. Diese übertreffen an Gröfse unsere *Bauernhunde*, und gleichen an Gestalt vorzüglich den *grofsen dänischen Hunden*, sie besitzen aber, in Vergleichung mit diesen, eine ungeheure Taille. Ihre Farbe ist ganz weifs, und sie sind von einem stillen Wesen.“

§. 152.

Und D. *Martini* fügt darüber hinzu: „Die Hunde, welche die grofse *Tartarey* hervorbringt, wachsen bis zu der Gröfse eines *kleinen Esels* und sind unstreitig *unter allen* die *gröfsten*. Sie jagen daher auch nur *grofse Thiere*; *Ochsen* z. B. sind ihre gewöhnlichste Beute.“

Vierte Abtheilung.

Von Blendlingsrafsen.

§. 153.

Es kann eine *jede Rafse* nur so lang bestehen, als man diejenigen *Hauptrafsen*, von welcher jede dieser *Blendlingsrafsen* abstammet, oder *zwey Blendlinge* von einer Rafse sich mit einander *vermischen* läfst. Jede andere Vermischung würde neue Merkmale verursachen, oder andere Rafsen hervorbringen. Daher verlieren sich auch die meisten Blendlinge, ohne ihres Gleichen fortzupflanzen. Der Hund z. B., welcher unter dem Namen: *indianischer Weidhund*, bekannt ist, hat seine langen Füfse und seinen langen Leib vom *Dachshunde*, den Kopf, die Ohren und den Schwanz vom Jagdhunde, sein langes Haar scheint aber vom *spanischen Wachtelhunde* herzurühren. Ein Hund von einer solchen Art ist allemal der erste von einer *Blendlingsrafse*, die, weil sie gemeiniglich bey der ersten Fortpflanzung durch eine *neue Vermischung* ausartet, keinen besondern Namen hat. Den ebenbenannten *indianischen Weidhund* brauchte man zu *Versailles* zum Leithunde.

§. 154.

Der *kleine Budel* (franz. *Le petit Barbet*, lat. *Canis familiaris aquat. parv.*) kommt mit seinen Kammeraden aus der *Vermischung des grofsen Budels* mit dem *kleinen spanischen Wachtelhunde*. Sie erhalten diese Benennung von der mehrern *Aehnlichkeit* mit einem Budel, und gleichen diesem an *Gestalt*, *Figur* und an den *langen krausen Haaren*, womit ihr Leib, wie mit einer *Wolle*, bedeckt ist: nur die *Schnauze* ist verhältnifsmäfsig weniger dick, auch ihre *Haare* sind oben auf dem Kopfe, auf den Ohren und am Ende des Schwanzes beynahe so *seidenartig*, wie bey dem spanischen Wachtelhunde.

§. 155.

Das *Bologneser oder Maltheser Hündchen*, (franz. *Bouffe*, *Bichon*, *Chien de Malthe*, lat. *Canis familiaris melitaeus*,) auch der *Schooshund* genannt. Es waren vor einiger Zeit diese kleinen *Zwerge* von Hunden sehr in der Mode. Man beförderte ihre *Kleinheit* gemeiniglich dadurch, dafs man sie jung oft mit *Branntwein* wusch, und ihnen wenig zu fressen gab; daher sie zuweilen die Gröfse der *Eichhörnchen* kaum übertrafen, und von Frauenzimmern, als Favoritchen, in den *Mufsen* getragen wurden. Nun gehöret ein solcher Hund, wie der Mops, schon zu den *Seltenheiten*. Vermuthlich hat man sie, wegen der bey allen Hunden mit langen Haaren unvermeidlichen Unreinlichkeit, wieder aus der Liste der thierischen Favoriten ausgestrichen; denn das Abscheeren der Haare war zugleich eine Beraubung ihrer vorzüglichsten Schönheit. Vom kleinen Budel scheinen sie die Schnauze, vom spanischen Wachtelhunde das lange glatte Haar über denn ganzen Leib zu haben; daher man ihnen auch im Französischen den Namen *Bouffe* beylegte. Sie heifsen auch deswegen *Maltheserhunde*, weil die ersten dieser Art aus *Maltha* gekommen waren. Allem Ansehen nach haben sie die Figur des Körpers, das Haar und die Farbe von den Rafsen des *Budels* und spanischen *Wachtelhundes*.

§. 156.

Das *Löwenhündchen* (franz. *Chien Lion*, lat. *Canis Leo*). *Daubenton* hielt die *Löwenhündchen* für noch seltner, als die *Maltheser* oder *Bologneser*. In Deutschland scheinen sie es noch nicht zu

seyn, weil man sie daselbst in grofsen Städten immer noch ziemlich häufig unter den Günstlingen der Damen findet. Sie unterscheiden sich von der vorigen Art blofs darinn, dafs ihr Leib und die Hälfte des Schwanzes nur mit kurzen Haaren bewachsen ist, da sie hingegen auf dem Halse, auf den Schulterblättern, auf den vier Füfsen und auf dem äufsersten Theile des Schwanzes, eben so *langes Haar*, als die *Bologneserhündchen* haben. Man hat sie *Löwenhündchen* genennet, weil ihr langes Haar am Halse einer *Löwenmähne* ziemlich ähnlich sieht, und sie an der Spitze des Schwanzes, wie der Löwe, einen starken *Haarbüschel* haben. Wahrscheinlicher Weise sind sie aus einer ähnlichen Vermischung, wie der *Bologneser*, entstanden, doch mufs dabey noch ein kurzhaariger Hund mit im Spiele gewesen seyn

§. 157.

Der *Mops* (franz. *Doguin*, lat. *Canis familiaris fricator*), auch Steindogge genannt. Diese Hunde sind im Kleinen das, was der *Bullenbeifser* im Grofsen vorstellet. Sie unterscheiden sich vom letztern blofs dadurch, dafs sie eine *mindere Gröfse*, einen *schwächern Kopf*, dünnere und *kürzere Lefzen*, eine *schmälere* und nicht so *stumpfe Schnauze* haben, übrigens gleichen sie den Bullenbeifsern, sowohl in Ansehung der Gestalt ihres Körpers, als der Länge und Farbe der Haare. Sie stammen auch von ihnen ab und sind blofs durch die *Vermischung* mit andern Hunden ein wenig ausgeartet. Diese Hundeart ist eine der sanftmüthigsten. Es ist sonderbar, wie man darauf verfallen konnte, den Mopsen gemeiniglich ihre *hangenden Ohren glatt vom Kopfe* wegzuschneiden.

§. 158.

Grofse Doggen (franz. *le Dogue de forte Race; Chien de Boucher, l'Alan de boucherie*, lat. *Canis Molossus anglicus*), auch *englische Doggen* und *Fleischerhunde* genannt. Es kommen diese *grofsen Doggen* mit dem *gemeinen Bullenbeifser* am nächsten überein, doch pflegen sie viel gröfser als jene zu seyn. Dieser Unterschied in der Gröfse rühret von der Vermischung des gemeinen Bullenbeifsers mit *Bauerhunden* oder mit *hochbeinigen dänischen Hunden* her. Eigentlich ist wohl der *englische Dogge* gleichsam ein gemeiner Bullenbeifser im Grofsen. Seine *Schnauze* ist nur etwas länger, aber eben so stark, die *Lefzen* sind auch eben so dick und lang. An *Farbe* gleichen sie den Bauernhunden. Der bey *Büffon abgebildete Dogge* war auf weifsem Grunde schwarz und fahl gezeichnet. Die grofsen Herren lassen des Nachts gern ihre Schlafzimmer durch solche Hunde bewachen; sie werden daher von einigen *Kammerhunde* genennet; oder man richtet sie ab, die *Bären*, *wilden Schweine*, *Hirsche* u. s. w. an den *Ohren* zu fafsen und vest zu halten, ohne sie zu beschädigen.

Fünfte Abtheilung.

Von doppelten Blendlingen aus zwey Blendlingsrafsen.

§. 159.

Der *Roquet* (franz. *le Roquet*, lat. *Canis Roquet*,) gleichet in Ansehung der Form des Körpers den *kleinen dänischen Hunden*, denn er hat, wie diese, einen runden *Kopf*, grofse *Augen*, kleine, zum Theil steife, zum Theil herunterhängende *Ohren*, schwache *Schenkel* und einen vorwärts gebogenen, aufgerollten *Schwanz*; seine *Schnauze* hingegen ist kurz, dick und etwas stumpf, wie bey den *Mopsen*. Er hat seinen Ursprung diesen beyden Rafsen zu danken, und ist mit eben solchen Haa-

ren und Farben, wie die kleinen dänischen Hunde, versehen. Es giebt unter ihnen auch *Harlekine*, wie der bey *Büffon* vorgestellte Roquet.

§. 160.

Der *Artoisische Hund* (franz. *Chien d'Artois*, *Issios*, *Quatre-vingt*, lat. *Canis artoisiensis*,) auch der *Achtziger*, oder der *Rüsselsche Hund* genannt. Diese vom Mopse und Roquet erzeugte Hunde haben eine kurze und so platte Schnauze, dafs bey ihnen daher leicht ein übler Geruch aus der Nase oder Schnauze entstehet. In *Deutschland* bekommt man sie fast gar nicht zu sehen. Zu *Ryssel* in Flandern sollen sich noch einige befinden. Sie waren daselbst vor diesem so gemein, dafs man sie daher auch *Rysselische* Hunde nennte. *Artoisische* heifsen sie, weil sie aus dieser Provinz gekommen sind. Wenn aber auch die Rafse wirklich ausgestorben wäre, so würde man sie doch, so lang als es noch Mopse und Roquete giebt, allemal von neuem wieder hervorbringen können.

§. 161.

Alikantische Hunde, (franz. *Chien d'Alicante ou de Cayenne*, lat. *Canis alicanticus*,) welche doppelte Blendlingsrafsen auch Hunde von *Kayenne* genannt werden, und hieraus läfst sich schliefsen, dafs man sie aus verschiedenen Ländern erhalten hat. Sie haben vom Mopse die kurze Schnauze, und das lange Haar vom spanischen Wachtelhunde, weil sie diesen beyden Arten ihr Daseyn schuldig sind.

§. 162.

Hunde von Burgos, (franz. *Chien de Burgos*, lat. *Canis Burgos*,) wovon die spanischen Wachtelhunde und Dachshunde eigentlich die Eltern dieser Art von Blendlingen sind. Vom Dachse erbten sie die kurzen Beine und den langen Leib, vom Wachtelhunde die langen Haare. In Paris erzog man einige, die sehr klein waren und wie die Füchse belleten.

§. 163.

Kalabrische Hunde, (franz. *Chien de Calabre*, lat. *Canis calabriensis*,) welche vom grofsen dänischen und spanischen Wachtelhunde abstammende *Blendlinge* sehr grofs, ungemein hochbeinigt, wie die grofsen dänischen Hunde, und sehr beherzt, auch daher bey der Wolfsjagd sehr wohl zu gebrauchen sind. Ihre Gestalt hat viel Aehnliches mit den angeführten Rafsen von welchen sie entsprossen sind.

§. 164.

Herr *Hallen*, welcher alle Hunderafsen in *europäische* und *indianische* theilet, begreift unter den ersten alle bisher angezeigte, und unter den letzern die noch folgenden Hunde.

§. 165.

Mexikanische Hunde (franz. *Chien mexicain*, lat. *Canis Mexicanus*). Der ganze Bau dieser Hunde scheint sich übel zusammen zu reimen. Ihr *Kopf* ist klein, ihr *Leib* haarig und wie am *Bologneser Hund* gestaltet, ihr *Hals* kurz und fett. *Schnauze* und *Rücken* erheben sich bey diesen Hunden vermittelst eines ungeschickten Buckels. Ihr *Bauch* ist fett, ihr *Schwanz* kurz, die Klauen stark zugespitzet. Sie dienen den *Indianern* statt ihrer Haushunde. — Die *Spanier* fanden in Amerika nur eine kleine Art von Hunden, die man *Alko* nennte. Die Einwohner, welche sie aufserordentlich werth hielten, brachen sich lieber selbst einige Speisen ab, um sie diesen Hündchen zu geben,

welche sie auch überall im Busen mit sich nehmen und sie auf ihren Reisen auf den Schultern, oder im Schoosse tragen.

§. 166.

Der *nackte amerikanische Hund* (franz. *Chien americain nud*, lat. *Canis americanus nudus*). Von diesen über drey Schuh langen, ganz nackten und auf dem Felle mit häufigen gelbrothen Flecken bezeichneten, Hunden ist aus dem Vorhergehenden schon bekannt, dafs die *Amerikaner* die Gewohnheit haben, sie zu *verschneiden* und hernach zu *mästen*. Sie pflegen das Hundefleisch allen übrigen Arten von Fleische vorzuziehen. Sie bringen es häufig zu Markte. Man bezahlt es da so *theuer*, als das *Schöpsenfleisch*, und ein *gebratener fetter Hund* ist allemal das *herrlichste Gericht* der Schwarzen. Eben dieses lieset man auch von den *Wilden in Kanada*. Die *Missionarien* selbst finden, wenn sie einigemal darauf zu *Gaste* gebethen sind, so viel *Wohlschmeckendes* daran, als am *Schweinefleische*. Auf den benachbarten Halbinseln der *Strafse Davis jagt* man die Hunde und ifst sie *windtrocken*, oder man *verwahret ihr Fleisch unter dem Schnee*.

§. 167.

Der *afrikanische Hund* (franz. *Chien africain*, lat. *Canis africanus*). Wenn man europäische Hunde nach *Guinea*, *Hispaniola*, u. s. w. bringet, verlieren sie nach etlichen Jahren die Stimme, und behalten weiter nichts davon übrig, als ein finsteres Geheul. Auch die grönländischen Hunde pflegen gar nicht zu bellen, sondern blofs zu knurren und zu heulen. Noch andere pflegen, wenn sie auch geprügelt werden, nicht einmal den geringsten Seufzer hören zu lassen. Man erziehet sie gröfstentheils zum *Verspeisen*. Ihre Jungen bekommen allmälig steife Ohren, behalten wenige Haare an sich, und ihre Schnauzen werden eben so, wie die Schwänze, lang und spitzig. Herr *Bankroft*, sagt in seiner *Naturgeschichte von Guiana*, S. 84, die Hunde scheinen daselbst nur eine *Mittelart* zwischen dem *Jagd-* und *Wachtelhunde* zu seyn. Sie haben einen *schlanken Bau*, eine *stumpfe Nase*, ein grofses *Maul*, *herabhängende*, *lange Ohren*, *langes*, *zottichtes Haar*, gemeiniglich von *goldgelber Farbe*, und verfolgen oder treiben das Wild aus dem Lager, so bald sie es wittern.

§. 168.

Der *amerikanische wilde Hund* mit sehr langem Schwanze (franz. *Chien americain farouche*, lat. *Canis americanus ferus*). Der *Kopf* ist an diesem, wie an andern Hunden, beschaffen, die *Ohren* sind klein und steif, die *Augen* grofs, der *Bart* lang, der *Rachen* grofs, die *Zähne* sind spitzig und lang, die *Füfse* nur etwas länger und stärker, als die Katzenfüfse. Sie bestehen aus fünf langen *Zehen* mit krummen, starken *Klauen*. Das Haar dieser Hunde hat eine schwache, fuchsfarbige Röthe, die am Kopfe, am Schwanze und an den Füfsen ein wenig verschossen zu seyn scheinet.

Bemerkung über die Hundeseuche vom Herrn Oberthierarzt Reutter dem ältern, zu §. 60. gehörig.

„Die Seuche der Hunde ist eine Krankheit, die blos dieser Thierart eigen ist. Sie trägt sich nicht durch Ansteckung oder durch Einimpfung auf andere Thiere über. Es ist auch nicht allzu lang, dafs dieses Uebel der Hunde hier in unserm Lande, wie auch in andern Ländern mehr, be-

kannt ist. Ich habe mich von alten Jägern unterrichten lassen, welche mir sagten, dafs man ehedem von dieser Krankheit der Hunde nichts gewufst hätte.

Die Hunde bekommen diese Krankheit in ihrem Leben nur einmal, und zwar in dem ersten Jahre ihrer Lebenszeit. Haben sie diese Zeit verlebt, so bekommen sie dieselbe nicht, oder sie haben solche in geringem Grade gehabt, dafs man selbige bey ihnen nicht bemerkt hatte.

Diese Krankheit ist sich hierbey nicht immer gleich; sondern in einem Jahre heftiger und bösartiger als im andern; daher sie die Thiere in einem Jahre eher und leichter überstehen und selbige leichter und gewisser zu heilen ist, als im andern. Je jünger der Hund ist, wenn ihn diese Krankheit überfällt, desto heftiger greift sie ihn an oder erschüttert seine wenigen Lebenskräfte in solchem Maafse, dafs wenige sie bekämpfen und mit dem Leben kaum davon kommen.

Ihren Zufällen nach, die diese Krankheit begleiten, ist sie für nichs anders als für ein *Catarrhalfieber* zuhalten, welches immer mehr oder weniger die *Lunge* ergreift und selbige mit Entzündung belästiget; gesellet sich Faulfieber hinzu, wie solches mehr als zu oft erfolgt, so übersteht der Hund dieses Uebel selten oder gar nicht. Die Zufälle, die diese Krankheit charakterisiren, sind mehr als zu bekannt, in dieser Hinsicht will ich sie nicht erst beschreiben. Die Hülfsmittel, welche bey dieser Krankheit anzuwenden sind, bestehen in folgenden.

Nimm: Gepulverte Brasilianische Brechwurzel ein Quentchen;
Gepulverte Florentinische Veilchenwurzel;
Gepulverte Süfsholzwurzel;
Gepulverten Fenchelsaamen;
Vitriolisirten Weinstein;
Schwefelblumen, von jedem zwey Quentchen;

Honig so viel genug ist, hieraus eine Pillenmasse zu bilden. Die Masse theilt man in Pillen, je nach dem ein Hund klein oder grofs ist, zur Gröfse einer Erbse oder Haselnufs, und giebt selbigem nach Maafsgabe seiner Gröfse und Stärke alle zwey Stunden 5 und 6 Stück, und kontinuirt mit ihren Gebrauche so lange, bis das Thier wieder munter und seiner Gesundheit nahe ist. Fleischspeisen mufs man ihm in der Zeit seines Krankseyns nicht geben, dahingegen, Habergrützschleim mit Milch und Brod vermengt ihm zuträglich ist,"

Die Inoculation der Kuhblattern hat laut unserer Erfahrung nicht den erwarteten Nutzen gegen diese Seuche gestiftet; wir haben die Versuche damit angestellet, worauf die Hunde aber sehr krank geworden und zum Theile crepirt sind; es müssen also noch mehrere Erfahrungen zu diesem Behufe gesammlet werden; ob aber solche Inoculation die Hunde so gar gegen die *Tollwuth* unempfänglich mache, ist von uns noch nicht ausgemittelt worden.

Dafs wir aber gegen die der Natur und Disposition der Hunde so eigene Tollwuth kein Mittel angegeben haben, billiget obgedachter Herr Oberthierarzt *Reutter* der ältere sehr: denn was liegt an einem Hunde? Wenn er auch noch so schön und uns noch so lieb ist, und er ist von einem

tollen Hunde gebissen, oder er zeigt Kennzeichen der Wuth, so muſs er uns nicht mehr lieb, sondern gleich dem Tode gewidmet seyn.

Wir finden noch etwas über §. 57. zu erklären, nämlich: wir haben daselbst eben so, wie *Jester* Th. 5. S. 153, gesagt, daſs der Hund durch die *Zunge* und nicht durch die *Haut* ausdünste; dieses ist so zu verstehen. Er dünstet, wenn er erhitzt ist, durch die *Zunge* in der Art aus, daſs er solche heraushängen läſst, und mit offnem Maule keucht. Die Hauptausdünstung wird also von der *Lunge* aus, nach dem Rachen zu, geschickt, so, daſs die *Lunge* das überflüſsige Brennbare oder Abgenutzte des Blutes durch diesen Weg absondert, was andere Thiere durch die Ausdünstungswege der Haut wegschaffen.

Erklärung der Kupfertafeln.

Tab. I.

Fig. 1. *A*, ist der Grundriss zu Jagdhundeställen und Wohnungen für *die Aufseher*, nebst dazu gehörigen Grasplätzen der Hunde, sowohl gesunder als kranker. Auf solchen findet man bey:

a, den Hausflur;
b, die Stube des Hundefütterers;
c, die Küche mit einem Ofen, welcher den Hundestall mit erwärmt;
d, die Treppe auf das obere Geschoss;
e, eine Schlafkammer;
f, den Hundestall;
g, den Stall für die Hündinnen;
h, den Stall für die jungen Hunde;
i, den Stall für die werfenden Hündinnen;
k—m, gepflasterte Höfe;
l, Fütterungshof, dessen eine Hälfte bedeckt ist;
n, den Brunnen;
o, die Wassertröge.
p, *q*, *r*, Krankenställe für Hunde, Hündinnen und junge Hunde;
s, eine Stube für den Jägerburschen, welcher die Hunde dressirt;
t, eine Schlafkammer;
u, die Küche;
v, ein Verbindungsgang, der Jägerwohnung mit den Hundeställen;
w, die Vorrathskammer;
x, der Grasplatz für die alten Hunde;
y, der Grasplatz für die jungen Hunde;
z, den Grasplatz für die Hündinnen;
aa, der Grasplatz für die kranken Hunde;
bb, der Wasserbehälter zum Baden für die alten Hunde;
cc, ein dergleichen für die jungen Hunde;
dd, ein dergleichen für die Hündinnen *);
ee, Hecken, welche die Grasplätze absondern;
ff, Umfassungswände.

*) Um alle drey Wasserbehälter wird eine Einfassung gemacht, damit die Hunde, wenn sie erhitzt von der Jagd kommen, nicht hineinspringen und sich erkälten oder schaden können. *Riem.*

Tab. II.

Stellt den Aufriss der Hundeställe, in der vordern und hintern Ansicht dar.

Fig. 1. *A*, ist die *vordere Ansicht*, nach der Seite des *Grasplatzes* für die Hunde, an welchen der Park gränzt. Wir bemerken folgendes an dieser Seite. Das im Mittel vorspringende Gebäude ist die Wohnung des *Hundefütterers* mit dem *Eingange* von der Seite des Futterhofes, den man im Grundrisse bey *l* findet, nach der eben daselbst befindlichen Flur *a*, neben der Thüre sind zwey Fenster, von denen das eine die Küche im Grundrisse *c*, und das andere die daselbst angedeutete Stube *b*, beleuchtet. Ueber dieser Wohnung ist noch Platz zu Futterkammern.

Rechter und linker Hand sind in den niedrigern, und etwas zurück liegenden Gebäudchen die *Hundeställe*, von denen jeder seinen besondern Ein- und Ausgang hat; zwey führen rechter Hand in die Ställe im Grundrisse bey *h* und *g*, die andern zur Linken in die Ställe *f* und *i*.

Neben diesen Ställen sind in den Gebäudchen rechter Hand, die Wohnung des *Jägers*, welcher die Hunde dreßirt, und in dem zur Linken, die Ställe für die kranken Hunde befindlich. Die Thüre rechter Hand, führt in die Stube, die im Grundrisse mit *s*, bezeichnet ist. Die beyden Fenster über selbiger beleuchten diese Stube *s*, und die Küche, welche man im Grundrisse bey *u* findet. Auf der andern Seite führt die Thüre in den Stall *p*, der auch durch die beyden Nebenfenster beleuchtet wird. Die Fenster in den Giebeln beleuchten den Boden.

Über dem Dache siehet man drey Schornsteine. Der mittlere Schornstein, und der rechter Hand, sind würkliche Essen, aus der Wohnung des *Hundefütterers*, und der des *Jägers*. Die dritte ist nur der Symmetrie wegen oben hinaus blind angebracht.

Fig. 2. *B*, ist die Ansicht nach der Seite des Hofes. Sie hat nur eine Thüre in die Mitte und diese führt in die im Grundrisse angezeigte Hausflur *a*, und von da in die Wohnung des *Hundefütterers*; das eine Fenster rechter Hand, beleuchtet die Kammer *e*, und das zweyte die Treppe *d*. Eben so, wie bey der vorigen Ansicht, bemerkt man auch hier die zwey niedrigen Gebäudchen, welche die Hundeställe in sich enthalten. Jedes dieser Gebäudchen hat drey Fenster. Die rechter Hand beleuchten die Ställe nach dem Grundrisse bey *f* und *i*, die zur linken, die Ställe *g* und *h*. Am Ende des ganzen Gebäudes befinden sich hier auf der rechten Hand die Ställe für die kranken Hunde, und auf der linken, die Wohnung des Jägers. In jedem Gebäude ist in der Mitte ein Fenster; dieß beleuchtet in der Wohnung des Jägers, dessen Schlafkammer, die im Grundrisse bey *t*, und das andere den Stall, der bey *q*, angegeben ist.

Tab. III.

Fig. 1. *A*, stellt den Grundriss von einer Förster-Wohnung vor.

Man findet hier:

a, den Hausflur;

b, die Treppe;

c, den Eingang in den Keller;

d, die grosse allgemeine Wohnstube für die Jägerburschen;

e, die Wohnstube für den Förster selbst;

f, eine Schlafkammer;
g, die Küche;
h, das Speisegewölbe;
i—*k*, *l* und *m*, sind Hundeställe;
n, ist ein Krankenstall;
o, der Hofplatz zum Füttern, welcher eingefafst und die Hälfte bedeckt ist;
p, *p*, sind Wasserbehälter im Hofe;
q und *r*, Pferde- und Kuhställe;
s, Wagen und Geschirrplätze;
t, ein Hofplatz;
u, *u*, sind Grasplätze zur Bewegung der Hunde;
v, *v*, Wasserbehälter in den Grasplätzen zum Baden der Hunde, welche mit einem Geländer eingefafst sind, damit erhitzte Hunde nicht ohne Erlaubnifs sogleich hinein können;
w, das Einfahrtsthor in den Hof;
x—*x*, sind Thüren vor den Hundeställen;
y, die Eingangsthüre in des Försters Haus *D*;
z—*z*, Communicationsthüren.

Fig. 2. *B*, ist der Aufrifs dieser Wohnung sammt den Hundeställen *C C*;
x, *x*, sind zwey Haupteingangsthüren, wie im Grundrisse bey den Grasplätzen solche angegeben sind;
y, die Eingangsthüre in des Försters Wohnung;
aa—*aa*, Fenster;
bb—*bb*, Dachfenster;
cc—*cc*, Kellerfenster;
dd—*dd*, Einfassung im Futterhofe, wie Fig. 1;
ee—*ee*. Schornsteine.

Tab. IV.

Fig. 1. *A*, stellt den Eingang eines Vorhofes oder Gartens vor, davon in der Mitte das Eingangsthor mit zwey Flügeln ist, auf beyden Seiten aber zwey Thüren für Fufsgänger sind. Zwischen jeder kleinen Thüre und dem Fahrthore ist eine Hundehütte, und zwar dieses alles nach folgender Erklärung:
aaa, sind die zwey Thorflügel, durch die bey
bbbb angebrachten vier Bänder, zu halber und auch *ganzer* Eröfnung;
c und *d* sind zwey kleine Eingangsthüren für Fufsgänger *), und

*) Diese kleinen *Eingangsthüren* und selbst der Thorflügel können auch dann, wenn sie letztern zu keiner Einfahrt, sondern nur für Fufsgänger dienen sollen, aus einem *einzelnen Thore* und ohne die vier Bänder bestehen, und zwar werden in der Mitte, wo beyde Flügel zusammenschlagen, diese zwey Pfosten in einen verbunden, und oben mit einem Trillfang versehen seyn müssen; darauf zwey Räder, mitten an einer Stange befestigt, auf und ablaufen, dafs die Thüre allemal, wie man sie gehen läfst, von selbst zufällt, mithin keine Hühner oder andere Thiere einem nachlaufen können, wenn man aus Versehen das Thor nicht zugedrückt hätte. Dieser Thürpfosten wird oben an die Trillstange in Gabelform angestellt, und hat unten eine Angel, die auch in Gabelform an das Untertheil des Pfostens angenagelt ist, so, dafs sie sich heben und sinken kann: ungefähr so, wie es *Capieux* im Septemberstück des *Journals* für Fabrik etc. 1796. abgebildet hat. Wer die Verbesserung verlangt, verschreibe das in der Note zu §. 95. angeführte Modell von mir. *Riem.*

e und *f*, zwey Hundehütten.

Das übrige stellt willkührliche Verzierungen vor.

Fig. 2. *B*, ist eine Hundehütte, welche sich ein jeder Zimmermann machen, und nach Lokalität ihrer Stände abändern kann. Bey

a, ist der Eingang für den grofsen Kettenhund;

b, der Vorsprung eines Wetterdaches, damit die Hunde gegen Regen und Sonne geschützt sind;

c, der Napf zum Fressen, und *d* der Napf zu reinem Wasser.

Fig. 3. *C*, ist die Seiten-Ansicht, wo man bey

b, das vorstehende Wetterdach und bey

d, den Wassernapf siehet.

Fig. 4. *D*, stellt eine Hütte vor, die man für leere Bienenstöcke, und zwar drey Reihen für Läger aufzubewahren, anwenden kann: man hat solche hier deswegen vorgestellt, um deutlich zu machen, wie ein Hund an der Kette rings um einen Bienenstand laufen und somit den Dieb auf allen Seiten abhalten kann. Es ist eigentlich als eine Zugabe zum sechsten Hefte, von Bienen, anzusehen.

a, *a*, die unterste Reihe;

b, *b*, die mittlere;

c, *c*, die oberste;

d, ist der Ort, wo der Hund angeschlossen ist, von da er nach *e* und *f* laufen, und sich am Tage nach der Hütte *g* begeben kann, welche an der Rückseite stehet; denn sie mufs den Eingang auf der Rückseite des Bienenstandes haben, damit der Hund am Tage gegen Beunruhigung der Bienen sicher ist. Dafs endlich auch der Hund an der *Stange d* nicht bey *e e* Hindernifs habe, so ist daselbst ein Haaken angebracht, der sich herauf und herunter mit Federkraft drücken läfst, so, dafs der Kettenring darzwischen durchschlüpfen kann. Wie diefs geschiehet, wird Fig. 6. zeigen und dann erklärt werden.

Fig. 5. *E*, ist der Grundrifs des Hauses, nebst der gedachten Stange, *d*, *e*, *f*, wo bey *e* besonders der Haaken ist, der sogleich erklärt werden soll. —

Fig. 6. *F*, *h*, ist das Profil der Stange,

i, der Haaken, welcher die Stange unterstützt, damit sie nicht herabfallen, doch aber die Herübergehung des Hundes nicht verhindern kann; bey *k* ist ein Gewinde, (*charniere*) welches die Zurücklegung des Haakens erleichtert, und dessen Anhaltung unten bey

l, eine Feder bewirket.

Erklärung zu Tab. V.

Auf Tab. V. befindet sich, zu schnellerer Übersicht der Hunderafsen, die *Büffonsche Stammtafel*, welche auch *Jester* und der Verf. *einer kurzen Geschichte der Hunde* (*Kynophilus Actaeon*) so beybehalten haben. Da solche nicht in der *Hrünitzischen Encyklopädie* stehet, so haben wir sie um so mehr, jedoch nach *Jestern verkleinert*, aufgenommen. Weitere Erklärung bedarf es darüber nicht, da alle Hunde mit ihren Namen nach der Abstammung vor Augen liegen: so wie auch der *doppelte* Ursprung der *Blendlinge* (*Bastarde oder unächten Hunde*) durch *punktirte Linien* angegeben worden.

Register

über

alle acht Hefte.

Die erste deutsche Zahl zeigt die Seite und die zweyte den Paragraphen an. Die Römische bezieht sich auf das Heft.

A.

Abbinden, der Lämmer, 39, 41. III.
wie es geschieht, 39, 41. III.
Vortheile dieser Methode, 39, 41. III.
Abdrehen, bey Lämmern, 40, 41. III.
bey Pferden, 40, 41. III.
beym Rindviehe, 40, 41. III.
Abhandlungen, die Verbesserung der Landwirthschaft betreffend, von der ökonomischen Gesellschaft in Böhmen, 93 Nota. III.
Abhaspeln, der Seide von dem Coccone, 44, 40. VII.
Handgriffe dabey, 45, 41. VII.
Ableger, der Maulbeerbäume, 5, 7. VII.
Ablegermachen, bey Bienenstöcken, 5, 12. VI.
12, 39. VI.
was es heißt, 36, 121. VI.
Vorbereitung dazu, 12, 39. VI.
wenn es geschieht, 36, 121. VI.
Vortheile desselben, 42, 127. VI.
wie viel man Ableger machen soll, 43, 128. VI.
Abschlachten, des Geflügels, 44, 89. V.
wie es am besten geschieht, 44, 89. V.
Abschnüren, siehe Abbinden.
Absetzen
der Kälber, 43, 60. II.
wenn es vorzunehmen, 51, 66. II.
wie es vorzunehmen, 43, 60. II.
der Lämmer, 42, 46. III.
wenn es vorzunehmen, 42, 46. III. 43, 47. III. 44, 49, III.
wenn es in England geschieht, 43, 47. III.
Absetzen, wenn es in Spanien geschieht, 43, 48, III.
wenn es in Schweden geschieht, 43, 48. III.
Nachtheile des zu frühen Absetzens, 42, 46. III.
wo es gebräuchlich, 43, 47. III.
Nachtheile des zu späten Absetzens, 42, 46. III.
Absetzkälber:
wie sie zu füttern, 44, 60. II. 49, 65, II. 52, 67. II.
Abstammung, der Hunde, 31, VIII.
Abtrocknen, des Fleisches, 17, 34. IV.
der Würste, 17, 34. IV.
Abzehrung, der Schaafe, wodurch sie bewürkt wird. 79. 92. III.
Aderlassen, ob es den Hunden dienlich, 17, 55. VIII.
Adlersflügel, Winter von, 7. I.
Aenten, wie viel sie Eyer legen, 7, 12. V.
Vorsicht, wenn sie legen, 7, 12. V.
wie viel sie Eyer bebrüten, 7, 12. V.
wie lange sie brüten, 7, 13. V.
wie man sie schlachtet, 45, 90. V.
von welcher Farbe man sie wählet, 6, 12. V.
wie man sie mit Vortheil hält, 6, 12. V.
fressen Schnecken von Saatfeldern, 8, 13. V.
junge, Futter derselben, 7, 13. V.
Vorsicht beym Ausgehenlassen, 8, 13. V.
wilde, wie sie zahm zu machen, 9, 13. V.

Aentrich, wie viel er Aenten befruchtet, 6, 12. V.
wie lange er zur Zucht tüchtig, 6, 12. V.
Aesche, 40, 57. II.
von Fayence, 41, 57. II.
von Glas, 41, 57. II.
von Stein, 41. 57. II.
von Thon, 41, 57. II.
Alb, zu Marbach ein Gestüte, 7. I.
Alho, Art Hunde im Amerika, 49, 165. VIII.
Alter, der Schaafe,
wie es zu erkennen, 21, 17. III,
der Bienen, 79, 170. VI.
Ameisen, Bienenfeinde, 81, 173. VI.
Andre, Rath, Spatziergänge, 72, 165. VI.
Angora, Stadt in Kleinasien, 4, 8. VIII.
Ankauf, der Schaafe, siehe Einkauf.
der Bienen, 105, 190. VI.
Vorsicht dabey, 105, 191. VI.
Anlandebret, was es sey, 2, 4. VI.
siehe Flugblech.
Ansbach, Markgraf von, führt Landgestüte ein, 8. I.
Anzeige der Leipziger ökonomischen Sozietät, 93, 118. III.
April, Pflege der Bienen in demselben, 32, 106. VI.
Arbeiten, der Bienen, 75, 167. VI.
Arbeitsbienen, ihr Alter, 79, 170. VI.
ihre Erzeugung, 74, 168. VI.
siehe Erklärung der Kupfertafeln, Seite XXXII, VI.
ihre Geschichte, 76, 165. VI.
Arten der Hunde, 31. VIII.
Aufrahmen, 40, 57. II.
wie lange es dauert, 41, 58. II.
wie viel Wärme es erfordert, 41, 58. II.
wo es im Sommer geschieht, 41, 58. II.
wo es im Winter geschieht, 41, 58. II.
Augen, ihnen sind helle Ställe vortheilhaft, 19, 5. I.
August, Churfürst, legt die Stuterey zu Torgau an, 7, I.
August, Monat, Pflege der Bienen in demselben, 48, 155. VI.
Ausdünstungen, schädliche Folgen derselben, 3, 3. III.
Ausmärzen was es heißt, 58, Nota. III.
wie oft es geschieht, 58, 68. III.
wie das ausgemärzte Vieh am vortheilhaftesten zu verkaufen, 58, 68. III.
Ausmisten, 6, 7. II.
Ausprakeu, was es heißt, 59, 78. II.
des Rindviehes:
warum es nöthig, 59, 78. II.
in welchem Alter soll es seyn, 59. 79. II.
zu welcher Jahreszeit soll es geschehen, 60, 80. II.
Nachtheile des zu späten Ausprakens, 60, 80. II.
der Schaafe, siehe Ausmärzen.
Ausschlag der Ferkel, 6, 10. IV.
Mittel dagegen, 6, 10. IV.
Austauschung der Lämmer und Schaafe wenn sie möglich, 111, 157. III,
Austrommeln der Bienen, 38, 123. VI. 49, 140. VI.
Auvergne, ein Mauleselgestüte, 7. I.

B.

Bärenhund, 46, 150. VIII.
Bamberg, hat Gestüte, 8. I.
Bandmaas, 68, 136. I.
Bankroft, Herrn, Naturgeschichte von Guiana, 50, 167. VIII.
Bänder an der Gebärmutter, wie sie zu stärken, 39, 53. II.
Bardeau, 12. I.
Basset, eine Hundeart, 43, 144. VII.
Bastartbrömmer, 32, 42. II.
Baubis, eine Art Jagdhunde, 42. 141. VIII.
Bauernhund, 3, 2. VIII. 10, 35. VIII. 32, 103. VIII. 33, 107. VIII. 38, 134. VIII.
Bauerrekel, siehe Bauerhund.
Baumöhl den Truthühnern dienlich, 13, 24. V.
Baumschule von Maulbeerbäumen, 8, 11, VII.
Baxen der Bienen, 125, 208. VI.
Befruchtung, bey den Kühen, woran zu erkennen, daß sie erfolgt sey, 34, 45. II.
Befruchtungstag, ist anzumerken. 34, 45. II.
Begattung, der Hunde, wo sie nicht zugelassen werden sollte, 22, 74. VIII.
traurige Folgen der Störung und Mishandlung dabey, 23, 75. VIII.
der Kühe, siehe Rindern.
der Pferde, siehe Beschälen.
wenn sie vollendet sey, 37, 36. I.
Bemerkungen der kurpfälzischen ökonomischen Gesellschaft, 33, Nota II.
Benkendorf, Berliner Beyträge zur Landwirthschaft, 3, 4. IV.
Benimerasen, Vaterland der Maulesel, 7, I,
Bergamotten, eine Schaafart, 17, 9. III.
Bergius, dessen Cameralmagazin, 29, 18. I.
Bergtriften, 30, 16. I.
ihre Vorzüge, 30, 16. I.
Bernhard, Oekonomierath, führt in Deutschland die Hordenfütterung ein, 97, 125. III.
Beschälen, wie es geschieht. 36, 35. I.
warum es nicht immer fruchtet, 39, 45. I.
wo es geschehen soll, 36, 35. I.
Beschäler, wie viel Stuten er belegen kann, 38, 39, I.
wodurch er zu erhitzen, 38, 40. I.
Anzahl derselben in Preußen, 14, I.
Spanische in Sachsen, 7. I.
Spanische in Würtenberg, 7. I.
wie sie zu füttern, 52, 84. I.

Beschälregister, was es enthält, 37. I.
Beschälung, wenn sie zu wiederholen, 37. I.
Beschälzeit, 35, 30. I.
Beschneiden der Bienen, 109, 105. VI. siehe Zeideln.
Betrachtungen der Natur, 78, 91. III.
über die organisirten Körper, 78, 91. III.
Beyfutter für Lämmer und Schaafmütter, 36, 37. III.
für's Rindvieh, 10, 13. II.
wie es zu zubereiten, 28. 37. II.
Bienen, ihre Monatspflege, 1, 1. VI.
ihre Krankheiten, 102, 187. VI.
Vorsicht sie zu verhüten, 102, 187. VI.
ihr Sterben, 123, 208. VI.
Vergraben derselben, 2, 5. VI.
mutterlose, 48, 136. VI.
woran sie kennbar, 48, 137. VI.
Bienenbrot, 58, 150. VI. 71, 165. VI.
Bienenfalter siehe Bienenmotte.
Bienenfeinde, 81, 172. VI.
Bienengarten, was man in demselben anpflanzen soll, 129, 218. VI.
Bienenkappe, siehe Erklärung der Kupfertafeln, p. XII. VI.
Bienenmesser, siehe Erklärung der Kupfertafeln, p. XII. VI.
Bienenmotte, ein Bienenfeind, 136, 223. VI. 8. 32. VI.
Beschreibung derselben, 136, 223. VI.
siehe Erklärung der Kupfertafeln, Seite XXIII. VI.
Bienenmutter, ihre Namen und Geschichte, 68, 164. VI.
woran man erkennt, dafs sie unfruchtbar, 48, 137. VI.
wie man sie ausfängt, 49, 140. VI.
Bienenschabe, 8, 32. VI. siehe Bienenmotte.
Bienenstand, wie er anzulegen, 65, 160. VI.
Lage desselben, 66, 162. VI. 85, 176. VI.
Einwendungen gegen einen gemeinschaftlichen, 95, 186. VI.
Bienenstöcke, warm gebaute } 107, 193. VI.
kalt gebaute }
Bienenvater, dessen Eigenschaften, 68, 164. VI.
Bienenwaage, 46, 133. VI.
siehe Erklärung der Kupfertafel, p. XVII. VI.
Bienenwohnungen, ihre Arten und Abarten. 1, 1. VI.
wenn man neue anlegen kann, 4, 12. VI.
wie man sie fortschafft, 4, 14. VI. 107, 194. VI.
Bienenzucht, wie ihr aufzuhelfen, 93. 186. VI.
Blätter, welche den Pferden dienlich, 53, 90. I.
zum Beyfüttern fürs Rindvieh, 28, 37. II.
Blasebalg zum Rauchmachen, siehe Erklärung der Kupfertafeln, pag. XII. VI.
Bleche, durchlöcherte, zu Luftröhren in Bienenstöcken, 3, 8. VI.
Blenden der Bienen, warum es geschieht, 11, 37. VI. 50, 142. VI. Nutzen desselben, 52, 154. VI.
Blendlinge, eine Hundeart, 5, 8. VIII. 33, 110. VIII. 35, 122. VIII.
einfache und doppelte, 34, 118. VIII. 34, 120. VIII. 36, 122. VIII.
wie sie wieder auf ihre Hauptrafsen zurück zuführen, 36, 124. VIII.
Blendlingsrafsen, 47. VIII.
einfache, 47, 155. VIII.
doppelte, 48, 159. VIII.
Blumenbach, Erzeugungstheorie, 40, 50. I.
Blutbissen eine Krankheit der Schaafe, wovon sie entsteht, 76, 89. II.
Boden der Pferdeställe, wie er anzulegen, 20. 8. I.
Bohnen, ein Pferdefutter, 55, 96. I.
Bolen sind in Pferdeställen gewöhnlich, 20, 8. I.
Nachtheile derselben, 20, 8. I.
Bologneserhündchen, 3, 8. VIII. 34, 120. VIII. 48, 155. VIII.
Bonnet, *oeuvres d'histoire naturelle*, 78, 91. III.
Borowsky, Almanach für Landwirthe, 64, 77. III. 67, 84. III.
Bouffe, eine Hundeart, 3, 8. VIII.
Bräune, 8, 13. IV.
Branntweinschlamm, siehe Branntweinspühlig.
Branntweinspühlig, zur Fütterung der Kühe, 28, 36, II. 66, 87. II.
zur Fütterung der Schweine, 8, 14. IV.
zur Fütterung, welchen man es geben soll, 8, 14. IV.
zur Fütterung, welchen man es nicht geben soll, 14, 24. IV.
Brennesseln den Füfsen der Truthühner schädlich, 15, 28. V.
Bretter zur Absonderung in Pferdeställen, 22, 9. I.
zum Boden der Pferdeställe, 20, 8. I.
Bretkasten, Bienenbehälter, 52, 146. VI.
Brodley, ein Engländer, dessen Methode Gänse zu mästen, 4, Note V.
Brömmer, siehe Stammochse.
Bromwich, dessen geübter Bienenwärter, 131, Not. VI.
Brotfütterung für Pferde, 55, 95. I.
Brustentzündung, woher sie entsteht, 18, 2. I.
Brustwassersucht, woher sie entsteht, 18, 2. I.
Brühfutter, 28, 38. II.
wie es gereicht werden mufs, 29, 38. II.
Bucheln ein Schweinefutter, 7, 12. IV. 13, 24. IV.
Buchweitzen, 26, 33. II.
den Bienen nützlich, 47, 134. VI.
den Schweinen schädlich, 15, 26. IV.
Buchweitzenstroh, ein Schaafutter, 35, 105. III.

Buchweitzenstroh, wenn sie es am liebsten fressen, 85, 105. III.
Buckelbrut, 20, 63. VI. 48, 137. VI.
Budel, 3, 3. VIII. kleine, 3, 8. VIII. 32, 106. VIII. 33, 115. VIII. 43, 145. VIII. 48, 154. VIII.
Bückeburg ein Gestüte, 7. I.
Büffon, dessen Erzeugungstheorie, 39, 48. I.
dessen Meinung von den Hundearten, 2, 6. VIII.
dessen Meinung von der Hundeabstammung, 31. VIII.
Bulle, siehe Stammochse.
Bullenbeisser, 3, 5. VIII. 32, 103. VIII. 46, 150. VIII.
Burgos, eine Hundeart, 4, 8. VIII. 33, 113. VIII. 49, 162. VIII.
Burghaus, Graf von, benutzt die Pferdehaare, 60, 115. I.
Buttermilch für Absetzkälber, 43, 60. II.
Buttern, 42, 59. II.
Maschinen dazu, 43, 59. II.

C.

Campagnepferde, 64, 124. I.
Christian II, Churfürst von Sachsen, legt zu Merseburg ein Gestüte an, 7. I.
führt Spanische Beschäler in Sachsen ein, 7. I.
Coccone, männliche, 43, 38. VII.
weibliche, 43, 38. VII.
Behandlung derselben, 4, 439. VII.
Behandlung der Abgänge davon, 45, 42. VII.
Collenberg, ein Gestüte, 7, I.
Colmberg, ein Gestüte.
Copons, Herr von, Anleitung zur nützlichen Bienenzucht, zum Besten des Landmanns abgefasst, 66, 162. VI.
Corneliuskirsche, den Bienen nützlich, 29, 95. VI.
Cotyledonen, 39* II.

D.

Dachau, ein Gestüte, 7. I.
Dachshund, 3, 3. VIII. 10, 35. VIII. 32, 105. VIII. 43, 143. VIII.
Dampfe, woher sie entsteht, 29, 16. I.
Daubenton, Unterricht für die Schäfereyherren und Schäfer; 5, Nota III. 32, 31. III. 68, 86. III.
Lehre von den Hunden, 34, 121. VIII.
Dauscha, Oberamtmann, Erfahrungen über Stallfütterung, 93, 118. III.
December, Pflege der Bienen in demselben, 52, 1484 VI.
Decken in Pferdeställen, 26, 12. I.
wie sie gewöhnlich sind, 4, 4. III.
Decken, Schaden, den sie bringen, 4, 4. III.
müssen gespündet oder mit Estrich belegt werden, 4, 4. III.
Detmold, Graf von, zieht Nutzen von seinem Gestüte, 7. I.
Döhlen im Churkreise, ein Gestüte, 8. I.
Dörren des Schweinefleisches, 17. IV.
Dogge, englische, 3, 8. VIII. 48, 158. VIII.
Doppelbeuten der Bienen, 1, 2. VI. 19, 62. VI.
Nachtheile derselben, 19' 63. VI.
wie sie zu erneuern, 20, 65. VI. 21, 72. VI.
wenn man sie erneuert, 20, 67 etc. VI. 21, 71. VI.
wie man sie darzu vorbereitet, 21, 69. VI.
Doppelkrippen, 3, 4. III.
wie sie angebracht werden müssen, 4, 4. III.
Drehkrankheit der Schaafe, woher sie entsteht, 76, 91.
welche Schaafe nicht damit befallen werden, 78, 91. III.
Drohne, siehe Erklärung der Kupfertafeln, Seite VI. und XXII. VI.
Drohnen, 80, 171. VI.
Drohnenbrut, 20, 63. VI.
ihre Erzeugung, 75, 169. VI.
Druse, woher sie entsthet, 20, 6. I. 51, 83. I. 23, 11. I. 29, 16. I.
Dünger der Gänse, 6, 11. V.
der Schweine, 59, 122. V.
Kraft desselben, 59, 122. V.
wie man ihn verbessert, 60, 123. V.
Mischung mit Federviehdünger, 60, 124. V.
der Tauben, 24, 54. V.
der Truthühner, 17, 39. V.
Dunstessen siehe Dunströhren.
Dunströhren, 19, 6. I. 2, 2. II. 32. III.
ihre Zurichtung, 19, 6. I. 2, 2. II.
ihr Nutzen, 19, 6. I.
Dunstzüge siehe Dunströhren.
in Schweinställen, 11, 18. IV.
Durchfall der Füllen, 47, 71. I.
Mittel dagegen, 47, 71. I. 53, 68. II.
der Kälber, 52, 68. II.
Mittel dagegen, 52, 68. II.
der Hunde, 20, 63. VIII.
Durchlauf der Kälber, 43, 60. II.

E.

Eberhard, Herzog, macht sich um die würtenbergschen Gestüte verdient, 7. I.
Eckart, Herr von, dessen Experimental Ökonomie, 17, 23. II. 34. 44. II. 42, 58. II. 48, 65. II. 54, 69 II. 23, 20. III. 23, 22. 27, 24. III. 53, 32. III. 96. 124. III. 109,

137. III. 113, 139. III. 117, 144. III. 119, 146. III.
Eber, man mufs ihm die Zähne abbrechen, 3, 3. IV.
wenn er zur Begattung tüchtig, 3, 4. IV.
wenn er zum Mutterschweine zu lassen, 4, 6. IV. 5, 9. IV.
wie viel Schweine er befruchten kann, 3, 3. IV.
wie lange er zur Zucht brauchbar, 3, 4. IV.
wie man ihn vom Springen abhält, 3, 4. IV.
was beym Schneiden zu merken, 3, 4. IV.
Egeln, 76, 89. III. 80, 95. III.
Egelschnecken bey Schaafen, 23, 11. I.
Ehrenberg hat gute Stallungen für Schweine, 9, 16. IV.
Ehrenfels, Herr von, Erdmann Hülfreich, Unterricht für Bauersleute von den Krankheiten der Pferde, 77, 91. III.
Plan und Einladung zu Errichtung einer vaterländischen Bienenzucht durch Actien, 95. VI.
Eicheln zum Viehschrot dienlich, 66, 86. II.
zur Mastung der Schaafe dienlich, 61, 73. III.
ein Schweinefutter, 13, 23. IV. 7, 12. IV.
Einkauf, der Pferde, 65, 127. I.
was dabey zu beobachten, 65, 127. I.
welche Pferde soll man kaufen, 67, 134. I.
der Schaafe, auf was man zu sehen, 21, 17. III, 22, 19. III. 23, 20. III.
Einkauf, der Bienen, Probe dabey, 4, 13. VI.
Einpöckeln der Gänse, 5, 10. V.
wie man dabey verfährt, 5, 10. V.
Einschachtlungstheorie, was sie sey, 39, 49. I.
Eishund, 40, 136. VIII.
Ellernlaub für die Lämmer, 35, 36. III.
ein Prüfungsmittel ihrer Gesundheit, 35, 36. III. 86, 106. III.
Ellis, dessen Wegweiser der Schaafhirten, 11, 5. III, 38. 40. III.
versuchte Verbesserungen der Engländischen Schäfereyen, 39, 41. III. 43, 47. III.
Encyklopädie, practisch ökonomische, 9. II.
England, dessen Lämmerpflege, 12, 5. III.
Entmannen der Lämmer, 37, 38. III. siehe Kastriren.
Entwöhnung der Füllen, 48, 73. I.
wie sie nach derselben zu behandeln, 48, 74. I.
Erben, Ritter von, Erfahrungen über Hordenfütterung, 97, 125. III, 93, 118. III.
Erbsen für Schweine, 13, 27. IV.
gequellte für Lämmer, 35, 36. III, 60, 72. III.
gequellte zur Gänsemastung, 3, 7. V.
Erbsenstroh, ein Schaaffutter, 85, 103. III.
Erdmann, Hülfreich, vom Herrn von Ehrenfels, Unterricht für Bauersleute von den Krankheiten der Pferde, 77, 91. III.
Erhitzung der Pferde, wie man dabey zu verfahren, 59, 111. I.
Erneuerung der Bienenstöcke.
Vorbereitung dazu, 7, 26. VI. 10, 37. VI.
durch Umwenden, 10, 37. VI.
der stehenden Klotzbeuten, 15, 46. VI. 23, 76. VI.
der doppelten Beuten, 19, 62. VI.
Nachtheile des Unterlassens, 18, 58. VI.
Erpel, siehe Entrich.
Eschenlaub für Lämmer, 35, 36. III, 86, 106. III.
Esparsette, 9, 12. II.
Euter der Stuten, wie man verfährt, wenn es entzündet ist, 46, 69. I.
der Kühe, sie müssen rein und trocken seyn, 40, 59. II.
— — sie müssen ausgemolken werden, 40, 56. II.
böse, 37, 51. II.
der Schaafe, wenn es mit Wolle bewachsen, 32. 20. III.
Euterwarzen, 37, 51. II.

F.

Fährsen, siehe Kuhkalben.
Fallläden in Dunströhren, 19, 6. I.
Farrenkraut zum Einstreuen dienlich, 6, 11. V.
Fasanenhund, 10. 34. VIII.
Faulbaum, dessen Laub für Lämmer, 35, 36. III.
Faulbrut der Bienen, 25, 83. VI. 27, 88. VI. 103, 188. VI.
Faulfieber der Schaafe, 23, 11. I.
Faulfressen der Schaafe, 79, 92. III.
Mittel dagegen, 79, 92. III.
Februar, Pflege der Bienen in demselben, 6. VI.
Federn der Gänse, 3, 6. V. der Aenten, 8, 13. V.
Federviehzucht, nicht sonderlich nützlich, 61, 125. V.
welche Arten derselben am mehrsten zu empfehlen, 62, 129. V.
Feinheit der Wolle, wovon sie abhängt, 62, 75. III.
Feldschwinger, Art Tauben, 23, 52. V.
Felle der todten Lämmer sind vorzuzeigen, 33, 32. III.
Fenster, wo sie in Pferdeställen anzubringen, 19, 5. I.
sind im Sommer zu behängen, 19, 5. I.
sind nicht als Dunstzüge zu gebrauchen, 20, 6. I.

Fenster in Rindviehställen, 3, 2. II.
sind mit Läden zu versehen, 3, 2. II.
sind im Sommer durch Gazeleinwand zu ersetzen, 3, 2. II.
Ferkel, erste Nahrung derselben, 6, 10. IV.
Behandlung nach dem Absetzen, 6, 10. IV.
wenn kann man sie ziehen, 11, 17. IV.
Ferkeln, wie oft es bey einem Schweine jährlich erfolgt, 3, 5. IV.
Fettmachen der Schaafe, siehe Mästen der Schaafe.
Feuchtigkeit, den Schaafen schädlich, 12, 2. III.
Feuer, heiliges, eine Krankheit der Schaafe, 94, 121. III.
Fichtelberg ein Gestüte, 7. I.
Fink, Amtsverwalter, 63, 76. III. 65, 79. III. 66, 82. III.
Flachhuf, woher er entsteht, 29, 16. I.
Flammwaare, eine Schaafart, 17, 9. III.
Fleischerhund, 3, 8. VIII.
Fleischmann, Aufmunterung zum Seidenbau, 3, 5. VII.
Flockseide, 44, 39. VII. 46, 42. VII. 52, 43. VII.
Flugblech, siehe Erklärung der Kupfertafeln, Seite IV, VI.
Fohlen, sind zu schonen, 16, 10. I.
Fortpflanzung, wenn Pferde dazu tüchtig, 32, 20. I.
Nachtheile der zu frühen, 32, 21. I.
wie lange Pferde dazu tüchtig, 33, 22. I.
Franken, dessen Schaafe, 17, 9. III.
Franzosen beym Rindviehe, 29, 38. ** II.
bey den Schweinen, 15, 28. IV.
Friedrich Wilhelm, ein Gestüte, 8. I.
Friedrich Wilhelm, König, legt ein Gestüte an, 9. I.
Frosch, ein Bienenfeind, 82, 174. VI.
Fruchtbarkeit der Pferde wie lange sie dauert, 33, 23. I.
Frühschur, siehe Schur der Schaafe.
Fuchshund, amerikanischer, 4, 8. VIII.
Fugger, Marx, schreibt zuerst von Stutereyen, 7, I.
Füllen, deren Erzeugung, 39, 46. I.
wie sie nach der Geburt zu behandeln, 47, 20. I.
wie lange sie saugen, 48, 72. I.
wie sie nach der Entwöhnung zu behandeln und zu füttern, 48, 74. I. 51, 81. I.
woran man erkennt, dafs sie todt sind, 43, 59. I.
Füllenställe, wie sie beschaffen seyn sollen, 32, 19. I.
Füllenzucht, läfst sich bey Landgestüten anlegen, 5. I.
Füfse, nach ihnen ordnen einige die Thiere, 1, 3. VIII.
Füttern der Bienen, 9, 34. VI. wie, wenn, und womit es geschieht, 9, 34. VI. 15, 44. VI.
Fütterung der Pferde, 53. I.
des Rindviehs:
im Sommer, 8, 11. II.
es ist Ordnung zu halten, 12, 17. II.
wie man dabey zu verfahren, 12, 17. II. 13, 18. II.
im Winter, 14, 19. II.
wenn sie angeht, 14, 19. II.
was man dazu nimmt, 15, 19. II.
der Schaafe: 75. III.
im Sommer: was sie sey, 75, 89. III.
wenn sie angeht, 75, 89. III.
Vorsicht dabey:
in der Sonnenhitze, 76, 91. III.
beym Tränken, 79, 92. III.
bey der Wahl der Huthung, 79, 92. III.
bey Thau und Reif, 80, 97. III.
im Winter, 81. III.
worinn sie besteht, 84, 104. III.
wenn sie angeht, 84, 98. III.
wenn können die Schaafe ausgetrieben werden, 84, 98. III.
wenn darf man die Schaafe auf Saatfelder treiben, 82, 98. III.
Nutzen und Schaden der Saathuthung, 82, 100. III.
Vorsicht: bey Thau und Reif, 84, 102. III.
bey schlaffer Witterung, 84, 103. III.
wie oft sie, wenn sie im Stalle bleiben, zu füttern sind, 86, 107. III.
wenn die Schaafe wieder ausgetrieben werden, 87, 107. III.
wie sie viele einrichten, 87, 109. III.
Futterungspreisschrift, Russische, 47, Not. III.
Fulda, hat Maulthiere und Wagenpferde, 8. I.
Futter, der Hunde, worinn es im Kleinen besteht, 14, 45. VIII.
worinn es im Grofsen bestehet, 15, 48. VIII.
wie es zu wiederholen täglich, 14, 46. VIII. 15, 50. VIII.
der Jagdhunde, 16, 51. VIII.
wie viel ein Stück bedarf, 7, 10. II. 10, 13. II. 11, 14. II.
Futtergang, 4, 3. II.
Fütterhälse, 3, 4. III.
woher sie entstehen, 3, 4. III.
ihre Nachtheile, 3, 4. III.
Futterkräuter, 8, 12. II.
Futterkrippen, ihr Nutzen, 3, 4. III.
wie sie zu verfertigen, 3, 4. III.
Futterraufen, Arten derselben, 3, 4. III.
wie sie beschlossen seyn müssen, 3, 4. III.
wie sie Oehler verfertigen liefs, 4, 4. III.
Futtervorrath.
Nutzen desselben, 31, 39. II.

G.

Gänse, wie alt man sie werden läfst, 1, 1. V.
wie viel sie Eyer legen, 2, 2, V.
wie viel sie bebrüten, 2, 2. V.
wie lang sie brüten, 2, 3. V.
wie man junge behandelt, 2, 3. V.
wie man sie mästet, 4, 8. V.
wie man sie schlachtet, 45, 90. V.
Gänsepotentille, ein Kraut, 6, 11. V.
Gänserich, wenn er anfängt zu treten, 2, 2. V.
wie viel er befruchtet, 1, 1. V.
Gänserich, ein Kraut, 6, 11. V.
Gänsestall, wie er beschaffen seyn soll, 3, 6. V.
Gänsezucht, wo sie nur zu empfehlen, 1, 1. V.
Galgenmaas, 68, 136. I.
Gallen, woher sie entstehen, 29, 16. I.
Gassenhund, 4, 8. VIII. 54, 120. VIII.
Gebärmutter, Reinigung derselben, 38, 52. II.
wie sie zu befördern, 38, 52. II.
wird oft mit herausgerissen, 38, 52. II.
wie sie wieder hineinzubringen, 38, 53. II.
Gebäude für Pferde, 31, 19. I.
Geburt der Füllen, 41, 53. I.
Kennzeichen, dafs sie eintritt, 41, 54. I.
natürliche, 41, 57. I.
unnatürliche, 42, 58. I.
was dabey zu thun, 42, 61. I.
schwere, 39, 44. I.
unzeitige, 38, 43. I.
was nach derselben zu thun, 44, 61. I.
der Kälber:
Kennzeichen, dafs sie eintritt, 35, 45. II.
wie sie erfolgt, 35, 46. II.
wie schwere zu erleichtern, 37, 29. II.
wie sie zu unterstützen, 36, 48. II.
der Schaafe: Kennzeichen, dafs sie eintritt, 30, 30. III.
schwere, 31, 30. III.
Hülfsmittel, 32, 31. III.
Gelieu, Herr von, Erfinder der Lagerkästen, 5, 20, VI.
Gemenge, siehe Mangfutter.
Gemengeschäfer, 119, 146. III.
ihre Verhältnisse zur Schäferey, 120, 146. II.
Genealogie der Hunde, 31. VIII.
Geräumigkeit, ein Erfordernifs zu einem Stalle, 18, 4. I.
Germershausen, dessen Hausmutter, 11, 15, V. 15, 26. V.
Gerste, ein Pferdefutter, 55, 96. I.
ein Schweinefutter, 15. 27, IV.
Gerstenschroot, eine Gänsemast, 4, 8. V.
Gerstenstroh fürs Rindvieh, 25, 31. II.
für die Schaafe, 85, 105. III.
Geschichte, ausführliche der Hunde, 2, 7. VIII. 5, 13. VIII.
Geschirrkammer, 26, 13. I.
Geschwulst der Hunde am Halse, 20, 64. VIII.
Geschwülste, woher sie entstehen, 29, 16. I.
Gespann, was es sey, 63, 120. I.
Gesundheit, der Schweine, wie sie zu erhalten, 15, 28. IV.
der Schaafe, 22, 18. III.
Gestewitz, Oekonomie-Inspector, 77, 91. III.
Gestüte, 2, I.
Arten desselben, 2. I.
Arten in Preufsen, 3. I.
welche die beste, 3. I.
halb wildes, 2. I. 7. I.
Handgesüste, 3. I.
Hauptgestüte, 3. I.
Anzahl in Preufsen, 8. I.
Friedrich Wilhelm, 3. I.
Kollenberg, 13. I.
Oelshaus bey Krailsheim, 13. I.
Trakehnen, 12. I.
Triesdorf, 13. I.
Kammergestüte, 7. I.
Landgestüte, 7. I.
was es sey? 2. I.
Gebrauch der Stuten in denselben, 5. I.
Vortheile derselben, 4. I.
für die Kavallerie, 4. I. 5. I.
Anzahl in Preufsen, 8. I.
in Anspach, 8. I. 13. I.
Baireuthische, 7. I. 13. I.
Bamberger, 8. I.
Beyrische. 7. I.
zu Bischofswerde, 11. I.
in Böhmen, 7. I.
Brandenburger, 7. I. 8. I. 11. I.
Brandenburg-Onolsbacher, 7. I.
Bromberger, 13. I.
Bückeburger, 7. I.
Churmainzische, 7. I.
Churcöllnische, 7. I.
zu Dachau, 7. I.
zu Dittrichstein, 6. I.
zu Döhlen, 8. I.
Fichtelberg, 7. I.
Fulda, 8. I.
Goldruben, 6. I.
Halbturner, 6. I.
Hannover, 8. I.
Hessenkassel, 7. I. 8. I.
Hessendarmstadt, 7. I.
Holstein, 7. I.
Inspruksche, 6. I. 7. I.
Insterburg, 13. I.
zu St. Johannis, 7. I.
Karstische, 6. I. 7. I.
Koburger, 8. I.
Krayscha, 8. I.
Kulmberg, 7. I.
Lichtensteinische, 6. I.
Lindenau, 11. I.

Littauen, 12. Nom. 2. I.
Luzenstein, 7. I.
Mainzer, 8. I.
Marbach, 7. I.
in der Mark:
im Mittelalter, 6. I.
Marienwerder, 13. I.
Merseburg, 7. I.
Stifter desselben, 7. I.
Münsterwalde. 13. I.
Nassausaarbrücksche, 8. I.
Oestreich im Mittelalter, 6. I.
Oettingsche, 7. I.
Offenhausen, 7. 1.
Olezko, 15. I.
Onolsbach, 7. 1.
Paderbornsche, 8. I.
Pfälzische, 7. I.
Plesse. 8. I.
Prag, 7. I.
Preufsen, 8. I.
Ragnitzer, 13. I.
Rauhen, 7. I.
Rodach, 7. I.
Rosenburg, 8. I.
Sachsen, 7. I. 8. I.
Meklenburgische Einrichtung, 8. I.
Gebrauch zur Kavallerie, 8. I.
Stärke derselben im 17ten Jahr, 7. I.
Verbesserungen, 14, I.
Schlesien, 8. I.
Schneidemühle, 13. I.
Schwarzenbergsche, 6. I.
Sener, 7. 1.
Sophienburg, 7. I.
Spefsarter, 8. I.
Sulz, 7, I.
Torgau, 7. I.
Stifter desselben, 7. I.
Vesra, 8. I.
Wendelstein, 8. I.
Westerwald, 7. I.
Westpreufsen, 13. I.
Würtenbergsche, 7. I. 8. I.
Würzburger, 8. I.
Zelle, 8. I.
Militär-Gestüte, 3. I.
wildes Gestüte, 2. I, 7. I.
in Deutschland, 7. I.
in der Grafschaft Lippe, 7. I.
steht den andern nach, 4. I.
nicht zu empfehlen, 3. I.
Zahmes, 21. I.
Gestüteexpedition, in Preufsen, 14. I.
Gestütsvorgesetzte in Preufsen, 14. I.
Gestütezucht, 2. I.
Getränke der Pferde, 23, 11. I.
Folgen von schlechtem, 23. I.
gutes, 23, 11. I.
Kennzeichen desselben, 24, 12. I.
Nutzen desselben, 24, 11. I.
Geutebrück, ein Schriftsteller, 17, 11. III. 25, 22. III. 27, 24. III. 48, 56. III. 55, 65. III. 94, 122 III.
Gewächse, welche den Bienen nützlich, 29, 95. VI.
Gilbert, Fortpflanzung der Spanischen Schaafe, 77, 91. III.
Göfs, Oekonomieinspector, von der Spanischen Schaafzucht, 77, 91. III.
Goldwolf, soll der ursprünglich wilde Hund seyn, 2, 6. VIII.
Gommern, dessen Schweinezucht, 19. Not. IV.
Gotthard, D. Wartung der Schaafe, 32, 31. II.
Graaf, dessen Erzeugungstheorie, 39, 49. I.
Grains, siehe Saamencyer.
Gras, wie es den Pferden dienlich, 54, 91. I.
Grummet, den Pferden schädlich, 56, 100. I.
für die Schaafe, 92, 117. III.
Grünspecht, ein Bienenfeind, 3, 9. VI.
Guadiga, eine Stadt, 7, I.

H.

Haare der Pferde, 60, 114. I.
Benutzung derselben, 61, 115. I.
Hacksch, siehe Eber.
Hahn, wenn und wie lange er zum Befruchten tüchtig, 18, 38. V.
wie viel er Hühner befruchten kann, 18, 38. V.
Häcksel, 57, 103. I.
von welchem Stroh man ihn für Schaafe wählt, 90, 113. III.
Vorzüge desselben vor langem Stroh, 91, 115. III.
wird zum Einpacken der Bienenstöcke gebraucht, 55, 146. VI.
Hämmel, wo man sie weiden kann, 81, 96. III.
wie man sie im Winter füttern soll, 87, 108. III.
wenn sie zur Mastung tüchtig, 70, 71. III.
Hängebäume, siehe Katirbäume.
Hären der Pferde, 60, 113. I.
was man dabey zu beobachten, 60, 113, 114. I.
wenn hären sie, 60, 113, 114. I.
Hafer, ein Pferdefutter, wie er beschaffen seyn mufs, 55, 97. I.
wie viel man täglich giebt, 57, 105, 106. I.
Haferkörner, gebrühte für die Lämmer, 35, 35. III.
Haferstroh, 25, 30. II.
macht die Milch bitter, 25, 30. II.
ein Schaaffutter 85, 105. III.
Hafervögel, wie sie fett zu machen, 46, 92. V.
Halbkörbe, 5, 19. VI.
Hallen, wie er das Hundegeschlecht bestimmt, 4, 10. VIII. 49, 196. VIII.

Hammeln der Lämmer, siehe Kastriren.
Hanenkamm, 9, 12. II.
Hanf den Bienen nützlich, 29, 93. VI.
Harlekin, eine Hundeart, 45, 148. VIII. 49, 159. VIII.
Haspel zum Seideabwinden, 44, 40. VII.
Haspelmaschine, 46, 43. VII.
Hastfer, dessen Ausführlicher Unterricht von der Zucht und Wartung der besten Art von Schaafen, 13, 6. III. 23, 20. III. 36, 37. III. 43, 48. III. 46, 53. III. 96. 124. III.
Hauptgang in Rindviehställen, 7, 3. II.
Haushund, 38, 134. VIII.
Haus- oder Höpferch, 7, 5. III.
Hausvater, der, eine ökonomische Schrift, 19, 24. II.
Heide, den Bienen nützlich, 47, 134. VI.
Hecken von Maulbeerbäumen, 14, 15. VII.
Anlegung derselben, 17, 20. VII.
ihre Vortheile, 16, 19. VII.
Heilgenheu, 9, 12. II.
Hengste, türkische in Brandenburger Gestüten, 8, I.
welche zum Belegen zu gebrauchen, 33, 35. I. 54, 27. I.
wie sie zu erhitzen sind, 38, 40. I.
was nach dem Sprunge mit ihnen zu thun, 38, 41. I.
Hengstfohlen, muſs nach dem Sächsischen Mandate angezeigt werden, 15, 5. I.
muſs abgeliefert werden, 15, 6. I.
sein Tod muſs mit einem Attestat belegt werden, 15, 7. I.
auf das beste steht eine Prämie, 15, 8. I.
ihre Verheimlichung wird geahndet 15, 8. I.
was bey ihrem Verkauf zu merken, 16, 9. I.
Henricus, 7. I.
Herbstschur, wenn sie fällt, 52, 62. III.
Herrenpferd, 64, 124. I.
Heu, für Pferde,
wie es beschaffen seyn soll, 55, 98. I.
welches am zuträglichsten, 56, 98. I.
wie man es vermehren könne, 36, 101. I.
wie viel man täglich braucht, 57, 105. I.
wenn man saures füttern könne, 56, 99. I.
fürs Rindvieh
welches ist am zuträglichsten, 16, 21. II.
wie füttert man es, 24, 28. II.
wie viel braucht man täglich, 16, 21. II. 17, 23. II.
es ist auf Vorrath zu denken, 16, 20, II.
wie ist es zu ergänzen, 24, 28. II.
für Schaafe, 89, 111. III.
Arten desselben, 89, 111. III.
welches sollen die Schaafe bekommen, 89, 111. III.
ist verschlämmtes genieſsbar? 89, 111. III.
es ist auf Vorrath zu denken, 89, 112. III. 92, 117. III.
wie man es ergänzen könne, 90, 113. III.
wie verhält es sich zu Wurzelgewächsen, 90, 114. III.
wie viel rechnet man auf's Stück, 91, 116. III.
Heu, burgundisches, 9, 12. II.
Heuboden, muſs einen gespündeten Boden haben, 4, 4. III.
Heufütterung, halbe und ganze, 24, 28. II.
Ersparniſs dabey, 17, 22. II.
Heumann, phys. ökonomische Anleitung zur richtigen Kenntniſs der Bienen, 77, 196. VI.
Heydekorn, den Bienen nützlich, 29, 32. VI. 47, 134. VI. 25, 33. II.
Heydekornstroh, ein Schaaffutter, 85, 105. III.
Heydekuh, 21, 26. II.
Heydeschnucken, eine Schaafart, 17, 10. III.
Hetzhund, 10, 34. VIII.
Hinterbrand, beym Rindviehe, 23, 11. I.
Hirse, ein Mastfutter für's Geflügel, siehe Poularderie.
Hirsestroh, 26, 23. II.
ein Schaaffutter, 85, 105. III.
Hirschhälse, woher sie entstehen, 32, 19. I.
Hirtenhund, 40, 137. VIII.
Hitze, groſse, ist den Schaafen schädlich, 12. 5. III. 13, 6. III. 15, 6. III. 76, 91. III.
— — ist den Schweinen schädlich, 8, 13. IV.
— — den Gänsen schädlich, 2, 4. V.
— — ist den Truthühnern schädlich, 15, 28. V.
zu groſse der Hunde, wie sie zu verhüten und zu dämpfen, 22, 73. VIII.
Höhe, Erfordernisse eines guten Stalls, 18, 4. I.
Hochheimer, ökonomisch-chemisch-technologisches Haus- und Kunstbuch, 24, 77. VIII.
Hofhund, 38, 134. VIII.
Hollsteinische, Pferde, was man in Rücksicht des Wassers bey ihnen zu beobachten hat, wenn sie in fremde Gegenden kommen, 51, 17. I.
Holzasche den Schweinen dienlich, 16, 28. IV.
Holzböcke, 23, 24. III.
Holzhausen, führt Hordenfütterung ein, 98, 125. III.
Honig, harter, 10, 35. VI.
wie viel man den Bienen lassen muſs beym Zeideln, 9, 34. VI.
wie man ihn ausläſst, 117, 201. VI.
Honigessig, 124, 207. VI.
Honiggras, 93, 118. III.
Honiglecker, 8, 32. VI.
Hopigthau, den Maulbeerbäumen schädlich, 39. 36. VI.

Honigvisirer, 51, 144, VI.
Honigvorrath, wie er in Stöcken zu schätzen, 51, 144. VI.
Honigwein, 122, 205. VI.
Hordenfütterung, 97, III.
Vortheile derselben, 100, 125. III. 105, 130. III.
wo sie einzuführen, 100, 126. III.
halbe, 101, 126. III.
Vortheile derselben, 103, 127. III.
Vorsicht dabey, 104, 128. III.
man mufs immer Heu im Vorrath haben, 104, 129. III.
ihr Ertrag gegen die Stallfütterung des Rindviehs, 105, 131. III.
Hordenstall, Nutzen desselben, 6, 5. III.
wie er beschaffen seyn soll, 6, 5. III.
auch Lämmer können in demselben aufgezogen werden, 9, 5. III.
wo sie zu empfehlen, 13, 6. III.
Hortulan, ein Vogel, 45, 92. V.
Horziniowes, eine Schäferey mit Hordenfütterung, 97, 125. III.
Hubert, Amtsrath, vertheidigt die Stallfütterung, 14. Not. III.
Huf, Krankheiten desselben, 52, 92. I.
Hübner, neue Beobachtungen über die Bienen, 71, 165. VI.
Hühner, Arten derselben, 18, V.
ihre Vortheile, 18, 36. V.
wie viel sie Eyer legen, 20, 42. V.
was beym Legen zu beobachten, 20, 41. V.
wie lange sie zur Zucht tauglich, 18, 38. V.
womit man sie füttert, 20, 42. V.
Brut-Nest derselben, 21, 44. V.
wie viel sie Eyer bebrüten, 21, 45. V.
wenn man sie setzen soll, 21, 46. V.
wie lange sie brüten, 21, 47. V.
bebrüten Aenteneyer, 7, 12. V.
junge, erste Fütterung, 21, 47. V.
vortheilhafte Benutzung derselben, 20, 43. V.
Hühnerhund, 3, 3. VIII. 10, 34. VIII. 43, 143. VIII.
Hühnerläuse, Mittel dagegen, 19, 40. V.
Hühnerstall, 18, 39. V.
Anlage und Einrichtung desselben, 18, 39. V.
Hühnerzucht, 18. V.
wilde, 54, 110. V.
des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen, 54, 111. V.
in England, 55, 112. V.
in Cheshire, 56, 112. V.
Hülfsfutter, siehe Beyfutter.
Hunde, zu welcher Thier-Gattung sie gehören, 1. VIII. 2, 4. VIII.
ob sie aus der Vermischung einiger Thierarten entstanden, 2, 5. VIII.
woher ihre grofse Verschiedenheit kommen soll, 31, 102. VIII.
was sie alle gemein haben, 4, 9. VIII.
Arten derselben, 2, 7. VIII.
Afrikanische, 4, 8. VIII. 50, 167. VIII.
Albanische, 3, 2. VIII.
Alikantische, 4, 8. VIII. 34, 119. VIII.
Amerikanische, 4, 8. VIII. nackte, 50, 166. VIII.
wilde, 50, 168. VIII.
Angorische, 4, 8. VIII.
Artoisische, 34, 120. VIII. 49, 160. VIII.
Bengalische, 32, 105. VIII. 43, 143, VIII.
Bolognesische, siehe Bologneserhündchen.
Calabrische, 4, 8. VIII. 33, 112. VIII. 49, 163. VIII.
Dänische, 3, 2. VIII. 3, 4. VIII. 33, 107. VIII.
Grönländische, 4, 8. VIII.
Grofse, 39, 135. VIII.
Kleine, 44, 148. VIII.
Irländische, 3, 2. VIII. 33, 108. VIII. 46, 151. VIII.
Isländische, 3, 1. VIII. 10, 35. VIII. 41, 140. VIII.
Kamschatkalische, 4, 8. VIII.
Kurländische, 3, 1. VIII.
Lappländische, 3, 1. VIII.
Malthesische, siehe Bologneserhündchen.
Mexikanische, 4, 8. VIII. 49, 165. VIII.
Rüfselsche, 4, 8. VIII. 34, 120. VIII. 49, 160. VIII.
Sibirische, 3, 1. VIII. 41, 139. VIII.
Tatarische, 3, 2. VIII. 46, 152, VIII.
Türkische, 3. 4. VIII. 33, 109. VIII. 45, 148. VIII.
öffentliche, 7, 26. VIII.
privat, 7, 25. VIII.
wilde, 4, 8. VIII. 36. 124. VIII. 57, 126. VIII.
Wie man sie classifizirt, 1, 2. VIII.
Nutzen derselben, 5, 14. VIII. 7, 23. VIII.
Misbrauch, den man mit ihnen treibt, 6, 6, 13. VIII.
Gesetze, wie demselben zu steuern, 6, 21. VIII.
Wunden derselben, 20, 65. VIII.
Krankheiten derselben, 18, 58. VIII.
Mittel dagegen, 18, 58. VIII.
Begattung derselben, wo sie nicht geduldet werden sollte, 22, 74. VIII.
traurige Folgen der Störung und Mishandlung dabey, 23, 75. VIII.
junge, ihr Lager, 12, 43. VIII.
Behandlung derselben, wenn die Mutter umkam, 12, 39. VIII.

Behandlung derselben, wenn sie beifsig, 13, 44. VIII.
— — — — wenn sie krank, 12, 40. VIII.
wenn sie zu dreſsiren, 12, 42. VIII.
der erste Wurf ist zu ersäufen, 23, 77. VIII.
weibliche, Hündin, wenn man sie belegen läſt, 11, 37. VIII.
wie lange sie trächtig gehen, 11, 57. VIII.
Behandlung der trächtigen, 11, 38. VIII.
wie sie nach dem Werfen zu behandeln, 11, 39. VIII.
wie viel sie Junge nähren können, 11, 38. VIII.
wie lange sie säugen, 11, 39. VIII.
wie sie nach Wegnahme der Jungen zu behandeln, 12, 40. VIII.
welche man schneiden kann, 12, 42. VIII.
Hundehütte, 27, 87. VIII.
wie sie beschaffen seyn muſs, 28, 88. VIII.
Arten derselben, 29, 95. VIII.
Anlage zu denselben, 29, 94. VIII.
Hunderaſsen:
nach Büffon, 2, 6. VIII. 31. VIII. 38, 134. VIII.
nach Daubenton, 37, 118. VIII. 24, 121. VIII.
nach Halle, 4, 10. VIII.
nach Martini, 31, 101. VIII.
nach Müller, 31, 99. VIII.
Hundeställe, im Groſsen und Kleinen für Jagdhunde, 28, 91. VIII.
Hundeseuche, 19, 60. VIII. 50, 161. VIII.
Mittel dagegen, 19, 60. VIII. 51. VIII.
Husarenpferd, 64, 125. I.
Husten der Pferde, woher er entsteht, 20, 6. I.
der Schaafe, woher er entsteht, 15, 6. III.
Huthung, der Pferde, siehe Weiden.
des Rindviehs, 8, 11. II.
für Mastvieh, ist in Koppeln abzutheilen, 68, 88. II.
Hyäne, ob der Hund vom Fressen ihres Fleisches toll werde? 24, 77. VIII.

I.

Jackal, soll der ursprünglich wilde Hund seyn, 2, 6. VIII.
Jagdhund, 8, 29. VIII. 32, 104. VIII.
Kennzeichen desselben, 3, 3. VIII. 41, 141. VIII.
Arten desselben, 9, 33. VIII.
welche dazu zu nehmen, 10, 37. VIII.
Fütterung desselben, 16, 51. VIII.
Wartung desselben, 16, 53. VIII.
Jagdhunde, junge ihre Behandlung, 41, 141. VIII.
Jagdpferd, 64, 124. I.
Jährling, woran man ihn erkennt, 21, 17. III.
ihre Weide, 81, 86. III.
Jänner, Pflege der Bienen in demselben, 1, 1. VI.
wie die Stöcke in demselben zu setzen, 2, 3. VI.
Jarre, eine Wollart, 69, 86. III.
Jester, dessen Schrift von den Hunden, 5, 13. VIII. 10, 36. VIII.
Igelskälber, 39* II.
Immariniren der Gänse, 5, 10. V.
Insterburg, ein Gestüte, 13. I.
Johannis, St., oberhalb Aurach, ein Gestüte, 7, I.
Judtmann, D. von Ehrenfels, 77, 91. III.
July, Pflege der Bienen in demselben, 46, 133. VI.
Jumarren, 12, I.
Junge, Prof., Versuch eines Lehrbuchs der Landwirthschaft der ganzen bekannten Welt, 27, 88. VI.
Jungfer-Königin, siehe Erklärung der Kupfertafeln, XXIV, VI.
Juny, Pflege der Bienen in demselben, 33, 108. VI.

K.

Kalb, ist im Mutterleibe zu fühlen, 35, 45. II.
wie es ordentlicher Weise kommt, 36, 49. II.
woran man erkennt, dafs es todt sey, 36, 49. II.
wie man ein todtes von der Mutter bringt, 36, 49. II.
welches zum Absetzen zu nehmen, 46, 63. II.
wie viel man derselben absetzen soll, 47, 64. II.
Kalben der Kühe, 35, 45. II. 37, 50. II.
wie man sie darauf vorbereitet, 36, 47. II.
was nach demselben zu beobachten, 37, 50. II.
Kälberstall, 46, 62. II.
Kälberzucht, warum sie öfters so klein, 32, 42. II.
zum Absetzen, 45, 61. II.
zum Schlachten, 45, 61. II.
Kälte, den Schaafen nicht schädlich, 7. Not. III.
wie viel können Schaafe vertragen, 11, 5. III.
den Truthühnern schädlich, 15, 28. V.
Kammerhund, siehe Dogge.
Kanäle, in Pferdeställen, 23, 10. I.
in Kuhställen, 2, 2. II.
Kannen zur Milch, 40, 55. II.
Kapaun, was er sey, 25, 58. V.
bebrütete Aenteneyer, 7, 12. V.
Verfahren dabey, 7, 12. V.
Art der Mastung in England, 57, 116. V.
Kartoffeln, 10, 13. II. 57, 117. V.
ans Futter, 30, 48. II. als Schroot, 66, 86. II.

Kartoffeln, welche den Schaafen am dienlichsten, 90 114. III.
als Beyfutter für Lämmer und Mutterschaafe, 36, 37. III.
als Mastfutter, 60, 73. III.
ihr Verhältnifs zum Heu, 90, 104, III.
für Schweine, 8, 15. IV.
müssen zerdrückt werden, 8, 14. IV.
Kastanien, Benutzung, 27, 34. II. 65, 86. II.
geschrotene, den Lämmern dienlich, 36, 37. III.
zum Mästen, 61, 73. III. 90, 103. III.
Kästen, Bienenbehältnifse, 60, 152. VI.
viereckte, als Läger, 62, 154. VI.
— — als Ständer, 61, 153. VI.
Bienenpflege, 7, 29. VI. 25, 83. VI.
Kastenhalter, zum Einfassen der Bienen, siehe Erklärung der Kupfertafeln, S. XIII, VI.
Kastenstände, 23, 9. I.
Kastrat, 25, 58. V.
Kastratin, 25, 59. V.
Kastriren, der männlichen Schaafe, 37, III.
Arten desselben, 39, 41. III.
wenn es vorzunehmen, 37, 38. III.
wornach man sich dabey richtet, 37, 38. III.
warum man es unternimmt, 37, 39. III.
an welchen es nicht geschieht, 37, 39. III.
Gründe für die frühe Operation, 38, 40. III.
Gründe für die späte Operation, 38, 40. III.
was nach Vollendung desselben zu thun, 42, 45. III.
Kastriren, der Schweine, 12, 20. IV.
wenn es bey Ferkeln geschehen soll, 12, 21. IV.
wenn es bey alten geschehen soll, 12, 22. IV.
wie sie nachher zu behandeln, 12, 22. IV.
der Hähne, 25, 58. V.
wenn man sie kastrirt, 25, 58. V.
wie man sie kastrirt, 25, 58. V.
der Hühner, 25, 59. V.
wie es geschieht, 25, 59. V.
wie es zu lernen, 25, 59. V.
der Truthähne, 26, 60. V.
wie es geschieht, 26, 60. V.
der Truthühner, 26, 61. V.
der Aenten, 26, 62. V.
der Gänse, 26, 62. V.
Kavallerie, ihre Pferde können im Lande gezogen werden, 4. I.
was wäre dann bey ihrer Zucht zu beobachten, 4. I.
welche Vorzüge hätten einheimische vor auswärtigen, 4. I.
Keller, unter dem Stalle, 4, 4. II.
zur Milch, 41, 58. II.
Kerbholz, dessen Gebrauch in Schäfereyen, 110, 137. III.
Kienoel, ein Mittel wider Motten in der Wolle, 57, 66. III.
Klauen, nach ihnen classifizirt man die Hunde, 1, 2. VIII.
Klauenweh, 6, 7. II.
Klee, wie er den Pferden dienlich, 54, 91. I.
wenn darf er nicht gefüttert werden, 54, 91. I.
welcher ist zu Heu zu machen, 10, 13. II.
wird mit Häcksel vermischt, 10, 13. II. 11, 15. II.
Vorsichtsregeln beym Abmähen, 12, 16. II.
— — — bey der Fütterung, 11, 15. II.
Brabanter, 9, 12. II.
Spanischer, 10, 13. II.
wenn er nafs ist, 104, 129. III.
Kleeheu, ein Schaaffutter, 89, 111. III.
Klepper, 64, 125. I.
Kleyen für Schweine, 8, 14. IV.
Klima, welches der Pferdezucht günstig, 2. I.
welches ihr ungünstig, 2. I.
Einfluss desselben auf die Hundeverschiedenheit, 31, 112. VIII.
Klotzbeuten, 6, 21. VI. 8, 33. VI. 15, 46. VI. 18, 57. VI. 63, 159. VI. siehe Erklärung der Kupfert. S. VIII. u. XVIII, VI.
Kluppen, der männlichen Lämmer, 40, 41. III.
was nach Vollendung desselben zu thun, 42, 45. III.
Knechtvieh, wenn es kastrirt werden soll, 42, 45. III.
wenn es geschoren wird, 51, 60. III.
wenn es die Wintereinzählung passirt, 109, 135. III.
muss ein Zeichen am Ohre haben, 42, 45 III.
Knöterig, den Bienen nützlich, 47, 134. VI.
Koburg, hat ein Gestüte, 8, I.
Koch, Professor in Schwabhausen, 19, 20. V.
Königin der Bienen, siehe Bienenmutter, siehe Erklärung der Kupfertafeln, S. XXI, VI.
Körbe, Bienenbehältnisse, 60, 152. VI.
als Läger, 63, 156. VI.
als Ständer, 62, 155. VI.
Körbebienenpflege, 7, 29. VI. 25, 83. VI.
Körner, welche den Pferden dienlich, 55, 95. I.
wie sie für alte } zu füttern, 55, 96. I.
— — — junge }
Kohl, 10, 13. II.
blauer, 23, 27. II.
ein Beyfutter für Lämmer und Mutterschaafe, 36, 37. III.
ein Mastfutter, 60, 43. III.
Kohlrüben, 23, 27. II.
Kolick, woher sie entsteht, 20, 6. I.
Kollenberg, ein Gestüte, 13. I.
Koller, woher er entsteht, 29, 16. I.
Koppenbrut, 48, 137. VI.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-729417-12117975-15/fragment/page=00000086

Korbhalter, zum Einfassen der Bienen, siehe Kupfertafelerkl. S. XIII, VI.
Krammetsvögel, wie sie fett zu machen, 46, 93. V.
Kraut, 10, 13. II.
zur Mastung der Schaafe, 60, 73. III.
Krauthäupter, als Beyfutter, 28, 37. II.
Krautstrünker, 14, 26. IV.
Kräuter, welche den Pferden dienlich, 53, 90. I.
Kräutrich von Kartoffeln, 10, 13. II.
Kreutzbienen, 107, 193. VI.
Krippen, woraus sie zu verfertigen, 4, 5. II.
sind zu reinigen, 12, 17. II.
Kröte, ein Bienenfeind, 28, 90. VI. 82, 174. VI.
Kropf bey Schaafen, woher er entsteht, 23, 11. I.
Krünitz, ökonomisch-technologische Encyklopädie, 7, 12, V.
Küchensalz, den Schaafen dienlich, 94, 119. III.
Küchenschweine, 13, 24. II.
Kühe, ihre Arten, 20, 26. II.
ihr Werth, 20, 26. II.
ihre Benutzung, 17, 23. II. 18, 94. II.
wenn sie zuzulassen, 31, 40. II.
wie lange sie trächtig gehen, 34, 45. II.
säugende sind gut zu füttern, 38, 51. II.
von welchen man die männlichen, und von welchen man die weiblichen Kälber absetzt, 47, 63. II.
wenn soll man sie auspracken, 59, 79. II.
Kuhkalben, wenn sie zu befruchten, 56, 72. II.
Kuhpocken, ob sie den jungen Hunden einzuimpfen, 12, 41. VIII. 51, 161. VIII.
Kummet, wie man es beym Belegen der Stuten braucht, 37, 36. I.
Kuppelwindhund, 40, 136. VIII.
Kutschenhund, Dänischer, 39, 135. VIII.
Kutschpferde, ihre Beschaffenheit, 62, 119. I.

L.

Lage, welche zu einem Stall dienlich, 18, 3. I.
Lager der Seidenraupen, 28, 28. VII.
Reinigung derselben, 27, 27. VIII.
Lagerbeuten, 61, 152. VI.
Lagerkörbe, 61, 152. VI.
wie sie fortzutragen, siehe Erklärung der Kupfertafeln, Seite XI, VI.
Lagerstöcke, siehe Erklärung der Kupfertapfeln, Seite VI, VI.
Lamm, Lage desselben in Mutterleibe, 32, 31. III.
rechte, 32, 31. III. üble, 32, 31. III.
wie man dabey zu verfahren, 32, 31. III.
wodurch man es gröfser erhält, 10, 5. III.
schwaches, wie dabey zu verfahren, 33, 32. III.
wie man es behandelt, 31, 30. III.
wie es zum Saugen zu gewöhnen, 34, 32. III.
Lammen der Schaafe, 29, III.
was dabey zu beobachten, 30, 29. III.
woran man sieht, dafs es eintritt, 30, 30. III.
Lammzeit in England, 11, 5, III.
Lämmer, Arten derselben, 21, 17. III.
Hammellämmer, 21, 17. III.
Kälberlämmer, 21, 17. III.
Stährlämmer, 21, 17. III.
wie lange sie diesen Namen führen, 21, 17. III.
wo man sie früh erhalten kann, 27, 24. III.
Nutzen derselben, 28, 24. III.
was man ihnen füttern soll, 35, 35. III.
wenn und wie sie zum Fressen zu gewöhnen, 35, 35. III.
sind an frische Luft zu bringen, 34, 34. III.
wenn sie auf die Weide zubringen, 36, 37. III.
wenn sie geschoren werden, 51, 60. III.
ihre Weide nach dem Leichten, 80, 95. III.
Lämmerstall, mufs mehr kühl als warm seyn, 13, Not. III.
rechte Temperatur desselben, 34, 34. III.
Lämmertausch, wie er zu verhindern, 33, 32. III.
Lämmerweide, 80, 94. III.
Lämmerzähne, 21, 17. III.
Läuse an Schaafen, wie sie zu vertreiben, 50, 58. III.
Landbeschäler, Gebrauch in Brandenburg, 11, I.
Stamm derselben in Brandenburg, 11, I.
Landbeschälung, 14, 1. I.
für wen sie sey, 14, 2. I.
wie sie vollbracht werde, 14, 3. I.
Langstroh, 25, 30. II.
Latirbäume, 22, 9. I.
sind zu Pferdeständen zu gebrauchen, 22, 9. I.
sind mit Eisenblech zu beschlagen, 22, 9. I.
Laub für Lämmer, 35, 36. III.
fürs Rindvieh, 27, 35. II.
wie es zu sammeln, 27, 35. II.
Laub des Maulbeerbaums, ein Futter für Seidenraupen, siehe Maulbeerbaum, es mufs immer trocken gefüttert werden, 32, 32. VII.
wodurch es leicht leidet, 39, 36. VII.
Laubsorten, die man als Schaaffutter braucht, 86, 106. III.
wie man beym Einsammeln verfährt, 86, 106. III.
Laufhund, 10, 35. VIII.
Laxiren der Pferde, 54, 98. I.
Leber, wodurch man grolse bey Gänsen erhält, 4, 8. V.
Leeuwenhök, dessen Erzeugungstheorie, 39, 47. I.

Lehmestrichdecken in Ställen, 3, 2. II.
Leichten der Lämmer, siehe Kastriren.
Leinkuchen für's Rindvieh, 30, 38. II.
Leinkuchenwasser, 59, 110. I.
wenn es den Pferden dienlich, 59, 110. I.
Leithämmel in Spanien, 37, 39. III.
Leithund, 9, 35. VIII.
Leopold, Prediger, Handbuch der gesammten Landwirthschaft, 68. I.
Lichten, der Lämmer, siehe Kastriren,
Lincolnshire, dessen Schäfer, 20, 16. III.
Linde, den Bienen nützlich, 29, 93. VI.
Lindenau, ein Gestüte, 9, I.
Lindenau, Graf, befördert die Pferdezucht in Preufsen, 8, I.
Linné, Ritter von, wie er die Thiere ordnet, 1, 5. VIII.
Linsenstroh ein Schaaffutter, 85, 105.
für's Rindvieh, 26, 34. II.
Lipiec, ein Honigwein, 128, 206. VI.
Bereitung desselben, 123, 206. VI.
Lippe, Grafschaft, wird ein Gestüte eingeführt, 7. I.
Löwenhündchen, 3, 8. VIII. 47, 156. VIII.
Lohmen, eine Schäfercy in Sachsen, 66, 81. III.
Lohnschäfer, 115, 141. III.
Vortheile bey denselben, 118, 145. III.
Lucas, in Nischwitz, Bienenzucht, 71, 165. VI.
Luft, freye, den Schaafen sehr zuträglich, 7, 5. III.
Luftlöcher, durchlöcherte, bey Bienenstöcken, 58, 150. VI.
Luftschornsteine, bey Bienenstöcken, 2, 5. VI. 108, 187. VI.
Luftzüge, 19, 6. I.
Lungenbrand, woher er entsteht, 18, 4. I.
bey Pferden, 23, 11. I.
beym Rindvieh, 23, 11. I. 6, 7. II.
Lungenentzündung, 25, 11. I.
Lungenfäule, woran sie zu erkennen, 22, 18. III.
woher sie entsteht, 18, 4. I.
Lungensucht der Schaafe, wenn sie davor sicher sind, 43, 48. III.
Lüttichau, Herr von, Anmerkungen zur Verbesserung der Bienenzucht in Sachsen, 11, 37. VI.
Katechetischer Unterricht für Bienenfreunde, 11, 37. VI.
Luzerne, ist mit andern Grasarten für Schaafe zu füttern, 93, 118. III.
für's Rindvieh, 9, 12. II.

M.

Maden, 8, Not. VI.
März, Pflege der Bienen in demselben, 6. VI.
Märzhämmel, welche diesen Namen führen, 70, 71. III.
Märzstuten, 23, 24. I.
Märzvieh, wie soll man es behandeln, 59, 69. III.
wenn soll man dasselbe verkaufen, 58, 69. III.
Vorsicht dabey, 59, 69. III.
Mästen, siehe Mastung.
Mäuse, Bienenfeinde, 3, 10. VI. 81, 172. VI.
Magazin, Bienenpflege, 24, 82. VI. 45, 102. VI.
Magnis, Graf von, dessen Schaafveredlung, 16, 7. III. 73, 88. III.
Mainz, hat ein Gestüte, 8, I.
Maltheserhündchen, siehe Bologneserhündchen.
Malzsyrup, befördert das Schwärmen der Bienen, 35, 109. VI.
Mangfutter, den Füllen und Stuten dienlich, 52, 83. I.
Marcopail, wird eine Schäferey angelegt, 18, 14. III.
Marschall, dessen Haushaltsvieh, 35, 29. I. 21, 16. III.
Maria Theresia, veredelt die Schaafzucht, 18, 14. III.
Marienwerder ein Gestüte, 13, I.
Marschweide, ist den Pferden nachtheilig, 29, 6. I.
Martini, Doct., dessen Meinung von der Hundeabstammung, 31, 101. VIII.
Mastfedervieh, 26, 63. V.
Behältnifse für dasselbe, 27, 64. V. 28, 68. V.
Geräthe in denselben, 28, 68. V.
Einrichtung derselben, 27, 64. V,
für Aenten, 27, 66. V.
für Gänse, 27, 66. V.
für Kapaunen und Poularden, 27, 64. V.
für Tauben, 28, 67. V.
für Trutkapaunen und Trutpoularden, 27, 65. V.
Futter für dasselbe im Grofsen, 40, 84. V.
Menge für jedes Stück, 42, 86. V.
Vorsicht dabey, 45, 88. V.
Methode dasselbe geschwind fett zu machen, 53, 109. V. 58, 119. V.
Mastung der Gänse, 3, 7. V. 22, 48. V.
Methode derselben, 4, 8. V.
wie lange sie dauert, 4, 9. V. 39, 81. V.
der Hühner, 22, 48. V.
wie lange sie dauert, 25, 56. V.
der Kälber, 45, 61. II.
der Lämmer, 60, 72. III.
der Ochsen,
wie lang sie dauert, ehe sie fett werden, 81, V.
des Rindviehs:
Arten derselben, 61, 81. II.
die gewöhnliche, 63, 84. II.
die bessere, 64, 85. II.
wie sie vorzunehmen, 61, 81. II. 66, 88. II.

was dabey zu beobachten, 62, 83. II.
Hülfsmittel dazu, 62, 81. II.
wie sie ins Grofse zu treiben, 66, 87. II.
wie lange sie dauert, 65, 85. II.
der Schaafe: Arten derselben, 59, 70. III.
wenn die Schaafe dazu genommen werden, 70, 71. III.
wie sie zu veranstalten, 60, 73. III.
wie man dabey zu verfahren, 61, 74. III.
wie lange sie dauert, 59, 70. III.
Kennzeichen, dafs sie beendigt sey, 61, 70, III.
wovon sie öfters abhängt, 59, 71. III.
der Schweine, 13. IV.
Arten derselben, 14, 24. IV.
wenn sie geschehen soll, 13, 23. IV.
im Grofsen, 13, 23. IV.
im Kleinen, 13, 25. IV. 16, 30. IV.
Fütterung derselben, 14, 25. IV.
mit was man sie mästen kann, 14, 25. IV.
wie viel Getraide man dazu braucht, 15, 27. IV. 39, 81. V.
wie lange sie dauert, 15, 27. IV.
der Tauben, 25, 53. V.
der Truthühner, 17, 35. V. 22, 48. V.
wie lange sie dauert, 25, 56. V.

Mauke, wovon sie entsteht, 18, 2. I. 29, 16. I.

Maulbeerbaum, Arten desselben, 2, 3. VII. 40, 36. VII.
Boden desselben, 3, 5. VII.
Erzeugung desselben, 2, 4. VII.
Behandlung desselben, 3, 5. VII. 4, 6. VII.
Vermehrung desselben, 5, 7. VII.
wie man immer trockenes Laub erhalte, 52. 32. VII.

Maulbeerbaumzucht, 1, 2. VII.
Misverständnifs dabey, 18, 21. VII.
in Hecken, 14, 18. VII.

Maulesel, ob sie sich fortpflanzen können, 35.** VIII.

Mauleselzucht, 7. I.
in Auvergne, 7. I.
in Deutschland, 7. I.
in Europa, 7. I.
in Frankreich, 7. I.
in Spanien, 7. I.

Maulsperre, woher sie entsteht, 24, 11. I.

Maulthiergestüte, in Brandenburg, 8, I.
in Fulda, 8, I.
in Hannover, 8, I.
in Littauen, 9, 12. I.

May, Pflege der Bienen in demselben, 32, 106. VI.

Mehlthau, den Maulbeerbäumen schädlich, 59, 36, VII.

Meise, ein Bienenfeind, 3, 9. VI. 82, 174. VI.

Melanges agronomiques, 55, 112. V.

Melken der Pferde nach dem Gebähren, 47, 71. I.
der Kühe, 19. II.
es kommt viel darauf an, dafs es gehörig verrichtet wird, 39, 54. II.
wie oft es geschieht, 40, 55. II.
der Schaafe, 43, 47. III.
wie lange es nach dem Absetzen dauern soll, 44, 49. III.
wie oft täglich, 44, 49. III.
Nachtheile des langen Melkens, 44, 50. III.
wie es nutzbar einzurichten, 45, 51. III.

Merseburg, ein Gestüte, 8. I.

Messen der Pferde, wie es geschieht, 68, 136. I.

Messenbuch, Hr. von, legt ein Gestüte in Hessen an, 7. I.

Meth, 122, 205.

Meyer, Beyträge zur Landwirthschaft, 54, 111. V.

Milch der Kühe, die erste ist dem Kalbe nicht zu entziehen, 37, 51. II.
Verkauf derselben sehr rathsam, 20, 25. II.
wenn geben sie keine mehr, 34, 45. II.
wenn rahmt sie, 41, 58. II.
der Schaafe, erste, ist den Lämmern nicht schädlich, 31, 50. III.
Nutzen derselben, 32, 30. III.

Milchfäls chen, 40, 57. II.
Vorsicht dabey, 41, 57. II.

Milchgelte, 40, 55. II.

Milchgewölbe, wo es anzulegen, 42, 58. II.

Milchgruben, wie sie beschaffen, 42, 58. II.

Milchkammer, wie sie anzulegen, 42, 58. II.

Milchzähne, der Lämmer, 21, 17. III.

Milz, verstopfte, 23, 11. I.

Milzbrand beym Rindvieh, 23, 11. I.

Misgeburten, woher sie entstehen, 40, 50. I.

Mittelhandpferd, 63, 122. I.

Mittelpferd, 63, 122. I.

Möhren, ein Gänsefutter, 4, 8. V.
für's Rindvieh, 23, 27. II.
ein Beyfutter für Lämmer, 36, 37. III.
ein Mastfutter, 60, 73. III.
für Schaafe, 90, 113. III.
für Schweine, 8, 15. IV.

Monatsrechnung in Schäfereyen, 110, 157. III.

Mondblindheit, 18, 2. I.

Montbard im Burgundischen, dessen Schäfferey, 7, 3. III.
dasige Art die Schaafe zu scheeren, 51, 60. III.

Moosstreu ist schädlich, 49, 56. III.

Mops, 3, 8. VIII. 34, 117. VIII. 48, 157. VIII.

Moritzburg, dasige Schäferey, 6, Not. III. 7, Not. III.

Mottenraupen, 61, 152. VI.

Müller, Prof., Meinungen von der Hundeabstammung, 31, 99. VIII.

Münsterwalde, ein Gestüte, 13, I.

Mundschwämme, 38, 51. II.

Mutter der Bienen, siehe Bienenmutter.

Mutterkuchen, wie er fortgebracht wird, 34, 60. I. 33, 31. III.
wie er aussieht, 33, 31. III.
woraus er besteht, 33, 31. III.

Muterschaafe, siehe Zuchtschaafe.

Mutterstuten, siehe Stuten.

N.

Nabelbrüche, woher sie entstehen, 44, 62. I.
wie sie zu operiren, 44, 62. I.
Nabelschnur bey Füllen, 44, 61. I.
bey Kälbern, 37, 50. II.
Nachgeburt bey Kühen, wie sie fortzuschaffen, 38, 52. II.
bey Pferden, wie sie fortgeschafft werde, 45, 60. II.
Nachtfalter, Bienenfeinde, 83, 174. VI. siehe, Bienenmotte.
Nachzucht, des Rindviehs:
ob sie zu ziehen oder anzukaufen, 47, 65. II.
warum ist eigne zu empfehlen, 50, 65. II.
wo ist der Ankauf rathsam, 50, 65. II.
Nässe, grofse, den Schweinen schädlich, 8, 19. IV.
grofse, den Truthühnern schädlich, 13, 24. V. 10, 17. IV.
Nahrung der Pferde, worin sie besteht, 53, 88. I. 55, 96. I.
wie viel sie bedürfen, 53, 90. I. 57, 105. I.
wie man damit abwechseln könne, 53, 90. I.
Neustadt an der Dose, ein Gestüte, 8, I.
Nielswurzelpulver, 16, 29. IV.
November, Pflege der Bienen in demselben, 54, 148. VI.
Nudeln für Gänse, 3, 7. V.
Nutzungsanschläge einer Kuh bey Stallfütterung, 18, 24. II.
einer Kuh bey Weidhuthung, 20, 26. II.
wie sie zu erhöhen, 22, 26. II.

O.

Obermarschall in Preufsen, 14, I.
Ochse, wie lang er wächst, 57, 75. II.
wenn er einzuspannen, 57, 75. II.
wie lange er brauchbar, 57, 75. II.
wie er zu füttern, 58, 76. II.
wie lange es dauert, ehe er fett wird, siehe Mastung.
Vorzüge vor dem Pferde, 1, I. 58, 76. II.
Ochsenkälber sind von Kuhkälbern zu trennen, 55, 71. II.
October, Pflege der Bienen in demselben, 54, 148. VI.
Oehler, Beschreibung seines Schaafstalls, 4, 4. III.
Oelhaus, 13. I.
Oehlkuchen, siehe Leinkuchen.
bey Mastschaafen nicht zu empfehlen, 61, 74. III.
Oelrich, Legationsrath, Bemerkungen über den mannichfaltigen sehr grofsen Nutzen der Gartenbienen der Landleute, 128, 214. VI.
Oestruslarve, 78, 91. III.
Offenhausen, ein Gestüte, 7, I.
Ohrwurm, der Hunde, 20, 64. VIII.
Ohrzeichen der Lämmer, 33, 32. III.
Oletzko, ein Gestüte, 13, I.
Onolsbach ein Gestüte, 7, I.
Otterhund, 10, 35. VIII.

P.

Pacht, eiserner, wie man dabey verfährt, 115, 141. III.
Pachtschäfer, 115, 141. III.
Padua, dessen Schaafe, 18, 14. III.
Packpferde, wie sie beschaffen seyn sollen, 61, 117. I.
Pallas, Spicilegia Zoologica, 2, 6. VIII.
Parforcehunde, 10, 35. VIII.
Perlen, eine Schweinekrankheit, 15, 25. IV.
Pefsler, Pastor, Beschreibung seiner Buttermaschine, 43, 59. II.
Pfalz, hat Hordenschaafe, 6, Not. III.
Pfeffer, den Schweinen schädlich, 1, IV.
den Truthühnern dienlich, 13, 24. V.
Pfeifer, Lehrbegrif sämmtlicher ökonomischer und Kameralwissenschaften, 37, 39. III. 53, 44. VI. 18, 24. II. 44, 61. II. 66, 88. II.
Pfennig, physikalische Geographie, 3, 7. VIII.
Pferch, im Hofe, wie er beschaffen seyn soll, 7, 5. III.
Pferchen, wenn es aufhören sollte, 52, 62. III.
Pferchzäune auf Pferdeweiden, 50, 80. I.
Pferd, dessen Aufenthalt, 2. I.
— — Bau, 1. I.
— — Gehorsam, 1. I.
— — Nahrung, 1. I.
— — Naturell, 1. I.
wild.
gezähmt.
Nutzen, 1. I. 2. I.
Proportion, 1. I.
Stärke, 1. I.
Unerschrockenheit, 1. I.
Vorzug vor den Ochsen, 1. I.
wie man es vergröfsern kann, 34, 27. I.
Pferdeställe, siehe Ställe.
Pferdestände mit Absonderungen, 22, 9. I.
Pferdezucht, 27, 15. I.
Ursachen der bessern und schlechten, 2. I.
Anschläge dazu, 28, 15. III.
wie es anzulegen, 21, 8. I.
Pflege der Bienen, siehe, die Monate, 1. VI.
Pfosten zu Pferdeställen, 21, 8. I.
Pillen, welche den Hunden dienlich, 17, 55. VIII.
Pimpinelle, 9, 12. II. 75, 89. III.
Pina, della, practisches Handbuch der einfachsten Nationalbienenzucht, 47, 138. VII.
Pips, eine Hühnerkrankheit, 21, 47. V.
Plesse, ein Gestüte, 8. I.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-729417-12117975-15/fragment/page=00000090

Plouquet, ein Schriftsteller, 73, 87. III.
Pocken, der Ferkel, 19. IV.
Pöckeln, 17, 34. IV.
Poularde, 24, 55. V. 26, 63. V.
Poularderie, 22, 48. V. 24, 58. V.
wie grofs man sie anlegen soll, 28, 69. V.
Erfordernisse und Berechnungen zu einer grofsen, 29, 69. V.
Wartung und Fütterung in derselben, 40, 84. V.
im Kleinen, 47, 94. V.
Erfordernisse und Berechnungen dazu, 47, 95. V.
Wartung und Fütterung in derselben, 47, 95. V.
Personale dabey, 42, 87. V.
Poularderiemeister, 24, 55. V.
seine Geschäfte, 29, 69. V.
Preufsen, dessen Schaafveredlung, 16, 7. III.
Prizelius, dessen vollständige Pferdewissenschaft, 28. I. 7. I.
Pürschhund, 10, 35. VIII.
Pumpbrunnen, 3, 2. II.
Putzen, der Pferde, 59, 112. I.
des Rindviehs, 30, 38. II.
Pyrame, 3, 8. VIII. 32, 106. VII. 44, 146. VIII.

Q.

Quecken, ein Beyfutter für's Rindvieh, 28, 37. II.
wie sie zu füttern, 28, 37. II.

R.

Race der Pferde.
wie sie rein zu erhalten, 35, 29. I.
wie sie erfrischt werde, 35, 29. I.
der Schaafe, siehe Schaafarten.
Räuchern des Schweinfleisches und der Würste, 17, 34. IV.
der Gänse, 5, 10. V.
Arten desselben, 5, 10. V.
Ragnitz, ein Gestüte, 13. I.
Rahm, siehe Aufrahmen.
Rahmlöffel, 42, 59. II.
Rahmtopf, 42, 59. II.
Ramdohr, Past., Magazinbienenbehandlung, 43, 127. VI. 55, 449. VI.
Rangkorn, 8, 13. IV.
Rangmaden, Bienenfeinde, 61, 152. VI. 83, 174. VI.
Raubbienen, 84. VI.
welches sind Raubbienen, 92, 188. VI.
ihre Entstehung, 84, 176. VI.
Vorsichtsregeln, 85, 136. VI.
Vorbauungsmittel, 86, 177. VI. 92, 186. VI.
Ein Gesetz dagegen, 89, 179. u. 183. VI.
Schädliche Mittel dagegen, 90, 182. VI.
Rauben der Bienen, 12, 42. VI.
Verwahrungsmittel dagegen, 13, 42. VI.
Raude bey den Pferden, 18, 2. I.
bey Schaafen, 79, 92. III.
bey Hunden, 19, 60. VIII.
Rauhen, ein Gestüte, 7. I.
Rauschen der Schweine, 4, 5. IV.
Raygrafs, französisches, 93, 118. III.
Réaumur, *memoires à l'histoire des insectes*, 8, 32. VI.
Regenwasser, Nachtheil für die Schaafe, 79, 92. III.
Reinigen der Mutter, 43, 60. I.
Reinigung der Bienenwohnung, 7, 26. VI.
Reinlichkeit bey Pferden, 26, 14. I.
Reis, ein Pferdefutter, 55, 96. I.
Reitbahn bey Stutereyen nöthig, 32, 87. I.
Reiter, eine Schaafart, 60, 70. III.
Reitpferd, welches nicht dazu taugt, 65, 127. I.
wie hoch es seyn soll, 34, 26. I.
Beschaffenheit und für wen es seyn soll, 64, 123. I.
Remontepferd, warum polnische bedenklich, 2. I.
Einheimische aus Landgestüten besser, 2. I.
Rheinfarrenkraut, 52, 85. I.
Rieben, Kriegskommissarius, über die sogenannte Franzosenkrankheit des Viehs, 15, Not. IV.
Riedel, dessen Häckselmaschinen, 10, 13. II.
Riemenhandpferd, 63, 121. I.
Riemenpferd, 63, 121. I.
Rindern, wenn es erfolgt, 30, 39. II. 31, 41. II.
wie es vortheilhaft zu nutzen, 30, 39. II.
wie oft es geschieht, 31, 40. II.
wie lange es anhält, 31, 40. II.
wodurch es zu befördern, 32, 41. II.
Rindvieh, jede Sorte mufs einen besondern Stand haben, 1, 2. II.
welches soll man ankaufen, 48, 65. II.
Rodach, ein Gestüte, 8. I.
Röhling, Universalbienengeschichte, 131. Not. VI.
Röhrwasser, 3, 2. II.
Rösel, Insectensammlung, 8, 32. VI.
Rölsig, D., Geschichte der Bienenzucht in Deutschland, 31, 101. VI.
Roquet, Hundeart, 4, 8. VIII. 34, 119. VIII. 48, 159. VIII.
Rosenburg, ein Gestüte, 8. I.
Rossen, woran es zu erkennen, 35, 32. I.
wie lange es dauert, 36, 33. I.
Perioden desselben, 36, 34. I.
Rofsgrafs, wolliges, 93, 118. III.
Rofskämme, ihre Betrügereyen, 67, 131. I.
Rotz, bey Pferden, wovon er entsteht, 18, 2. I. 23, 11. I. 29, 16. I.
bey Hunden, 19, 61. VIII.
Ruhr beym Rindviehe, 23, 11. I.

Rüben, 23, 27. I.
für's Rindvieh zum Beyfutter, 28, 57. II.
— — — nicht zum Mästen, 68, 84. II.
für Schaafe und Lämmer ein Beyfutter, 36, 37. III. 90, 113. III.
ein Mastfutter, 61, 73. III.
Rücken, eingebogner, bey Pferden, 32, 19. I.
Rüsternlaub für die Lämmer, 35, 36. III.
Runkelrüben, für's Rindvieh, 10, 13. II.
für Schaafe, 90, 115. III.
Runkelrübensyrup, befördert das Schwärmen der Bienen, 33, 109. VI.
Rupfen des Geflügels, 44, 89. V. 55, 108. V.

S.

Saalweide, den Bienen nützlich, 29, 93. VI.
Saamenarten, den Pferden dienlich, 55, 95. I.
Saameneyer der Seidenraupen, 25, 23. VII.
wie erlangt man gute, 45, 38. VII.
rechte Zeit zum Ausbrüten, 24, 24. VII.
Saamenrind, siehe Stammochse.
Saaten, wenn man darauf hüten kann, 29, 27. III.
Saatfelder, wenn und wie sie mit Schaafen zu behüten, 82, 98. III.
welche zu behüten, 82, 99. III.
Regeln bey ihrer Behütung, 83, 101. III.
Folgen für die Schaafe, 83, 101. III.
Vorsicht bey Reif und Thau, 84, 102. III.
Sachsen, wie viel Gestüte es hat, 7. I.
es werden Spanische Beschäler eingeführt, 7. I.
es wird für Verbesserung der Gestüte gesorgt, 14. I.
dessen Schaafveredlung, 16, 7. III. 65, 76. III.
Sahne, siehe Aufrahmen.
Sainfoin, siehe Schneckenklee.
Salpeter, zum Mästen dienlich, 63, 83. II.
den Schweinen dienlich, 16, 29. IV.
wie viel auf einen Centner Fleisch hinreichend, 17, 32. IV.
Salz, Arten desselben, 94, 119. III.
den Pferden nützlich, 52, 85. I.
den Kühen und Kälbern, 30, 38. II. 52, 67. II.
zum Mästen dienlich, 63, 83. II. 68, 88. II.
den Schweinen dienlich, 8, 14. IV.
wie viel auf einen Centner Fleisch zu rechnen, 17, 17, 32. IV.
den Bienen dienlich, 104, 189. VI.
den Schaafen dienlich, 93, 119. III.
Vortheile, die es bringt, 93, 119. III.
wie oft man es giebt, 94, 120. III.
wie viel das Stück bekommt, 94, 120. III.
wenn und wie mufs man es ihnen reichen 94, 122. III.
Salz, den Mastschaafen dienlich, 61, 73. III.
Salzlecken, die Geutebrückschen, 94, 122. III.
Recepte dazu, 95, 122. III.
Beymischungen, 95, 123. III.
Salzwasser, dessen Nutzen, 50, 58. III.
Sand, in Schweineställen, 10, 17. IV.
Sandkuh, 21, 26. II.
Sattelkammer, 26, 13. I.
Sattelpferd, 63, 120. I.
Sauermilch, 16, 29. IV.
Saufinder, 3, 8. VIII. 9, 33. VIII.
Saugen der Kälber, 43, 60. II.
Behandlung der Kälber, die nicht saugen wollen, 38, 51. II.
wie lange sollen Absetzkälber saugen, 49, 65. II.
der Schaafe, wie lange es dauert, 42, 46. III. 43, 47. III. 44, 49. III.
vorgeblicher Nutzen des langen Saugens, 44, 48. III.
wie hat man es anzufangen, dafs ein fremdes Lamm saugen dürfe, 31, 30. III.
Saugzeit der Füllen, 48, 72. I.
Saurüden, 9, 33. VIII.
Schaafbock, wird in Spanien nicht verschnitten, 37, 39. III. siehe Stähr.
Schaafe, befinden sich besser in kühlen als warmen Ställen, 6, 5. III.
wie viel jedes Platz braucht, 14, 6. III.
Alter derselben, woran man es erkennt, 21, 17. III.
Gesundheit derselben, woran man sie erkennt, 22, 18. III. wie sie zu erhalten, 37, 38. III. 44, 48. III.
müssen nach der Schur gut gefüttert werden, 47, 54. III.
dürfen nicht auf Pferdeweiden kommen, 51, 80. I.
woran man erkennt, dafs sie fett sind, 61, 74. III.
Arten derselben, 16, 7. III.
einschürige und zweyschürige, 45, 52. III.
Gründe für einschürige, 46, 53. III.
— — für zweyschürige, 46, 53. III.
Vorzüge einer jeden Art vor der andern, 46, 53. III.
Man führe beide Arten ein, 46, 53. III.
Arten: Meklenburgische, 17, 8. III. Sächsische, 16, 7. III.
Preufsische, 16, 7. Rheinische, 17, 10. III.
Friesländische, 17, 10. III. Eyderstädtische, 17, 10. III.
Polnische, 18, 11. III.
Böhmische, 18, 11. III. Ungarische, 18, 12. III.
Paduanische, 18, 14. III. Fränkische, 17, 9. III.
Hannöversche, 17, 10. III. Anspachsche, 17, 9. III.

Lüneburgische, 17, 10. III. Schwäbische, 17, 9. III.
Dänische, 18, 13. III. Schwedische, 18, 13. III.
Türkische, 18, 13. III. Moldauische, 18, 13. III.
Walachische, 18, 13. III. Italienische, 18. 14. III. Wallische, 20, 16. III.
Spanische, 19, 15. III. Englische, 19, 16. III.
Herfordshirer, 19, 16. III.
Worcestershirer, 19, 16. III.
Lincolnshirer, 20, 16. III.
Leicestershirer, 20, 16. III.
Nordhamptonshirer, 20, 16. III.
Yorkshirer, 20, 16. III.
Schaaffüfse, ein gutes Hundefutter, 16, 54. VIII.
Schaafmutter, 23, 20. III.
Schaafscheerer, wie viel der Mann täglich beendigt, 50, 59. III.
wie viel Lohn er erhält, 50, 59. III.
in Spanien, 53, 63. III.
welche Wolle sie nicht abscheeren sollen, 78, 91. III.
was zu thun, wenn ein Stück verwundet ist, 50, 59. III.
in Spanien, 53, 63. III.
ihre Einrichtung in Spanien, 53, 63. III.
Schaafschneider, 39, 41. III.
Schaafstall, siehe Ställe.
Schaafzucht, worauf sich ihr Fortgang und ihre Güte gründet, 44, 45. III.
Schabe, siehe Bienenmotte.
Schäfer, gute Eigenschaften desselben, 112, 138. III.
was er alles verstehen mufs, 112, 138. III.
Arten derselben, 115, 141. III.
wie er seine Hüthung einzurichten, 140, 140. III.
seine Pflicht zur Lammzeit, 30, 30. III.
— — — vor der Schur, 48, 55. III. 49, 57. III.
unter welchen Bedingungen er anzunehmen, 115, 141. III.
Schäferey, worauf man bey ihrer Anlegung zu sehen, 22, 19. III. 28, 25. III.
was zu einer guten gehört, 113, 139. III.
wie stark sie seyn soll, 76, 90. II. 88, 110. III.
Nachtheile einer unverhältnifsmäfsig starken, 79, 92. III.
Schäferhund, soll den ursprünglichen Stamm der Hunde ausmachen, 28. VIII.
dessen Kennzeichen, 3, 1. VIII. 40, 137. VIII.
Schakal, soll der ursprünglich wilde Hund seyn, 2, 6. VIII.
Schaalhölzer, sind zu Pferdestallboden zu gebrauchen, 26, 8. I.
Nachtheile derselben, 20, 8. I.
Schatten, wenn er den Bienen nützlich, 26. VI.
Schaufeln, 21, 17. III.
Schaufler, 21, 17. III.
Schaukel, zum Bieneneinfassen, Kupfertafelerklärung, Seite XIII, VI.
Schenkel, dicke, wässerichte, 18, 2. I.
Schibben, siehe Zibben.
Schieber an Dunstläden, 19, 6. I. 2, 2. II.
Schildern der Pferde, 66, 129. I.
Schinken, 17, 32. IV.
Schlachten der Schweine, 17, 31. IV.
Schlafkammer der Mägde, wohin sie gehört, 2, 2. II.
Schmiervieh, warum es so heifst, 45, 52. III.
wie oft es geschoren wird, 45, 52. III.
ist zur Veredlung vorzüglich geschickt, 65, 79. III.
Schmirschütz, eine Schäferey mit Hordenfütterung in Böhmen, 97, 125. III.
Schmutzhonig, 120, 202. VI.
Schnauzen bestimmen die Hundearten, 3, 7. VIII. 37, 128. VIII.
Schneckenklee zum Mästen des Rindviehs, 68, 88. II. 9, 12. II.
Schnee, ob er den Schaafen dienlich, 29, 27. III.
Schneidemühle, ein Gestüte, 15. I.
Schneiden der Eber, 3, 4. IV.
der Schweine, siehe Kastriren.
Schöpsen siehe Kastriren.
Schrot, wie viel man dem Mastvieh reicht, 64, 83. II.
für Schweine, 14, 25. IV.
Schubart, von Kleefeld, führt Hordenfütterungen ein, 98, 125. II.
Schulze, Consistorialrath, Geschichte meiner Bienen, 4, 17, VI.
Schur, auf welche Art sie geschieht, 51, 60. III.
was vor derselben zu beobachten, 47, 55. III.
in Spanien, 53, 63. III.
an welchen Orden sie vorzunehmen, 51, 59. III.
wenn sie anzustellen, 46, 54. III.
wie sie vorzunehmen, 50, 57. III.
verschiedene Geschäfte dabey, 50, 58. III.
wornach man sich richten mufs, 47, 54. III.
warum sie oft beschleunigt wird, 47, 54. III. 48, 55. III.
was nach derselben zu thun, 52, 61. III.
in Spanien, 52, 63. III.
Schwaben, dessen Schaafe, 17, 9. III.
Schwärme, der Bienen, Behandlung der jungen, 44, 129. VI. der spätern, 51, 142. VI.
die keine Mutter haben, 42, 126. VI.
Schwärmen der Bienen, wie es zu befördern, 33, 109. VI.
was dabey zu beobachten, 34, 113. VI.

wie es zu verhindern, 34, 113. VI. 44, 129. VI.
wie sie vorm Durchgehen zu sichern, 35, 115. VI.
Schwärmsäcke, 35, 116. VI.
siehe Erklärung der Kupfertafeln, Seite V, VI.
Schwalben, Bienenfeinde, 82, 174. VI.
Schwammerdam, Bibel der Natur, 71, 165. VI.
Schwan, Anmerkungen über die Nahrungsmittel der Bienen, 30, 95. VI.
Schwanensee, ein Gestüte, 21. I.
Schwanz wird bey den Lämmern nicht abgeschnitten, 37, 38. III. 41, 43. III.
Schwarden zu Stalldecken, 4, 4. III.
Schweine, ihr Vaterland, I. IV.
Aehnlichkeit und Verschiedenheit mit dem Rindvieh, 1. IV.
Alter, 1. IV.
ihr Nutzen und Gebrauch, 1, 1. IV.
wenn man sie austreibt, 7, 15. IV.
wie oft man sie im Winter füttert, 8, 14. IV.
was man dabey zu thun, 8, 14. IV.
sind im Winter ins Freye zu treiben, 9, 15. IV.
welche zur Zucht zu wählen, 1, 2. IV. 5, 8. IV.
wenn sie zur Begattung fähig, 3, 4. IV.
Kennzeichen, dafs sie hitzig, 4, 5. IV.
wie lange sie trächtig gehen, 3, 5. IV.
Behandlung vor dem Ferkeln, 5, 10. IV.
müssen beym Ferkeln einen besondern Stall haben, 12, 21. IV.
wie oft sie ferkeln, 3, 5. IV.
Zahl der Jungen, 1, 2. IV.
wie viel man Junge ziehen könne, 5, 9. IV.
die ihre Jungen freſsen, 5, 9. IV.
Kranke, 9, 16. IV.
Schweifshund, 9, 33. VIII. 46, 150. VIII.
Schweitzerbullen, von ihnen hängt die Gröſse der Kälber ab, 33, 42. II.
warum sie viele verwerfen, 32, 42. II.
Schwemmen der Pferde, 24, 11. I.
Nutzen, 24, 11. I.
Vorsicht, 24, 11. I. 59, 111. I.
des Rindviehs, 56, 73. II. 59, 77. II.
Vorsicht dabey, 57, 77. II.
der Schaafe, wie es geschieht, 48, 56. III.
wenn es geschieht, 48, 56. III.
es sollte öfter geschehen, 48, 56. III.
wie es einzurichten, 49, 56. III.
wie es geschieht, 48, 56. III.
wo es nicht hinreicht, 49, 56. III.
was nachher zu beobachten, 49, 57. III.
ist in Spanien nicht gebräuchlich, 53, 63. III.
der Schweine, 16, 29, IV.
Seidenbau, dessen Vortheile, 53, 44. VII.
Einwendungen dagegen, 57, 45. VII.
Berechnungen desselben, 54, 44. VII.
Vergleichung desselben mit dem Ackerbau, 57, 46. VII.
— — — — mit dem Obstbau, 59, 48. VII.
— — — — mit dem Weinbau, 58, 47. VII.
wo kann er getrieben werden, 53, 44. VII.
Seidenhaspel, 44, 40. VII.
Seidenraupen, ihr Vaterland, 1, 1. VII.
Nahrung, 1, 1. VII.
Beschreibung, 22, 22. VII.
Erzeugung, 25, 23. VII.
Auskriechen aus den Eyern, 25, 25. VII.
erste Nahrung, 26, 26. VII.
Häutung, 29, 29. VII. 32, 33. VII.
Wartung, 29, 30. VII.
Krankheiten, 30, 31. VII.
Seidenraupenzucht im Freyen, 36, 35. VII.
im Sommer, 38, 36. VII.
Seitenstücke der Schweine, 17, 32. IV.
Sense, ein Gestüte, 7, I.
Senf, den Bienen nützlich, 29, 93. VI.
September, Pflege der Bienen in demselben, 50, 141. VI.
Setzen der Maulbeerbäume, 9, 12. VII.
Handgriffe dabey, 9, 12. VII. schickliche Zeit dazu, 10, 13. VII.
Sinclair, ein englischer Schriftsteller, 21, 16. III.
Sind, Herr von, thut Vorschläge zu Gestüten, 7. I.
führt im Paderbornschen Landgestüte ein, 8. I.
Sommereinzählung der Schaafe, 110, 137. III.
was dabey zu thun, 110, 157. III.
Sommerfütterung der Schaafe, siehe Fütterung.
Sommerrübsen, den Bienen dienlich, 29, 93. VI.
Sonnenstrahlen, heftige, den Schaafen schädlich, 77, 91. III.
Mittel sie dagegen zu schützen, 77, 91. III.
Sophienburg, ein Gestüte, 7. I.
Sortiren der Wolle, wie es zu machen ist, 55, 64. III.
wie empfehlenswerth es ist, 55, 64. III.
wie die Sorten bezeichnet werden, 54. 63. III.
— — in Spanien, 53, 63. III.
— — in Frankreich, 70, 84. III.
— — in Deutschland, 55, 64. III.
wie ihr Preifs verschieden, 54, 63. III.
Spanien, hier werden die Schaafböcke nicht verschnitten, 37, 39. III.
Spath, woher er entsteht, 29, 16. I.
Specht, ein Bienenfeind, 82, 113. VI.
Speck, 17, 32. IV.

Speckschweine, 13, 24. IV.
womit sie zu füttern, 15, 27. IV.
Sperling ein Bienenfeind, 82, 173.
Spessart, Mainz hat daselbst ein Gestüte, 8. I.
Spiegelschaafe, 17, 8. III.
Spiesglas für Schweine, 15, 28. IV.
Spinne, ein Bienenfeind, 83, 174. VI.
Spinnenfliegen, Sagen und Irrthümer von ihr, 77, 91. III.
Spinnhütten für Seidenraupen, 40, 37. VII.
Spitzhund soll den ursprünglichen Stamm der Hunde ausmachen, 2, 6. VIII.
Spreu, ein Schweinefutter, 8, 14. IV.
Spürhund, 3, 3. VIII. 9, 33. VIII. 32, 105. VIII. 42, 142. VIII.
Staarblindheit, woher sie entsteht, 19, 5. I.
Stachelhaare, 69, 86. III.
Stabwurzelkraut, 52, 85. I.
Stähr, dessen Beschaffenheit, 23, 19. III. 37. 38. III.
wenn ist er zu gebrauchen, 24, 21. III.
darf nicht zu jung gebraucht werden, 24, 21. III.
darf nicht zu lange gebraucht werden, 24, 21. III.
wie er hitzig zu machen, 25, 22. III.
wie viel Stücke er belegen kann, 26, 23. III.
wenn er zu den Schaafmüttern zu bringen, 27, 24. III. 24, 25. III.
woher man sie zur Veredlung bekommt, 66, 80. III.
in Spanien, 26, 22. III. 23. III.
Ställe, der Pferde, wozu sie sind, 17, 1. I.
Fehler derselben, 17, 1. I.
Nachtheile der schlechten, 18, 2. I.
was gehört zu einem guten, 18, 2. I.
welche Lage, 18, 3. I.
welcher Boden, 20, 8. I.
welche Höhe, 18, 4. I.
welche Länge und Breite, 20, 7. I.
warum sie helle seyn müssen, 19, 5. I.
des Rindviehs:
Arten derselben, 1, 1. I.
wie sie einzurichten, 1, 2. II. 5, 6. II.
was alles hineingehört, 2, 2. II.
wie sie anzulegen, 3, 3. II.
wie grofs, 3, 3. II.
wie hoch, 4, 5. II.
sie müssen kühl und luftig seyn im Sommer, 5, 7. II.
— — warm seyn im Winter, 6, 8. II.
— — besonders für Absetzkälber, 6, 8. II.
sie müssen reinlich seyn, 5, 7. II.
es darf kein anderes Vieh hinein, 6, 7. II.
der Schaafe, ofne und halboffne, 5, 5. III.
Eigenschaften derselben, 1, 1. III.
dürfen an keinem feuchten Orte liegen, 2, 3. III.
Gröfse derselben, 1, 3. III.
Höhe derselben, 2, 3. III. 14, 6. III.
Verhältnifs der Theile, 14, 6. III.
innere Einrichtung, 3, 4, III. 14. III.
müssen kühle seyn, 6. Not. III.
Nachtheile der zu warmen, 13, 6. III.
müssen mit Luftröhren versehen seyn, 2, 3. III.
müssen Licht haben, 14, 6. II.
Fehler der gewöhnlichen, 2, 3. III.
— — wie sie zu verbessern, 2, 3. III.
der Zuchtschweine, 9, 17. IV.
wie sie anzulegen, 10, 17. IV.
dürfen nicht kalt seyn, 11, 18. IV.
müssen rein gehalten werden, 10, 17. IV.
jede Sorte mufs einen besondern haben, 10, 17. IV,
Stände, der Pferde, von was sie anzulegen, 20, 8. I.
wie grofs, für eine Kuh, 3, 3. II.
— — für einen Ochsen, 3, 3. II.
— — für gelte und junges Vieh, 3, 3. II.
— — für Kälber, 3, 3. II.
Ständer-Klotzbeuten, 23, 77. VI.
siehe Erklärung der Kupfertafeln, S. III. VI.
Stärke, Abgänge davon zum Viehfutter, 66, 87. II.
Stallfütterung für's Rindvieh, was sie ist, 7, 10. II.
wie sie anzulegen, 20, 8. I.
was dazu erfordert wird, 8, 12. II.
wie viel man auf ein Stück Futter rechnet, 99, 125. II.
ihre Vorzüge, 22, 27. II.
Ertrag derselben zur Schaafzucht, 106, 132. II.
Stammbaum, der Hunde, 31. VIII.
Stammholz ist zu Bolen zu gebrauchen, 20, 8. I.
Stammochse, 32, 42. II.
seine Wichtigkeit, 32, 42. II. 33, 42. II.
wo er zu gebrauchen, 32, 42. II.
worauf bey seinem Einkauf zu sehen, 33, 43. II.
wo sind dieselben am besten zu bekommen? 34, 44. II.
welche Race soll man wählen? 33, 43. II.
von welcher Farbe soll er seyn, 33, 34. II.
von welcher Gestalt, 33, 43. II.
von welchem Alter, 34, 43. II. 56, 72. II.
wie lange er brauchbar, 34, 43. II.
wie viel kann er Kühe belegen, 33, 44. II. 56, 72. II.
Nachtheile des zu frühen Dienstes, 38, 44. II.
wie ist er nach seiner Dienstzeit zu gebrauchen, 34, 43. II.
Stammschwein, siehe Eber.
Stangenhandpferd, 63, 120. I.
Stangenpferd, 63, 121. I.
Stangenzäune auf Pferdeweiden, 50, 80. I.

Staudtmeister, Pastor, ökonomische Hefte, 47, 133. VI.
Staupe der Hunde, 19, 61. VIII.
Steinpflaster, in Ställen nicht dienlich, 20, 8. I.
warum es beybehalten wird, 29, 8. I.
Steinsalz für's Rindvieh, 52, 67. II.
für Schaafe, 94, 119. III.
wie man es ihnen giebt, 94, 121. III.
Sterben der Bienen, 124, 208. VI.
Sternanis befördert das Schwärmen der Bienen, 33, 109. VI.
Zubereitung desselben, 33, 110. VI.
Stich der Bienen, 31. 102. VI. 72, 166. VI.
Mittel dagegen, 32, 103. VI. 72, 165. VI. 73, 166. VI.
Stichelhaare, 69, 86. III.
Stilpstöcke, siehe Ständer-Klotzbeuten.
Stockmaas, 68, 136. I.
Stöberhund, 10, 34. VIII.
Stolpen, in Sachsen eine Schäferey, 63, 75. III.
Stopfen der Gänse, 3, 7. V.
womit man sie stopft, 3, 7. V.
wie oft täglich, 3, 7. V.
des Federviehs, siehe Mastfedervieh.
Stoppeln, wenn sie mit Schaafen zu behüten, 81, 96. III.
Storch, ein Bienenfeind, 37, 89. VI. 82, 174. VI.
Stofsfässer zum Buttern, 43, 59. II.
Strackerjahn, Pastor, zu Lohe, 19, 40. V.
Streu, wie sie nützlich, 52, 86. I.
in Schweinställen, 10, 17. IV. 11. IV.
Striche an den Eutern der Kühe, 40, 56. II.
böse, 40, 56. II.
Stroh, Arten desselben, 25, 30. II.
welches den Pferden dienlich, 51, 83. I.
— — — schädlich, 56, 102. I.
welches zum Häcksel tauglich, 57, 103. I.
zum Füttern des Rindviehs, 24, 29. II.
welches es am liebsten frifst, 25, 30. II.
wie man es füttern soll, 25, 30. II.
zum Füttern der Schaafe, 84, 104. III.
es ist auf Vorrath zu denken, 92, 118. III.
Strohhäcksel, wie man ihn füttert, 53, 68. II.
Strohhalm, als Luftröhren in Bienenstöcken, 3, 8. VI.
Strube, Salzfactor, practische Anweisung zur Bienenzucht, 2, 5. VI.
Strünke zum Beyfutter, 28, 37. II.
Strunz, Franz von, freimüthige Briefe über die Schaafzucht, 77. Not. III.
Stumpf, pragmatische Geschichte der Schäfereyen, 101, 126. III.
Stute, ihr Gebrauch in Landgestüten, 5. I.
zur Zucht taugliche, 33, 25. I. 34, 28. I.
zum Beschälen taugliche, 15, 4. I.
auf die schönste steht eine Prämie, 15, 4. I.
ist zu schonen, 16, 10. I.
Behandlung, wenn sie sich nicht will belegen lassen, 37, 36. I.
Kennzeichen, dafs sie empfangen, 37, 37. I. 40, 51. I.
was ist bey trächtigen zu beobachten. 37, 38. I.
wie lange sie trächtig gehen, 38, 43. I.
Kennzeichen, dafs sie ein todtes Füllen haben, 43, 59. I.
wie sie nach dem Gebähren zu behandeln, 45, 63. I.
wie lange sie mit Arbeit zu schonen, 47, 70. I.
Stutenfohlen, wo es in Sachsen angezeigt werden mufs, 15, 3. I.
Stutereyen, Einwendungen dagegen, 5. u. 6. I.
was man zu ihrem Besten that, 6. I.
Ursachen der Vernachlässigung, 6. I.
Nutzanschlag, 28, 15. I.
Stutzen der weiblichen Lämmer, 37, 38. III.
der Stähre, 37, 38. III. 41, 44. III.
ist nachtheilig, 37, 38. III. 41, 43. III.
warum es geschieht, 40, 42. III.
Gründe dafür und dawider, 41, 43. III.
Suckow, Anmerkungen zu Eckarts Experimentalökonomie, 48, 65. II.
Anfangsgründe der Botanik, 26. Not. VII.
Sümpfe, Wälzen in denselben den Schweinen dienlich, 7, 12. IV.
Sulz, ein Gestüte, 7. I.

T.

Täcken woher sie kommen, 28, 24. III.
Talg, wodurch er weifs wird, 63, 84. II.
wodurch er gelb wird, 63, 84. II.
Tauben, wie man sie abschlachtet, 45, 91. V.
siehe Mastvieh.
Taubenhaus, was es sey, wie es sich von Taubenschlage unterscheidet, 23, 54. V. 23, 52. V.
Taubenschlag, was er sey, 23, 54. V.
Taubenzucht, 22. V. Nachtheile derselben, 22, 49. V. 50, 51. V.
Terpentinöhl, ein Mittel wider die Motten in der Wolle, 57, 66. III.
Tigerhund, 3, 3. VIII. 32, 105. VIII. 43, 143. VIII.
Tollwuth der Hunde, 20. VIII.
Ursachen derselben, 20, 67. VIII. 23. 77. VIII.
Kennzeichen derselben, 24, 78. VIII.
Arten derselben, 24, 78. VIII.
wenn sind sie dazu geneigt, 23, 77. VIII.
welche bekommen sie nicht, 23, 77. VIII.
Verhalten dabey, 25, 81. VIII.
Mittel dagegen, 25, 50. VIII.
Torgau, ein Gestüte, 8. I.
Trächtig gehen der Stuten, 38, 43. I.

wenn es erkannt wird, 40, 51. I.
wie lange es dauert, 88, 43. I.
Tränken der Pferde, 58, 107.
warum es nöthig, 58, 108. I.
des Rindviehs, wie es geschieht, 12, 17. II.
wie oft es geschehen sollte, 14, 18. II.
wo warmes nöthig, 29, 38. II. 58, 77. II.
beym Mästen, 67, 88. II.
Vorsicht dabey, 58, 77. II.
der Schaafe, wenn es nur geschehen dürfe, 30, 27. III. 95, 124. III.
wie oft es geschehen soll, 97, 124. III.
Nothwendigkeit desselben, 96. 124. III.
der Lämmer, 36, 37. III.
der Mastschaafe, 61, 74. III.
der Schweine, 7, 12. IV. 8, 13. V.
der Gänse, 2, 4. V.
der Hühner, 21, 47. V.
der Hunde, 15, 47. VIII.
Tränkrinnen, 13, 17. II.
Tragesack, 38, 53. II.
wie er wieder zurück zu bringen, 38, 53. II.
Trakehnen, ein Gestüte, 12. I.
Transplantation der Bienen, 132, 220. VI.
siehe Erklärung der Kupfertafeln, XIV, VI.
Trebern zur Fütterung des Rindviehs, 27, 36. II. 59, 77. II. 66, 87. II.
Vorsichtsregeln, dabey, 66, 87. II. wie sie einzulegen, 28, 36. II.
Trebergruben, 27, 36. II.
wo sie anzulegen, 27, 36. II.
Trestern, Honigüberbleibsel, 120, 202. VI.
Trichter, zum Honigfüttern, siehe Erklärung der Kupfertafeln, S. XI. VI.
Triesdorf, ein Gestüte, 13. I.
Triften, siehe Weiden.
Trocknen der Gänse, 5, 10. V.
Tröge, in Rindviehställen, 4, 3. II.
aus Sandstein, 4, 3. II.
aus Thon, 4, 3. II.
sind fleifsig zu reinigen, 12, 17. II. 30, 38. II.
der Schweine, wie sie einzurichten, 9, 17. IV.
sind rein zu halten, 14, 24. IV.
für Mastfedervieh, 28, 68. V.
Truthahn, wie viel er Hühner befruchten kann, 10, 14. V.
wie lange er tauglich, 10, 14. V.
bebrütet Aenteneyer, 7, 12. V.
Verfahren dabey, 7, 12. V.
Truthuhn, wie viel es Eyer legt, 10, 14. V.
Aufsicht dabey, 17, 34. V.
wie lange es zur Zucht tauglich, 11, 14. V.
wie viel es Eyer bebrütet, 11, 15. V.
wie lange es brütet, 12, 21. V.
wenn man es brüten läfst, 11, 16. V.
wie alles dabey einzurichten, 12, 15. V.
brütet Aenten- und Hühner-Eyer, 17, 15. V. 15, 23. V.
Truthühnerzucht, wo sie nützlich, 16, 31. V.
wo sie schädlich, 16, 32. V.
Futter, 10, 14. V.
Ställe, 11, 13. V. 17, 39. V.
Behandlung der jungen, 13, 24. V.
Fütterung derselben, 13, 25. V. 16, 30. V. 15, 28. V.
Weiden für dieselben, 14, 27. V.
Behandlung in England, 57, 118. V.
Trutkapaunen, 26, 60. V.
Stallung für dieselben, 27, 65. V.
Truthpoularden, 27, 65. V.

U.

Ueberkehr, ein Schaaffutter, 83, 105. III.
Ueberbein, woher, 29, 16. I.
Ueberfressen der Schweine, 16, 29. IV.
Umwenden der Bienenstöcke, siehe Erneuerung der Bienenstöcke.
Ungeziefer der Hunde, 13, 43. VIII. Mittel dagegen, 13, 43. VIII.
Urinlassen, wodurch es erschwert wird, 20, 6. I.
Urschgebunde, 86, 105. III.

V.

Varro, ein alter Schriftsteller, 30, 95. VI. 10, 7. IV.
Veredelung der Schaafe.
Einwendung und Widerlegung, 62, 75. III. 63, 76. III. 64, 77. III. 64, 78. III.
dafs sie nicht vom Klima abhängt, 62, 73. III.
wodurch sie geschieht, 65, 80. III. 68, 86. III.
ganze, wie sie zu veranstalten, 66, 82. III.
halbe, wie sie zu bewirken, 68, 85. III.
Versuche von Daubenton, 68, 86. III.
Resultate derselben, 73, 86. III.
Versuche von Plouquet, 73, 87. III.
— — von Magnis, 73, 88. III.
Vergraben der Bienenstöcke in Sand, 55, 149. VI.
Verhüten der Schaafe, 115, 140. III.
Verpachtung der Schäferey, 115, 142. III.
Verschlag, 20, 6. I. 59, 111. I.
Verschneiden der Hähne, siehe Kastriren.
der Hühner, — — —
der Ochsen, 54, 69. II.
der Schaafe, 39, 41. siehe Kastriren.
der Maulbeerbäume, 13, 17. VII.
der Schwänze, siehe Stutzen.
Versetzen der Bienen, 12, 41. VI. 21, 68. VI.
wenn es geschehen darf, 107, 194. VI.
wie lange es geschehen darf, 24, 81. VI.

Versperren der Bienen, wenn es nöthig, 3, 8. VI.
Verstopfung, der jungen Hunde, 20, 63. VIII.
Verstutzen, siehe Stutzen.
Verwerfen der Stuten, 38, 43. I.
wenn es gewöhnlich geschieht, 38, 43. I.
Ursachen, 39, 44. I.
Vesra, ein Gestüte, 8. I.
Viehregister, was darin angezeichnet wird, 111, 157. III.
Viehseuche, was man dabey mit seinen Hunden zu thun, 24, 77. VIII.
Viehwärter, dessen Pflichten, 65, 85. II.
Vorderhandpferd, 63, 121. I.
Vorderpferd, 63, 121. I.
Vorreiter, 63, 122. I.
Vorreithandpferd, 63, 122. I.
Vorreitpferd, 63, 122.

W.

Wachholderbeerenwasser, den jungen Lämmern in England, 12, 5. III.
Wachspresse, siehe Erklärung der Kupfertafeln, S. XIX. u. XX, VI.
Wachsscheiben, 120, 203. VI.
Wachtelhund, 3, 3. VIII. 10, 34. VIII. 32, 106. VIII. Englischer, 44, 147. VIII. Spanischer, 44, 146. VIII.
Wärme in Ställen, 13, 6. III. wie sie zu hindern, 14, 6. III. wie stark sie seyn muss, 14, 6. III. Nachtheile der zu grossen, 15, 6. III.
Wackefield, dessen Hühnerzucht, 55, 13. V.
Waldbienenzucht, 31, 98. VI.
Waldhuthung, der Pferde, nachtheilig, 30, 16. I.
Waldmann, D., Adolph, kleiner Schäfercatechismus, 5, 4. III.
Walstein, ein Gegner der Stallfütterung, 14. Not. II.
Wannenkörbe, 6, 22. VI.
Wardein, 68, 136* I.
Warder, Monarchie der Bienen, 69. Not. VI.
Wartung der Pferde, 33. I.
Waschen der Wolle, in Spanien, 54, 63. III.
— — — in Deutschland, 54, 64. III.
der Schweine, 16, 29. IV.
Wasser, zum Getränke für Pferde, 23, 11, I. 58, 109. I.
wie es beschaffen seyn soll, 23, 11. I.
Nutzen desselben, 24, 11. I. 30. 17. I.
Kennzeichen des guten, 24, 11. I. 24, 12. I. 25, 13. I.
— — — des frischen, 31, 17. I.
— — — des mittelmäfsigen, 25, 14. I.
— — — des schlechten, 25, 15. I.
— — — des harten, 25. 16. I.
zum Schwemmen, 24, 11. I.
Wasser, fürs Rindvieh, 52, 67. II.
für Lämmer, 36, 37. III.
für Gänse, 1, 1. V. 3, 5. V.
zum Abhaspeln der Coccone, 50, 43. VII.
Wasserhund, 3, 3. VIII. 10, 35. VIII.
Wasserrüben für Schweine, 8, 13. IV.
Wattseide, siehe Flockseide.
Weide bey Stutereyen, 29. I.
Beschaffenheit, 29, 16. I.
Nachtheile der nassen, 29, 16. I.
Vortheile der trocknen, 30, 16. I.
Gröfse derselben, 31, 18. I.
wie viel aufs Stück, 31, 18. I.
Lage derselben, 50, 80. I.
Nutzen, 54, 92. I.
wie lange sollen Pferde geweidet werden, 49, 77. I.
es ist auch Rindvieh darauf zu bringen, 30, 16. I. 50, 80. I.
Weide fürs Rindvieh, 8, 11. II.
der Schweine, 7, 12. IV.
Weidenlaub für Lämmer, 35, 36. II.
Weidhund, indianischer, 48, 153. VIII.
Weinlaub fürs Rindvieh, 27, 35. II.
für Lämmer, 35, 36. III.
Weisel, siehe Bienenmutter.
Weitzen, türkischer, ein Pferdefutter, 55, 96. I.
— — — ein Schweinfutter, 15, 27. IV.
— — — ein Gänsefutter, 3, 7. V.
Weitzenkley, wenn sie Pferden dienlich, 67, 104. I.
Weitzenschröpfe, 10, 13. II.
Weitzenstroh, 25, 30. II.
Welschhühner, siehe Truthühner.
Wendelstein, ein Gestüte, 7. I.
Werner, practischer Bienenvater, 55, 146. VI.
Westerwald, ein Gestüte daselbst, 7. I.
Westphalen, Pferde, wenn sie fremde Gegend kommen, 31, 17. I.
Wichmann, Cathechismus der Schaafzucht, 6, 5. III. 38, 40. III. 68, 86. III.
Wicken, ein Schweinfutter, 15, 27. IV.
für's Rindvieh, zur Mastung, 67, 88. II.
gequellte für Lämmer, 35, 35. III. 60, 72. III.
Wickenstroh, 26, 34. II.
Widder, Einfluss deselben aufs Lamm, 10, 5. III.
wenn er in Flandern zu den Schaafen kommt, 11, 5. III. siehe Stähr.
Wiesen, natürliche, 7, 10. II.
künstliche, 7, 10. II.
Wilkens, D., über die Wartung des Hundes, um durch sie das Tollwerden desselben zu verhüten, 21, 68. VIII.
Windhund, 3, 2. VIII. 10, 35. VIII. 33, 107. VIII 39, 136. VIII.
Windspiel, siehe Windhund.
Windspielblendling, 33. III. VIII.
Wintereinzählung der Schaafe, 108. III.

Wintereinzählung der Schaafe, wie sie geschieht, 108, 133. III.
warum sie nothwendig, 108, 133. III.
Regeln und Vorsicht dabey, 110, 127. III.
Winterfütterung des Rindviehs, 22, 27. II.
der Schweine, 8. IV.
wie oft sie täglich zu reichen, 8, 14. IV.
Witterung, nasse, wie dann das Vieh zu füttern, 12, 16. II.
Wolfshund, dessen Kennzeichen, 3, 1. VIII. 40, 138. VIII.
Wolle, wodurch sie verdorben wird, 5, 4. III. 6, 3. III.
Arten derselben, 45, 52. III.
— — bey einem Stück, 55, 64. III.
wie viel ein Schaaf giebt, 64, 77. III.
wodurch man die mehrste bekommt, 46, 53. III.
Sorten in Frankreich, 70, 86. III.
— — in Spanien, 53, 63. III.
Zeichen jeder Sorte, 44, 63. III.
Preis jeder Sorte, 54, 63. III.
der Lämmer, 46, 53. III.
für wen sie brauchbar, 46, 53. III.
Gebrauch in Frankreich. 72, 86. III.
Vereinigung derselben in Spanien, 54, 63. III.
Vorsicht beym Trocknen, 54, 63. III.
wie ist sie am besten aufzubewahren, 56. 66. III. siehe Terpentinöhl.
wann ist sie am vortheilhaftesten zu verkaufen, 54, 64. III.
wie man sie schwerer macht, 56, 67. III.
in Pommern, 57, 67. III.
Betrügereyen bey der Wolle, 47, 55. III.
Wollkugeln im Magen der Lämmer, 11, 5. III. 32, 20. III.
Wunden der Hunde, 20, 65. VIII.
Wurster, vollständige Anleitung zur Magazinbienenzucht, 46. Not. VI.
Wurzelgewächse sind vor dem Füttern zu reinigen, 63, 84. II.
Wurzeln, welche den Pferden dienlich, 34, 94. I.
Würmer bey Pferden, 23, 11. I. 29, 16. I.
Würtemberg, seine Gestüte, 8. I.
Würste, 17, 34. IV.

Z.

Zackeln, eine Schaafart, 18, 11. III.
Zähne, aus ihnen erkennt man das Alter der Schaafe, 21, 17. III.
nach ihnen ordnet man die Hunde, 1, 3. VIII.
Zaubelschaafe, 17, 9. III.
Zehentner, thut Vorschläge zu Gestüten, 7, I. legt dieselben in Nassau - Saarbrück an, 8. I.
Zeichnen der Lämmer, 33, 32. III.
wie es zu machen, 33, 32. III.
des Schaafviehs, 109, 136. III.
verschiedene Beschaffenheit, 109, 136. III.
wie das herrschaftliche Vieh zu zeichnen, 109, 136. III.
Zeideln, was es sey, 7, 25. VI. 109, 195. VI.
Vorsicht dabey, 34. VI, 117, 200. VI.
wie viel man dabey Honig ausschneidet, 111, 199. VI.
womit es geschieht, 10, 36. VI.
wenn und wie es geschieht, 14, 43. VI. 109, 199. VI. 111, 198. VI.
Eigenschaften dazu, 100, 197. VI.
Zeithämmel, welche diesen Namen führen, 70, 71. VI.
Zeitschaafe, 22, 17. III.
Zelle, ein Gestüte, 8. I.
Zellen der Bienen, 129, 216. VI.
siehe Erklärung der Kupfertaf. S. XXI, VI.
Zuchtbock, siehe Stähr.
Zuchtkälber, 55, 70. II.
sind gut zu füttern, 55, 70. II.
müssen abgesondert werden, 55, 71. II.
Zuchtpferde, 32, 20, I. 2. I.
wenn sie zur Fortpflanzung tüchtig, 53, 20. I.
Nachtheile des zu frühen Begattens, 32, 20. I.
wie lange tüchtig, 33, 22. I. 54, 28. I.
Zuchtschaafe, 23, 20. III.
dürfen nicht zu jung belegt werden, 24, 21. III.
dürfen nicht zu lange belegt werden, 24, 21. III.
wie lange brauchbar, 25, 22. III.
Schaden von zu alten, 26, 22. III.
— — — zu jungen, 25, 22. III.
wie lange sie trächtig, 23, 24. III. 29, 26. III.
Fütterung der trächtigen, 87, 107. III.
Vorsicht und Behandlung derselben, 39, 26. III.
müssen einen geräumigen Stall haben, 30, 28. III.
wenn sie das Lamm nicht annehmen, 31, 30. III.
Beschaffenheit der Weide für sie nach dem Gebähren, 35, 35. III. 80, 94. III.
sind nicht zum Nachtheil der übrigen Heerde zu füttern, 35, 35. III.
wie viel man halten soll, 76, 90. III.
wenn sie auszumärzen, 60, 71. III.

Zuchtschwein, siehe Schwein zur Zucht.
Zugochse, 57, 74. II.
wie lange er wächst, 57, 75. II.
zu was brauchbar, 57, 74. II.
wenn er einzuspannen, 57, 74. II.
wie lang er brauchbar, 57, 75. II.
wie er zu füttern, 58, 76. II.
wenn soll man ihn auspraaken, 59, 79. II.
Zugpferd, Beschaffenheit, 34, 26. I. 62, 118. I.
Ankauf desselben, 66, 128. I.
Zugvieh, Futter für dasselbe, 10, 13. II.
Zückel, Schaafart, 18, 11. III.
Zwilling, der Schaafe, 31, 30. III.
was dabey zu thun, 30. III.
Zwillingskälber, 37, 50. II.
ihre Geburt, 37, 50. II.

Berichtigungen und Druckfehler

zum 6ten, 7ten, und 8ten Hefte.

1) Zum 6ten Heft.

S. XXIII, Z. 15, 18. Hier muſs hinter den Buchstaben *F* — *I* ein Comma stehen; desgl. Z. 30, 31 und 36 hinter *M*, *N* und *O*.
S. XXIV. Z. 2. Auch hinter *A*, und S. XXV. hinter *A* und *B* u. s. f. S. XXVI—XXX.
S. XXVIII. Z. 1. zwischen oben und wie, ist ein Comma zu setzen.
S. XXX, Z. 19, 22 und 23. statt: Widerhacken, l. m. Widerhaaken, und eben so Haekchen, statt Haeckchen. S. XXXI, wie es auch S. XXX. zweymal richtig steht.
S. XXXI, Z. 2. von unten im Texte, statt: glaube ich, lese man, glauben wir.
S. 68. Hier muſs in der Überschrift der 1ten Abtheilung, statt: von der Geschichte, stehen: von dem Geschlechte.

2) Zum 7ten Hefte.

Hier ist die wichtigste Berichtigung die, daſs auf dem besondern Titelblatte: Unterricht etc. statt: Das Vollständigste des Seidenbaues, stehen muſs: das Vorzüglichste des Seidenbaues; als welches es auch nur ist. Wir merken dieſs als Bearbeiter dieses Heftes ganz besonders an, da es wider unsern Willen und Entwurf so gesetzt worden ist. Die Recensenten und Leser werden dieſs gütigst bemerken, denn wir gestehen selbst, daſs das Werk, wenn es das Vollständigste des Seidenbaues seyn sollte, an Text und Kupfern dreymal so stark seyn müſste. *Riem* und *Nicolai*.

3) Zum 8ten Hefte.

S. 1. §. 5. Z. 5. muſs: ferae, mit groſsem F stehen.
— 3. 3. Z. 3. statt: und aufg. lese man: und einen aufg.
— — 8. statt: Geschkligkeit, l. m. Geschicklichkeit; und hinter: geschätzt, wird Semicolon gesetzt.
— 15. §. 48. Z. 8. statt: abkocken, l. abkochen.
— 16. in der Anmerkung Z. 5. statt rthl. l. Rthlr.
— 17. Z. 3. muſs zugesetzt werden: Dies ist aber selten, wegen hohem Preise des Weizens, ökonomisch.
— 18. §. 57. Z. 9. statt: an, l. am.
— 19. in der Note, letzter Zeile muſs hinter 1801 ein Comma seyn, und so aller Orten, wo es nicht, der erste, sondern eins u. s. w. heiſsen soll.
— 20. §. 64. Z. 1. statt: gekochtem, l. gekochter.
— 21. Z. 2. 3 u. 4. muſs ein Punctum hinter die Zahlen kommen.
— e. d. §. 70. Z. 2. statt: dem l. den.
— 22. §. 73. Z. 1. statt: grossen l. gröſsten.
— 24. zur Anmerkung, Z. 11. nach 1801, zuzusetzen: besonders Num. 338.
— 27. §. 86. Z. 6. statt: lange, l. lang.
— — — 7. statt: Watung, l. Wartung.
— — §. 87. Z. 6. statt: sie man, l. man sie.
— 32. §. 106. Z. 6. statt: hann, l. kann.
— 35. in der 2ten Anmerkung Z. 16. wird, Berlin, weggestrichen.
— — — — 17. statt: vor mir, l. vor mich.
— 39. §. 135. Z. 2. statt: genann, l. genannt.
— 47. §. 155. Z. 10. statt: denn, l. den.
— 49. §. 160. Z. 2. statt: erzeugte, l. erzeugten.
— — 164. Z. 4. statt: Raſsen von, l. Raſsen, von.
— 49. §. 165. Z. 4. statt: Klauen stark, l. Klauen sind stark.
— 50. §. 166. Z. 3. Hier muſs hinter: bezeichneten, das Comma weg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-729417-12117975-15/fragment/page=00000101

Verbesserungen in der Erklärung der Kupfertafeln.

S. 53. statt: *x*, der, seze man:
x, den.
desgleichen, *y*, den.
— — *aa*, den.
— — *bb*, den.
— — *cc*, einen.
— — *ee*, einen.

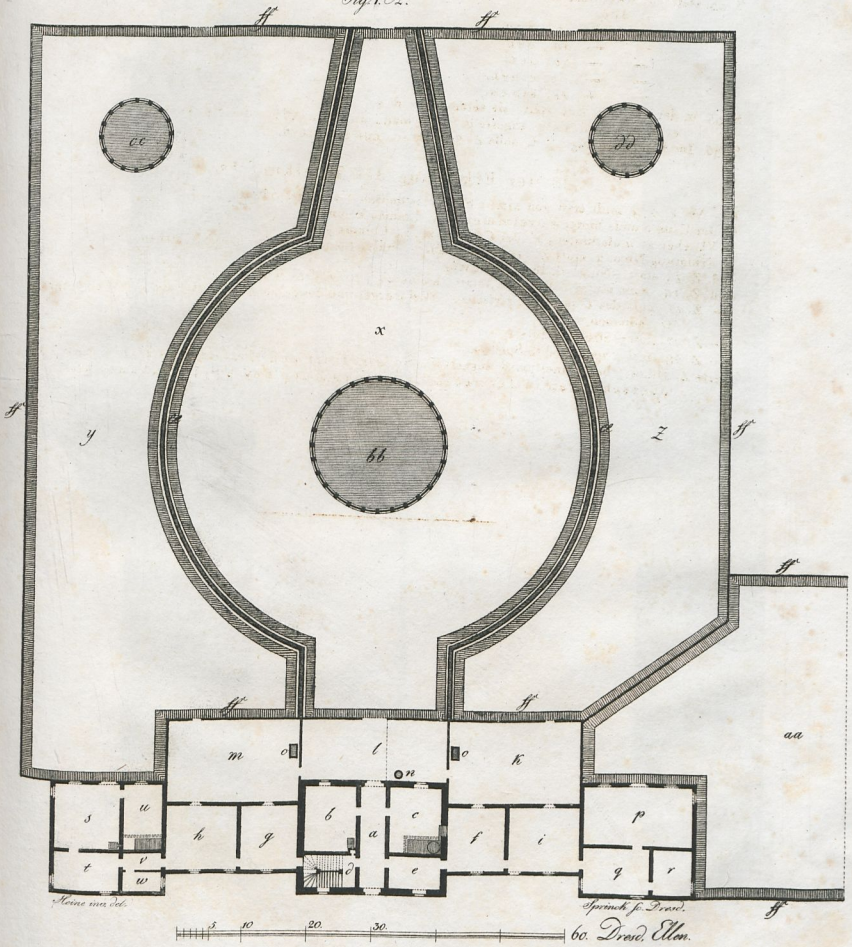
S. 55. in der Anmerk. Z. 1. statt: sie setze man: die.
e. d. Z. 3. v. u. statt: angestellt, setze man: angenagelt, oder befestiget.

S. 56. Im Absatze zu *Fig.* 4. *d*, mufs Z. 5, statt *ee*, nur ein *e* seyn.

In der Erklärung des Titelkupfers.

Bey No. 2. Z. 3. mufs statt von einer Säule, es heifsen: von vier Säulen.
In der Zeile *l* mufs hinter Vorzimmer, ein Comma kommen.
S. VI. eben so mufs hinter, *q*, das Cabinet, ein Comma, seyn.
In Erklärung Num. 3. mufs Z. 12, hinter Ställe *c*, statt: kleinem *c*, ein grofses *C* stehen.
e. d. Z. 13. statt: Num. 1. der Punckt weg.
e. d. Z. 24. mufs hinter: Teiche, statt: kleinem *k*, ein grofses *K* seyn.
— Z. 27. mufs das *O* in Z. 26. zwischen: Weinberges und das Semicolon, und zwar so: Weinberges *O*; kommen.
— Z. 27. statt: Strafse l. Presse.
— Z. 28. statt: Speisesaal l. Spielsaal.
Lezte Z. Hinter: bezeichnet wird zugesetzt: So ein Dorf und Herrenhaus trifft man in Oberschlesien in der neuen Colonie zu Kupp bey Oppeln erbauet an.

Fig. 1. A.


ff
cc
dd
x
y
z
bb
aa
m
l
k
n
s
u
h
g
b
a
c
f
i
p
t
v
w
d
e
q
r
Heine inv. del.
Sprunck sc. Dresd.
5
10
20
30
60. Dresd. Ellen.

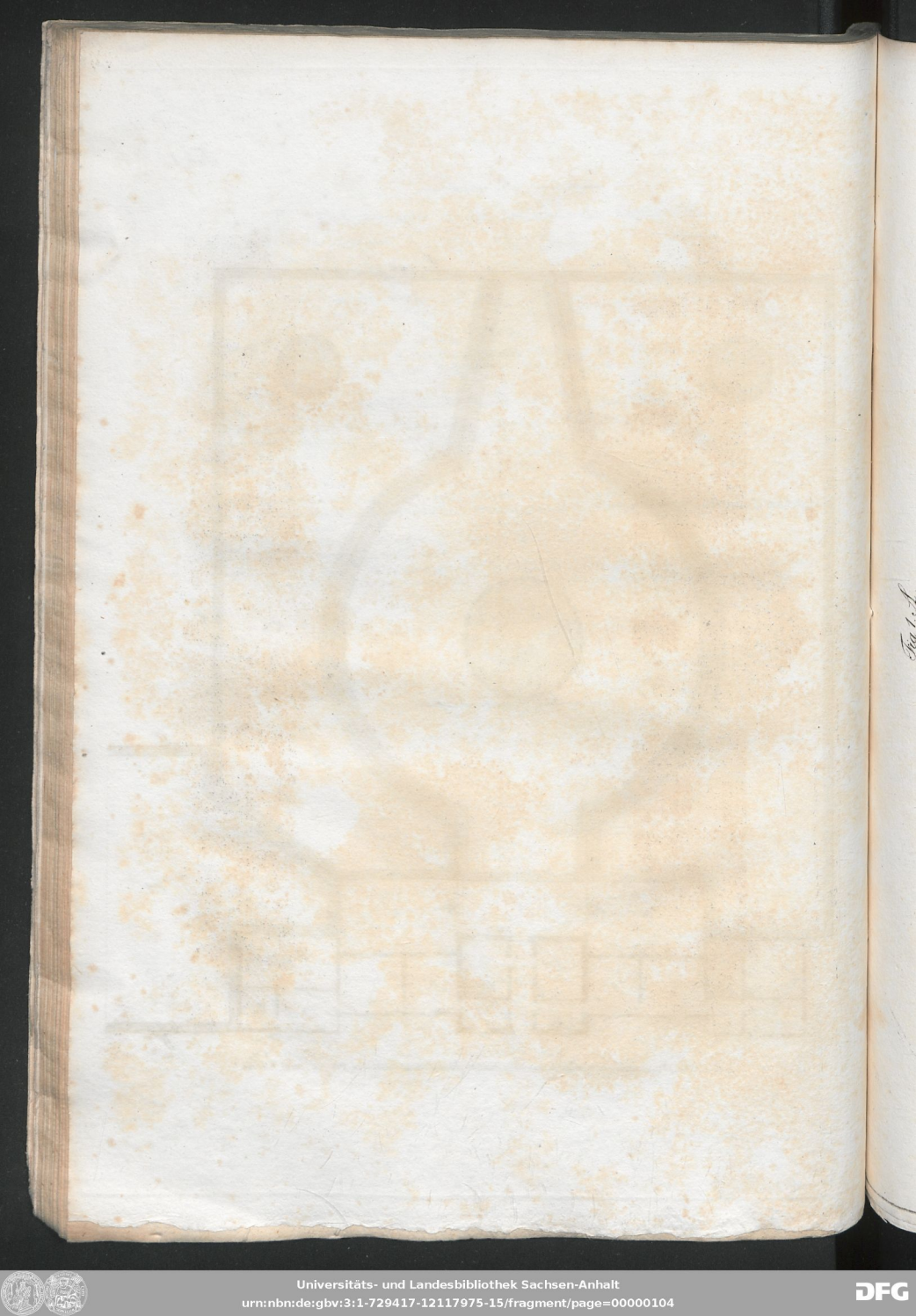


Fig 1. A.

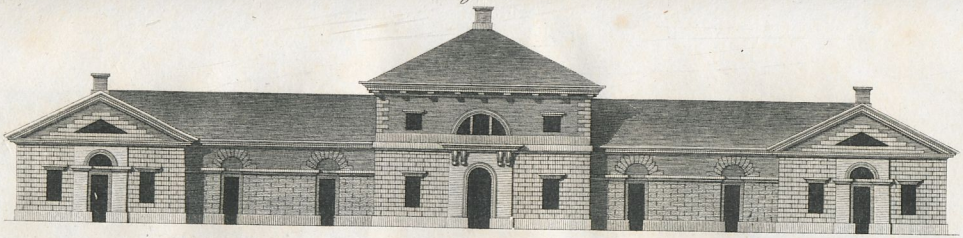
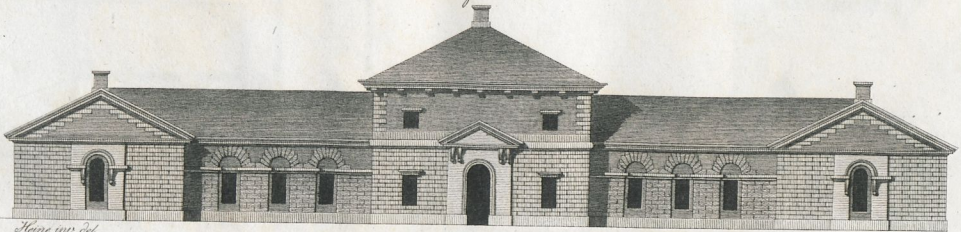


Fig 2. B.



Heine inv. del. Sprinch fc. Dresd.

Tab II.

Tab. III.

Fig. 2. B.

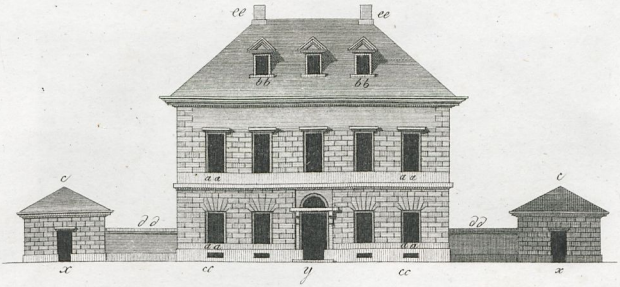
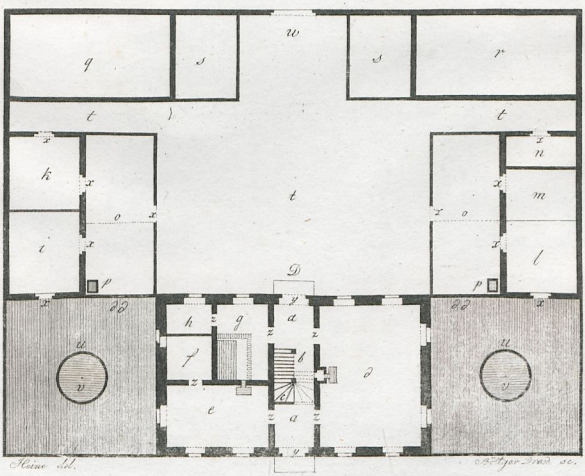


Fig. 1. A.



Heine del.

Böttger Dresd. sc.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-729417-12117975-15/fragment/page=00000108

Tab. II.

Fig. 1. A.

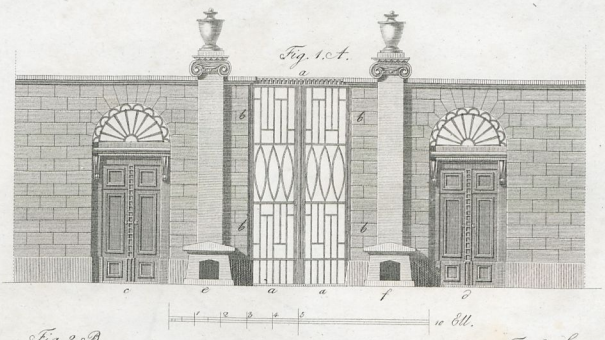


Fig. 2. B.

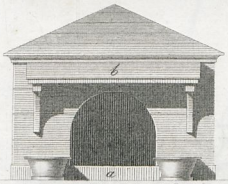


Fig. 3. C.

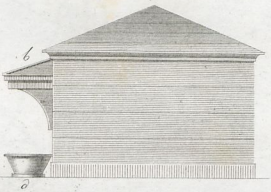


Fig. 4. D.

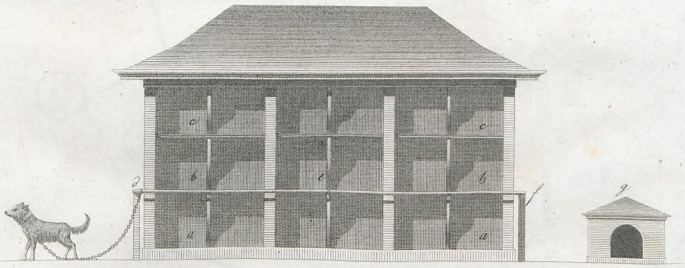
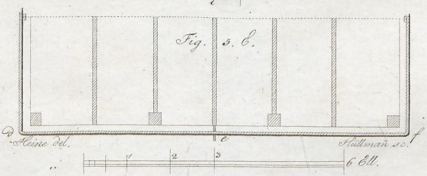
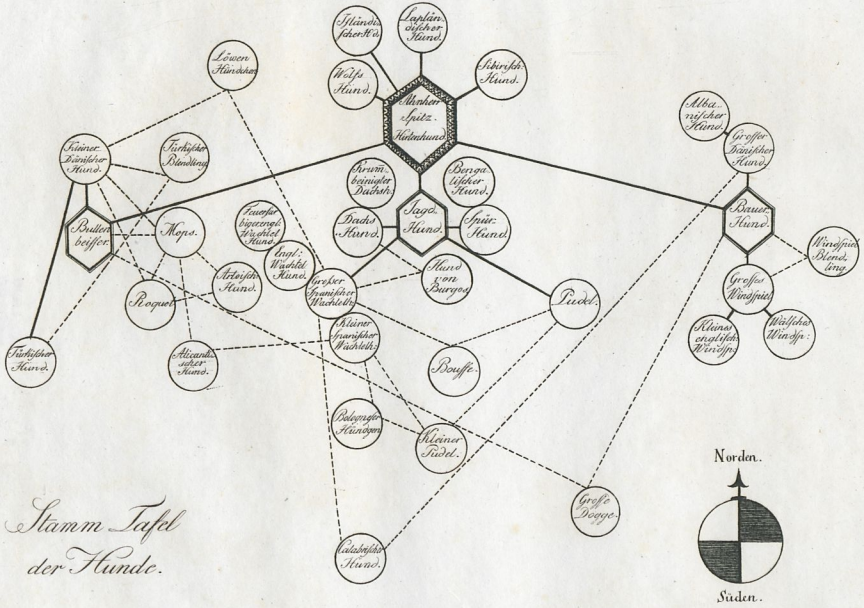


Fig. 6. F.

Fig. 5. E.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-729417-12117975-15/fragment/page=00000110



Stamm Tafel der Hunde.

Tab. 1.

BB2098(8)

ULB Halle
006 817 769
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-729417-12117975-15/fragment/page=00000113

In der

Verlagshandlung dieses Werks

sind folgende ökonomische Schriften erschienen, und um beygesetzte Preise in allen Buchhandlungen zu haben.

Blotz, I. F., die Gartenkunst,

oder ein auf vieljährige Erfahrung gegründeter Unterricht, sowohl grofse als kleine Lust- Küchen- Baum- und Blumengärten anzulegen; fremde Bäume, Stauden und Gewächse für englische Gärten zu ziehen und zu warten etc. für Gärtner und Gartenfreunde. Zweyte umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage von I. L. Christ und D. C. L. Stieglitz, 4 Theile mit 28 Kupfern und einem vollständigen Sachregister, gr. 8. 5 Thlr. 16 Gr.

Chriselius, I. W., Anweisung, holzersparende Öfen, Pfannen-, Brat-, Kessel- und Küchenfeuerungen anzulegen,

nach richtigen Grundsätzen und Erfahrungen, zweyte vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 9 Kupfertafeln, gr. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

Christ, I. L., Plan zu Anlegung eines Obstgartens,

durch regelmäfsige Verpflanzung einer ausgesuchten Sammlung der besten Obstbäume, welche so zusammengestellt sind, dafs kein Baum den andern in seinem Wuchse hindert etc. Nebst einer Liste von mehr als 700 der edelsten und nützlichsten Sorten aller Arten Obstes und Fruchtsträuchern, ihrer Zeitigung, Lagerreife, Haltbarkeit und Beschaffenheit ihres Wuchses, gr. Fol. 12 Gr.

Handbuch, allgemeines, für Ökonomen und Kameralisten;

oder vollständige Anweisung, die den Staaten so äufserst nothwendigen Kameralwissenschaften zu mehrerer Vollkommenheit zu bringen, 2 Theile, gr. 8. Neue Auflage. 2 Thlr. 16 Gr.

Hochheimer, C. F. A., allgemeines ökonomisch-chemisch-technologisches Haus- und Kunstbuch,

oder Sammlung ausgesuchter Vorschriften zum Gebrauch für Haus- und Landwirthe, Professionisten, Künstler und Kunstliebhaber. 3 Bände, gr. 8. 6 Thlr. 12 Gr.

Küchenlexicon, allgemeines, für Frauenzimmer,

welche ihre Küche selbst besorgen, oder unter ihrer Aufsicht besorgen lassen, 2 Theile, complet. 4 Thlr.

Küchentaschenbuch für Frauenzimmer,

zur täglichen Wahl der Speisen auf das ganze Jahr, geb. 16 Gr.

Mittel zur Vertilgung schädlicher Thiere,

zum allgemeinen Besten jeder Haushaltung in der Stadt und auf dem Lande. Zweyte ganz umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage, 8. 1 Thlr.

Rieben, allgemeiner praktischer Unterricht für Ackerwirthe.

8. 4 Gr.

Tenner, D. I. G., Anleitung mit dephlogistisirter Salzsäure zu jeder Jahrszeit vollkommen weifs, geschwind, sicher und wohlfeil zu bleichen.

Nebst einer kurzen Anweisung, wie man dieses Mittel beym gewöhnlichen Waschen und beym Cattundrucken, in der Färberey und beym Papiermachen mit Nutzen anwenden kann. Mit 12 Kupfern. Dritte ganz umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage, gr. 8. 2 Thlr.

Unterricht für den Landmann beyderley Geschlechts,

wie sie froh leben und wohlhabend werden können. 7 Gr.

Unterricht, ökonomischer, über die Saat-Bestellung von F. B. W.

8. 16 Gr.

Unterricht, ökonomisch-praktischer, über den vortheilhaftesten Anbau und die beste Benutzung der Kartoffeln.

Zweite ganz umgearbeitete und verbesserte Auflage von C. F. Buschendorf, 8. 12 Gr.

Unterricht, praktischer, in den bewährtesten und vortheilhaftesten Bereitungsarten und Verbesserungen der natürlichen und künstlichen Weine;

der Weinschöne, wie auch von den Weinverfälschungen und ihren Entdeckungsmitteln. Nebst einem Anhange, der das Zweckmäfsigste einiger dahin einschlagenden Schriften enthält, 8. 1 Thlr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-729417-12117975-15/fragment/page=00000114

D. Joh. Heinrich Callenbergs
der Theol. u. Phil. Prof. P. Ord.

Nachricht

Von einem

Versuch

Die verlassene

Muhammedaner

Zur heilsamen

Erkäntnis Christi

anzuleiten.

Erstes Stück.

Halle
Gedruckt in der Buchdruckerey des Jüdischen
und Muhammedanischen Instituti 1739.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-729417-12117975-15/fragment/page=00000115